Nr. 156 / 15. Jahrg. Katowice, Freitag, den 9. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Ab 1. Juli

Transfer-Moratorium

„Reichsbank-Devisen für Schuldenzahlungen nicht mehr verfügbar"
Zahlungsverpflichtung in Reichsmark bleibt bestehen — Besondere Einzahlungskasse
Neue Gläubiger-Konferenz am 13. Juni in London

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Nachdem auch die Vertreter der kurz- und langfristigen Auslandsgläubiger in der Zusammenkunft mit der Reichsbank einhellig anerkannt haben, daß bei einem weiteren Rückgang der Gold- und Devisenreserve die volle Funktion der Reichsbank als zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werde und es daher wünschenswert sei, diese Reserve schrittweise zu erhöhen, hat die Reichsbank nunmehr an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem sie davon Mitteilung macht, daß sie mit Wirkung vom 1. Juli d. J. für eine vorübergehende und hoffentlich kurze Zeit die Zuteilung von Devisen auf alle diejenigen Zahlungen einstellt, die Verpflichtungen betreffen, die vor der Julikrise 1931 entstanden sind. Ausgenommen hiervon sind die bestehenden Stillhalteabkommen.

Um ganz klar zu machen, daß es sich bei der vorübergehenden Unterbrechung des Transfers um eine rein volkswirtschaftliche Angelegenheit handelt, nämlich darum, daß die **Reichsbank nicht genügend fremde Zahlungsmittel zur Verfügung hat, nicht aber um eine Zahlungsstockung privater Schuldner**, hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, wonach

die deutschen Schuldner verpflichtet werden, ihre Zahlungen in Reichsmark weiter zu leisten.

Die eingezahlten Markbeträge werden in einer besonderen Konversionskasse solange verwaltet, bis wieder genügend ausländische Zahlungsmittel zur Verfügung stehen, um den rückständigen Transfer durchzuführen.

Mit dieser Lösung gibt die Reichsregierung klar zu erkennen, daß sie die

Sicherheit privater Eigentumsrechte nicht antastet und daß die deutsche Wirtschaft gewillt ist, ihre eingegangenen Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen.

Diese Einstellung Deutschlands ist um so höher zu werten, als in der **Wirtschaft zahlreicher anderer Länder nicht nur Transfer-, sondern auch Zahlungsschwierigkeiten an der Tagesordnung sind, während in Deutschland mit ganz vereinzelten Ausnahmen die Schuldner ihren Verpflichtungen in vollem Umfange nachgekommen sind.** Zinsen und Amortisationen sind entrichtet worden in einer Zeit, in der die ganze Welt und insbesondere Deutschland von einer wirtschaftlichen Depression und einem Rückgang aller Werte in einer Weise heimgesucht wurden, wie unsere Geschichte kaum ihresgleichen findet. In zahlreichen anderen Ländern mußten bei Anlagewerten konservativsten Charakters Zins- und Tilgungszahlungen eingestellt oder Akkorde bewilligt werden. **Deutschland dagegen hat bisher alle seine Verpflichtungen erfüllt und beansprucht auch jetzt keinen Vergleich wegen seiner Verpflichtungen.**

Die Vertreter der kurz- und langfristigen Gläubiger Deutschlands haben sich bereit erklärt, **auch fernerhin mit der Reichsbank in enger Fühlung zu bleiben und gemeinschaftlich mit ihr zu erwägen, was zur Milderung und, wenn möglich, zur baldigen Beendigung des jetzt eingetretenen Zustandes führen kann.** Zu diesen Erwägungen gehört auch die Frage einer **Aufteilung der hoffentlich bald wieder anwachsenden Devisenaufkommen auf die verschiedenen Schuldarten.**

Im Einverständnis mit der Reichsbank treten die Stillhaltegläubiger bereits am 13. Juni zu einer neuen Besprechung in London zusammen.

Die Reichsbank hat an die Vertreter der langfristigen Gläubiger und an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel das Ersuchen gerichtet, ebenfalls in der kommenden Woche in London zu einer Besprechung zusammenzutreten. Die Reichsbank wird bei diesen Besprechungen ihr möglichstes tun, um zu einer **Lösung der seit langem erwarteten und nunmehr eingetretenen Transferkrise beizutragen.** Sie wird dabei ausgehen von den beiden Grundsätzen, die die Berliner Besprechungen mit den Gläubigervertretern als einhelliges Ergebnis festgestellt haben, nämlich:

1. daß die Gold- und Devisenreserve der Reichsbank zwecks Erhaltung ihrer Tätigkeit als Währungsinstitut wieder angereichert werden muß und

2. daß der laufende Warenhandel Deutschlands keinen Finanzierungsbeschränkungen unterworfen wird, weil sonst die hervorragendste Quelle des Devisenaufkommens verschlossen werden würde.

Aus diesem Grunde sind auch alle unkontrollierbaren Zeitungsnachrichten mit größter Skepsis aufzunehmen, die von Vergeltungs- oder Gegenmaßnahmen ausländischer Kreise sprechen, wie z. B. Beschlagnahmen, Zwangsclearing und ähnlichen Dingen.

Es handelt sich bei dem Vorgehen der Reichsbank nicht um irgendeinen willkürlichen Akt, sondern lediglich um die Auswirkung von Tatsachen, an deren Entstehung die Reichsbank völlig unbeteiligt ist

und aus der ein einseitiger, von Deutschland abhängiger **Ausweg nicht gefunden werden kann. Sollten sich andere Auswege finden, und sie können auf dem Wege einer Rekonstruktion der internationalen Wirtschaft gefunden werden, so ist die Reichsbank** ebenso wie die **Reichsregierung bereit, daran mit allem Nachdruck mitzuarbeiten.**

Reichsbank an Reichsregierung

Die amtliche Moratoriums-Erklärung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Das Schreiben des Reichsbankdirektoriums an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Der Bestand der Reichsbank an eigenem Gold und deckungsfähigen Devisen, der Ende Juni 1930 mit 3 078 Millionen Reichsmark seinen Höchststand nach der Währungsstabilisierung erreichte, hat infolge der Kreditkündigungen des Auslandes im Anschluß an den im Mai 1931 erfolgten Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt eine rasche **Verminderung erfahren. Die nach der Julikrise 1931 getroffenen Stillhaltevereinbarungen und Devisenmaßnahmen haben die Verminderung zwar verlangsamt, jedoch nicht verhindern können, daß am 31. Mai 1933 nur noch rund 280 Millionen Reichsmark eigenes Gold und deckungsfähige Devisen in der Reichsbank vorhanden waren.**

Wenn auch für den inneren Zahlungsverkehr bei Aufrechterhaltung der Devisenzwangwirtschaft die Höhe der Golddeckung für die Stabilerhaltung der Reichsmark nicht die frühere ausschlaggebende Rolle spielt, so

führt doch der dauernde Gold- und Devisenschwund bei der Reichsbank zu der schweren Gefahr,

daß nicht einmal mehr für die ordnungsmäßige Bezahlung der täglich im deutschen Außenhandelsverkehr benötigten Millionen die vorhandenen Devisenbeträge ausreichen. Diese Gefahr wird umso **größer, als mit dem ständigen Rückgang der vorhandenen Devisenreserven der Außenhandel eine immer stärkere Schrumpfung erleidet.** Die

Entwicklung der deutschen Handelsbilanz

während der letzten Monate mit ihrem stark sinkenden Ausfuhrüberschuß (**Monatsdurchschnitt der ersten vier Monate 1932: 94 Millionen RM. gegen 44 in der entsprechenden Zeit 1933**) ist dafür eine treffende Kennzeichnung.

Die willkürlichen Währungsmaßnahmen

in einer Reihe anderer Länder haben eine weitere Gefahr geschaffen.

Bisher zehrte Deutschland noch von den Deviseneingängen der höheren Ausfuhrüberschüsse früherer Monate, doch ist ein

völliges Zusammenschmelzen der Devisenreserven und damit eine weitere Handelsschrumpfung in gefahrvolle Nähe gerückt.

Der Eintritt eines solchen Zustandes darf **nicht abgewartet werden, wenn die Bezahlung der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten nicht aufs Spiel gesetzt werden soll, deren Veredelung die Grundlage für die Beschäftigung der hochqualifizierten deutschen Arbeiterschaft bildet.** Am deutschen Außenhandel sind aber nicht nur die deutschen Arbeiter, sondern ebenso die Kreditgeber Deutschlands interessiert.

Nur soweit der deutsche Außenhandel am Leben bleibt, kann Deutschland Schuldenzahlungen in die Gläubigerwährungen transferieren.

Daß dies überall in der Welt verstanden wird, dafür haben uns die soeben beendeten Transfer-Unterhaltungen mit Vertretern der deutschen Auslandsgläubiger einen neuen Beweis erbracht.

Aus dieser Lage ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, daß unverzüglich wirksame Maßnahmen ergriffen werden müssen, um eine weitere Schwächung der Reichsbank zu verhindern und vielmehr eine allmähliche Wiedererstarkung ihrer Reserven anzubahnen.

Diese Notwendigkeit ist auch von den Auslandsgläubigern Deutschlands sowohl in den Stillhalteverhandlungen wie in der Aussprache der Vertreter der Auslandsgläubigerschaft anerkannt worden. Die bisher zur Stärkung der Reichsbankreserven ergriffenen Maßnahmen sind unwirksam geblieben. Immer wieder sind, um den Schuldendienst aufrecht zu erhalten, nicht nur alle Ueberschüsse unseres Außenhandels, sondern auch fortgesetzt die eigenen Deckungsreserven der Reichsbank hingegeben worden.

Die Lage hat sich nunmehr so zugespitzt, **daß die Reichsbank zwecks Aufrechterhal-**

tung des Außenhandels und damit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands sich genötigt sieht, in der Devisenbewirtschaftung alle entscheidenden Maßnahmen eintreten zu lassen. Die Reichsbank wird ab 1. Juli d. J. für den Transfer aller derjenigen Verpflichtungen, die bei der Bankenkrise am 15. Juli 1931 bestanden, soweit sie nicht in dem sog. Stillhalteabkommen besonders geregelt sind, Devisen für eine vorübergehende Zeit nicht mehr zur Verfügung stellen. Diese Maßnahme soll die Reichsbank in den Stand setzen, ihre noch vorhandenen Währungsreserven wirksam zu verteidigen und schrittweise in einen angemessenem Ausmaß wieder aufzufüllen sowie gleichzeitig ausreichend Devisen zur Verfügung zu stellen für alle Bedürfnisse des laufenden Kredit- und Handelsverkehrs mit dem Auslande. Als endgültiges Ziel ihrer Maßnahmen hat die Reichsbank im Auge, die deutsche Währung in dem freien internationalen Zahlungsverkehr ehestens wieder einzufügen und die zukünftige Zahlungsfähigkeit Deutschlands seinen Gläubigern gegenüber baldmöglichst wieder voll wirksam werden zu lassen.

Wir sind uns bewußt, daß durch die vorgeschlagene Maßnahme den Gläubigern vorübergehend Unbequemlichkeiten auferlegt werden, glauben aber, daß es eher im Interesse der Gläubiger liegt,

ein solches vorübergehendes, die künftige deutsche Zahlungsfähigkeit stärkendes Opfer zu bringen als die Gefahr einer dauernden Zahlungsstockung schweben zu lassen.

Eine solche Zahlungsstockung wünscht die Reichsbank unbedingt vermieden zu sehen. Sie richtet daher an die Reichsregierung die Bitte, durch ein entsprechendes Gesetz Vorsorge dafür zu treffen, daß allen deutschen Schuldnern, denen die Reichsbank zur Zeit nicht die nötigen Transferdevisen geben kann, die Verpflichtung auferlegt wird, ihre Zahlungen für den vertraglichen Dienst aller Auslandsschulden, die vor dem 15. Juli 1931 entstanden sind, soweit sie nicht in den bestehenden oder künftigen Stillhalteabkommen anderweit geregelt werden, bei Fälligkeit in Reichsmark zum jeweiligen Tageskurse der fremden Valuta an eine neu zu errichtende, von der Reichsbank zu beaufsichtigende autonome Konversionskasse einzuzahlen.

Im Falle der Nichtzahlung eines Schuldners müssen dem ausländischen Gläubiger alle regulären gesetzlichen Rechte zur Erlangung der Reichsmarkzahlung zur Verfügung stehen,

damit völlig klar wird, daß es sich bei der Maßnahme der Reichsbank lediglich um eine devisenpolitische Maßnahme handelt, nicht aber um die Zulassung einer Zahlungsstockung. Indem die Reichsbank die vorstehende Zahlungseinstellung anregt, wird sie geleitet von dem Wunsche, so rasch wie möglich zu einer Wiederbelebung des Welthandels beizutragen. Sie erhofft davon das möglichst baldige Eintreten des Zeitpunktes, in welchem die Reichsbank wieder ausreichend Devisen nicht nur für den Handels- und laufenden Kreditverkehr, sondern auch für den Dienst der langfristigen Schulden zur Verfügung stellen kann. Sie möchte damit zugleich eine Initiative ergreifen, um auch die übrigen Staaten und Notenbanken zu Maßnahmen zu veranlassen, den Welthandelsverkehr sobald wie möglich aufs neue zu beleben und möchte deshalb empfehlen, diese Frage auf der demnächst zusammentretenden

Weltwirtschaftskonferenz

vordringlichst zu behandeln, um eine Zusammenarbeit aller interessierten Länder für eine beschleunigte Lösung herbeizuführen.

Eine solche Zusammenarbeit und ihre alsbaldige Inangriffnahme entspricht auch den Wünschen der Gläubiger Deutschlands, die auf der Transfer-Konferenz vertreten waren. Der einmütige Wunsch nach Herstellung einer engen Fühlungnahme ist das wichtigste und positive Ergebnis dieser Zusammenkunft.

Zur Unterrichtung hierüber beehren wir uns, einen Abdruck des gemeinsamen für Inland und Ausland gleichzeitig bestimmten (am 3. Juni veröffentlichten) Presseberichtes zu überreichen und insbesondere auf die im drittletzten Absatz erwähnte Einsetzung eines ständigen Komitees von Gläubigervertretern für die langfristigen Schulden Deutschlands aufmerksam zu machen. Nachdem für die Komitees der Gläubiger der kurzfristigen deutschen privaten und öffentlichen Schulden bereits eine Tagung in London während der Dauer der Weltwirtschaftskonferenz in Aussicht genommen worden ist, glauben wir auch, die Mitglieder der neuen Komitees zur selben Zeit nach London zusammenbitten zu sollen, um mit allen gleichzeitig die Frage des weiteren Vorgehens und insbesondere der Handhabung der beschränkten Devisenbestände und der Devisenaufkommen zu erörtern mit dem Ziele einer tunlichst baldigen Ueberleitung des neuen Verfahrens in die Wiederaufnahme des freien Transfers."

Zu dem Transfer-Aufschub betont man in unterrichteten Kreisen, daß es sich keineswegs um einen willkürlichen Akt der Reichsbank handelt, sondern um die Folgen einer Entwicklung, für die die Reichsbank völlig ohne Verantwortung ist. Die Tatsache, daß das Gesetz erst am 1. Juli in Kraft tritt, gibt die Möglichkeit, in den nächsten drei Wochen zwei Dinge zu tun,

erstens sich mit den ausländischen Gläubigern zusammenzusetzen und zu beraten, was weiter geschehen kann, nach Milderungen zu suchen, Ausführungsbestimmungen zu erlassen usw.,

zweitens aber, die Weltwirtschaftskonferenz mit dem Ernst der Lage bekannt zu machen, und damit die Hoffnung zu verbinden, daß die Konferenz die Lösung dieser sehr schwierigen Aufgabe finden wird.

Die Weltwirtschaftkonferenz muß diese Angelegenheit weltwirtschaftlich behandeln, was nichts anderes bedeutet als die Lösung der Frage, wie die Schulden in der ganzen Welt dazu gebracht werden können, die nötigen Devisen zu verdienen, damit sie ihren Schuldendienst leisten können.

Gleichzeitig mit dem Erlaß des Transfer-Aufschubs hat die Reichsregierung auf Veranlassung der Reichsbank das Gesetz erlassen, wonach der deutsche Schuldner, obgleich er keine Devisen erhalten kann, seine Schulden an die Konversionskasse zu zahlen hat, die mit autonomer Rechtspersönlichkeit versehen, und deren Vorstand von der Reichsbank bestimmt wird. Durch die Zahlung an diese Kasse in Reichsmark wird der Schuldner gleichzeitig von seiner Schuldverpflichtung befreit. Der ausländische Gläubiger kann gegen den Schuldner, wenn er an die Kasse bezahlt hat, nicht mehr vorgehen. Zahlt er dagegen nicht, so ist er dem Zugriff des Gläubigers ausgeliefert.

Unter den Transfer-Aufschub, d. h. den Aufschub der Zins- und Amortisationszahlungen, fallen, wie wir erfahren, ausländische Kredite von rund 15 bis 16 Milliarden Reichsmark.

Die erste Frage, über die sich die Gläubiger verständigen müssen, ist:

Wie kann Deutschland wieder instandgesetzt werden, den Transfer aufzunehmen?

Die Antwort lautet:

Deutschland muß durch seine Ausfuhr hinreichend verdienen.

Die Gläubiger müssen unter sich entscheiden, wie weit dadurch die Wirtschaft ihrer Länder geschädigt wird, und diese Frage könnte zu der weiteren führen, ob es nicht zweckmäßiger sei, Deutschland einen Schuldennachlaß zu gewähren. Daß dies die zweckmäßigste und beste Lösung für alle Teile wäre, steht außer Frage. Aber ob die Zeit schon reif für praktische Folgerungen aus dieser Erkenntnis ist, muß leider bezweifelt werden. Auf jeden Fall hat der unvermeidbare Entschluß der Reichsbank und der Reichsregierung den Unfug der politischen und wirtschaftlichen Führung der Welt in den letzten 15 Jahren klar erkennen lassen. Man muß hoffen, daß die Londoner Weltwirtschaftskonferenz sich dieser Einsicht nicht verschließen wird.

Zusammenstöße auf der Genfer Arbeitskonferenz

Amsterdamer Internationale gegen Deutschland/Italien

(Telegraphische Meldung)

Genf, 8. Juni. Die 17. Internationale Arbeitskonferenz hat begonnen. Von den 56 Mitgliedstaaten sind 47 Staaten vertreten. Der deutschen Delegation, die von Ministerialdirektor Engel vom Reichsarbeitsministerium geführt wird, gehören als Vertreter der Arbeitgeber Kommerzienrat Vogel, als Arbeitnehmervertreter der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, an. Diesen drei deutschen Hauptdelegierten sind zahlreiche technische Sachverständige beigegeben.

Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde einstimmig bei Stimmenthaltung der marxistischen Arbeitnehmer der italienische Senator de Michelis gewählt. Als der französische Sozialistenführer Jouhaux die Erklärung abgab, daß die Arbeitnehmergruppe sich bei der Wahl der Stimme enthalten würde, eilte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, unter sichtlicher Bewegung zur Tribüne, um in einer kurzen Erklärung festzustellen, daß

die Arbeitnehmervertreter der deutschen Delegation die Erklärung des Herrn Jouhaux nicht billigten.

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront und der zehn Millionen organisierten deutschen Arbeiter spreche er sich für die Wahl des italienischen Vertreters aus, nicht nur wegen des persönlichen Verdienstes des de Michelis' sondern, weil die deutschen Arbeiter das befreundete Italien ehren wollen. Beim Verlassen der Tribüne grüßte der deutsche Arbeiterführer den italienischen Delegierten im Vorbeigehen mit erhobener Hand.

Jouhaux konnte es sich nicht versagen, einen auf der Tribüne unverständlichen Zwischenruf, der aber sichtlich gegen die deutschen Delegierten gerichtet war, zu machen. Der Zwischenruf fand allerdings sonst keinerlei Beachtung.

Am Nachmittag kam es in der nicht öffentlichen Sitzung der Arbeitnehmergruppe zu

scharfen Zusammenstößen zwischen der marxistischen Mehrheit dieser Gruppe und den deutschen und italienischen Arbeitervertretern.

Die Vertreter der Amsterdamer Internationale richteten ihre Angriffe, denen in den letzten Jahren der faschistische Vertreter fortdauernd ausgesetzt war, heute auch gegen die von der Deutschen Arbeitsfront entsandten Vertreter. Die Mehrheit lehnte es ab, in die Arbeitsausschüsse der Konferenz die deutschen und die italienischen Vertreter als stimmberechtigte Mitglieder zu entsenden. Der Antrag Dr. Leys, die Ausschüsse wie in den früheren Jahren zu besetzen — die deutschen Arbeiterdelegierten waren auf den früheren Konferenzen in 11 von 12 Ausschüssen vertreten — wurde abgelehnt. Die Mehrheit lehnte es auch ab, den früheren Freien Gewerkschaftler Leuschner, der von der Arbeitergruppe selbst in den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes entsandt worden war, als deutschen Arbeiterdelegierten in die Ausschüsse zu entsenden.

Dr. Ley und der faschistische Delegierte Razza protestierten aufs heftigste gegen diese brutale Unterdrückung der Minderheit seitens der Mehrheit.

Ohne daß der Vorsitzende, der belgische Sozialistenführer Mertens, einschritt, wurden

Schimpfworte gegen den deutschen Vertreter

laut. Dr. Ley ersuchte den Vorsitzenden vergebens, ihn gegen Beleidigungen in Schutz zu nehmen. Mertens erwiderte in gereiztem Tone, er verbitte sich jede Belehrung seitens des deutschen Vertreters.

Darauf erklärte Dr. Ley, die Würde seines Landes verbiete ihm, sich an der Aussprache weiter zu beteiligen. Die Arbeitergruppe nahm sodann gegen den deutschen und italienischen Vertreter vorläufig die Besetzung des sogen. Vorschlag-Ausschusses und des Entschließungsausschusses vor. In beiden sind Deutschland und Italien nicht vertreten.

Gesetz gegen Verrat der Volkswirtschaft

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Juni. Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Donnerstag neben dem Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland ein Gesetz zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt, ferner ein Gesetz über Zahlungsfristen der Aufwertungssachen beschlossen und das Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft verabschiedet.

Was das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft betrifft, so wird eine Anzeigepflicht für Vermögensstücke festgelegt, die am 1. Juni 1933 sich im Auslande befanden und die in ihrer Gesamtheit den Wert von mehr als 1000 RM. ausmachen und vermögensteuerpflichtig sind, aber vor dem 1. Juni 1933 weder von Steuerpflichtigen noch von einer anderen Person dem Finanzamt gegenüber angegeben worden sind.

Anzeigepflichtig sind Devisen, die am 1. Juni 1933 einen Wert von mehr als 200 Mark hatten und anbietungspflichtig waren, aber vorher der Reichsbank nicht angeboten worden sind. Im § 2 dieses Gesetzes wird im einzelnen erläutert, was unter Vermögensstücken verstanden wird, wobei die bisherigen Bestimmungen wesentlich erweitert worden sind, und jetzt auch

unter anderem Patente und Edelmetalle darunter fallen, während bei den Devisen ebenfalls eine Erweiterung der Bestimmungen eingetreten ist, und unter anderem auch das Gold darunter fällt.

Es werden schwere Strafen gegen Verstöße gegen das Gesetz festgelegt werden, die aber im einzelnen noch nicht festgesetzt sind. Neben den Strafen soll auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Die Straffreiheit ist bei Erfüllung der Anzeigepflicht bis zum 31. August d. J. durch das Gesetz festgelegt.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt sieht die Möglichkeit vor, daß sich Schiffahrttreibende zu öffentlich-rechtlichen Verbänden zusammenschließen können. Zur Durchführung der sich aus dem Gesetz ergebenden Abwrackmaßnahmen können Verbände das Recht erhalten, Umlagen zu erheben.

In dem Gesetz über Zahlungsfristen in Aufwertungssachen ist als Frist zur Aufwertung der 31. Juli d. J. als Stichtag festgesetzt worden.

Das Gesetz wegen Verrats der Deutschen Volkswirtschaft richtet sich gegen eine der schlimmsten Krankheiten, die am Mark der deutschen Volkswirtschaft zehren: Die Kapital- und Steuerflucht. Es sind seit Jahren beträchtliche Teile des deutschen Volksvermögens ins Ausland gebracht und zum großen Teil der Besteuerung in Deutschland entzogen worden. Es sind außerdem beträchtliche Werte des deutschen Volksvermögens, das im Inlande verblieben ist, in Devisen umgewandelt und der Reichsbank vorenthalten worden. Wer sich der Kapital- oder Steuerflucht schuldig macht, begeht Verrat an der deutschen Volkswirtschaft und muß, vom Standpunkte des Volksganzen betrachtet, schwer bestraft werden. Durch das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft wird denjenigen, die sich der Kapital- oder Steuerflucht schuldig gemacht haben, die letzte Möglichkeit gegeben, Straffreiheit zu erlangen.

Im Falle der rechtzeitigen Anzeige bleibt die betreffende Steuer- oder Devisenzuwiderhandlung straffrei. Es sind lediglich die zu wenig gezahlten Steuern nachzuzahlen. Wenn ein Reichsangehöriger die Anzeigepflicht nicht erfüllt, wird er wegen Verrates der deutschen Volkswirtschaft schwer bestraft, und zwar mit Zuchthaus, wenn die Anzeige vorsätzlich unterblieben ist, und mit Gefängnis nicht unter einem Jahr, wenn die Anzeige aus Fahrlässigkeit unterblieben ist.

Das Gesetz vom 8. Juni 1933 gibt Kapital- und Steuerflüchtigen eine letzte Möglichkeit, die Dinge, die sie zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft verschwiegen haben, anzuzeigen, wenn sie der Bestrafung entgehen wollen.

Durch das Gesetz vom 8. Juni 1933 sollen erreicht werden:

1. Eine Beseitigung der Unruhe, die wegen Kapital- oder Steuerflucht vorhanden ist;
2. Die Wiederherstellung der Kapital- und Steuermoral;
3. die Herstellung der steuerlichen Gleichmäßigkeit;
4. eine Erhöhung des Devisenbestandes der Reichsbank.

Abschied des Präsidenten D. Kapler

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Juni. Kirchenamtlich wird u. a. mitgeteilt:

Präsident D. Dr. Kapler, der bereits in der Aprilsitzung des Kirchensenates angekündigt hatte, daß er seinen Abschied nehmen würde, sobald der von ihm noch durchzuführende Teil der Kirchen-Verfassung abgeschlossen ist, hat dem Kirchensenat mitgeteilt, daß mit der Bestimmung D. von Bodelschwinghs zum Reichsbischof und mit der Feststellung der Grundzüge der neuen Kirchenverfassung dieser Abschluß erreicht sei. Sein Gesundheitszustand mache es ihm unmöglich, seinen Entschluß noch hinauszuschieben. Der Kirchensenat hat in seiner Sitzung am Donnerstag unter wärmster Würdigung der Lebensarbeit D. Dr. Kaplers und in größter Dankbarkeit dafür, daß es dem scheidenden Präsidenten noch vergönnt war, durch die Grundlegung des kirchlichen Reformwerkes und der Berufung des Reichsbischofs seiner Lebensarbeit eine Krönung von kirchengeschichtlicher Bedeutung zu geben, dem Abschiedsgesuch stattgegeben.

Präsident D. Dr. iur. Kapler, der im Alter von 65 Jahren steht und gebürtiger Schlesier ist, war fast 40 Jahre lang in der kirchlichen Verwaltung tätig. 1919 wurde er zum Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates der Altpreußischen Union, 1925 zum Präsidenten dieser Behörde berufen. Als solcher übernahm er zugleich den Vorsitz im Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß.

Weitere Herabsetzung der Wohlfahrtszuschüsse des Reiches für die Gemeinden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Die bereits angekündigte weitere Herabsetzung der Reichszuschüsse zu den Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden ist nunmehr erfolgt. Durch ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers an die Länder, das auch die Unterverteilung regelt, ist die Gesamtsumme des Reichszuschusses für den Monat Juni auf 70 Millionen Reichsmark festgesetzt worden. Im Mai hatten die Länder zur Weiterverteilung an die Gemeinden insgesamt noch 75 Millionen erhalten. Früher hatte der Zuschuß 80 Millionen im Monat betragen.

Aus der DNVP. ausgetreten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Juni. Der deutschnationale Abgeordnete Wilhelm Schmidt, Führer des Reichsverbandes Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, ist aus der Deutschnationalen Volkspartei und aus der Reichstagsfraktion ausgetreten. Er will sich als Hospitant der Fraktion der NSDAP. anschließen. Schmidt begründet seinen Schritt mit der Notwendigkeit, eine organisch-einheitliche Wirtschaftsgliederung zu schaffen, die für parteipolitische Gruppierungen keinen Raum mehr bieten werde. Die Schaffung einer deutschnationalen Betriebsgruppenorganisation sei als Irrweg, der nur zu argen Enttäuschungen führe, abzulehnen.

Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg hat den am 6. April vom Osthilfeuntersuchungsausschuß unter Vorsitz des Reichsministers a. D. Neuhaus erstatteten Bericht ohne eigene Stellungnahme dem Reichstag unterbreitet

Unterhaltungsbeilage

Reisen in Rußland

(Sonderbericht der „Ostdeutschen Morgenpost". Von einem deutschen Ingenieur in Rußland.)

Die Bevölkerungszunahme in den russischen Städten im Vergleich zur Vorkriegszeit ist geradezu beängstigend. Daß Städte heute dort 2- bis 3mal so viel Einwohner aufweisen wie früher, ist keine Seltenheit. Daß diese Entwicklung ungesund ist, hat die russische Regierung nach anfänglichem Jubel über diesen scheinbaren Fortschritt eingesehen. Es wurde deshalb der Paßzwang geschaffen, der nur solche Bewohner in den Städten duldet, die nachweislich mindestens drei Jahre in ihnen gelebt und auch gearbeitet haben; alle anderen müssen dahin zurückkehren, woher sie gekommen sind. Daß diese reichlich drastisch anmutende Lösung nötig war, um unter anderem geradezu unmögliche Verkehrsverhältnisse in normale Bahnen zurückzuführen, muß jeder zugeben, der einmal gezwungen war, eine Straßenbahn in Rußland zu benutzen oder ein russisches Hotel in Anspruch zu nehmen! Die Hotels sind teilweise zu Bürozwecken beschlagnahmt worden und die noch ihrer ursprünglichen Bestimmung dienenden reichen genau so wie die allgemeinen Wohnmöglichkeiten in keiner Weise mehr aus. Beim Betreten der Vorhalle eines Hotels fällt dem Fremden sofort die Menschenansammlung vor der Portierloge auf. Alle hoffen auf Quartier oder wenigstens ein Bett, aber gewöhnlich langt es zur Not nur gerade für die, die besondere Ausweise ihrer Dienststellen vorlegen können; die anderen, und das ist die Mehrzahl, bleiben unberücksichtigt und müssen zusehen, wo sie unterkommen. Erschwerend kommt noch hinzu, daß ein Teil der Hotelzimmer wegen der allgemeinen Knappheit als Dauerwohnungen an ausländische Spezialisten vergeben sind.

Ein telegraphisches Vorausbestellen von Zimmern, wie es in anderen Ländern jedem Reisenden möglich ist, hat keinen Zweck, falls die Bestellung nicht gerade von einer höheren Dienststelle ausgeht. Denn Telegramme, auch Blitztelegramme, brauchen 2—3 Tage und noch länger, um ihre Adresse zu erreichen, wenn sie es nicht vorziehen, überhaupt nicht anzukommen. Ganz ähnlich geht es mit Briefbestellungen. Ein Fall dieser Art ist sogar einmal in russischen Zeitungen zur Sprache gekommen, wo mit Mißvergnügen festgestellt wurde, daß zwischen zwei sechs Bahnstunden von einander entfernten Städten alle Briefschaften drei Tage unterwegs waren! Warum dem so ist, war natürlich nicht zu ermitteln und geändert worden ist der Zustand bestimmt ebenfalls nicht.

Die Straßenbahnen sind für unsere Begriffe während der Hauptverkehrsstunden geradezu lebensgefährlich überfüllt. Wie die Heringe zusammengepreßt stehen die Fahrgäste im Mittelgang und auf dem Hinterperron. Der Vorderperron ist meist frei, weil nach der Fahrvorschrift hinten ein- und vorn ausgestiegen werden muß. Welches irrsinnige Gedränge im vollgepfropften Mittelgang entsteht, wenn sich jemand nach vorn zum Aussteigen durchquetschen muß, kann man sich kaum vorstellen, wenn man es nicht selbst mitgemacht hat. Taschendiebe finden hier ein äußerst fruchtbares Betätigungsfeld.

Auf den schweren Automobil-Omnibussen, wie sie beispielsweise in Moskau und Charkow in großer Anzahl verkehren, herrschen dieselben erbaulichen Zustände: Irrsinnige, polizeiwidrige Ueberfüllung in den Hauptverkehrsstunden, so daß sogar auf den Trittbrettern ganze Trauben von Menschen hängen. An den Haltestellen stehen lange Schlangen, die bei Wind und Wetter geduldig warten, bis sie schließlich in 3 bis 5 Wagen notdürftig Platz finden. Wieviel Zeit es kostet, kann man sich leicht ausrechnen, wenn man berücksichtigt, daß die Wagen in 15 bis 20 Minuten Abstand verkehren. Aber der Russe ist nun einmal derartig träge, daß er lieber 40 Minuten auf ein überfülltes Verkehrsmittel wartet, als 100 Meter zu Fuß zu gehen.

Taschendiebe sind natürlich auch hier an der Tagesordnung, aber erwischt wird selten jemand. Bei der den meisten Russen zweifellos eigenen Feigheit, fällt es niemanden ein, einen Bestohlenen etwa auf den Dieb aufmerksam zu machen. Das bringt der Durchschnittsrusse einfach nicht fertig! Dafür noch ein markantes Beispiel: Bei der zunehmenden Notlage der Bevölkerung kommen gelegentlich auf weniger belebten Straßen oder Parkanlagen Plünderungen von Passanten vor. Aber niemand kommt bei einer solchen Gelegenheit dem Betroffenen zu Hilfe. Ungestört können die Banditen ihrem sauberen Handwerk nachgehen.

Eigenartig berührt in einer Großstadt wie Charkow mit seinen 800 000 Einwohnern das völlige Fehlen von Auto-Droschken; die beiden letzten sollen Ende 1930 für Sanitätszwecke beschlagnahmt worden sein. Dafür sind die Straßen aber belebt von einer großen Anzahl Pferdedroschken. Es sind meist einspännige Wagen mit Klappverdeck und rückwärtigem Sitz, angeblich für zwei Personen. Im Sommer mögen zwei leichtbekleidete Heringe darauf wohl Platz finden, aber im Winter reicht der verfügbare Raum allenfalls für eine Person. Dazu ist der Wagen gewöhnlich uralt, klapprig, unsauber, weist zerrissene Polster auf, läuft aber meist auf Gummirädern, häufig sogar auf Luftgummi. Dieser Komfort wirkt geradezu grotesk angesichts des mageren Pferdes, des abgerissenen Kutschers und des ganzen höchst baufälligen Fahrzeuges. Ein derartiges im Originalzustande nach Berlin oder einer anderen westlichen Großstadt versetztes Vehikel würde zweifellos beängstigendes Aufsehen erregen. Bei Berücksichtigung des Zustandes der Straßen einer russischen Stadt kann sich jeder Fahrgast aber nur zur Gummibereifung der Droschke gratulieren. Die meisten Straßen weisen nämlich mittelalterliches Kopfsteinpflaster schlechtester Ausführung auf. Nur in Moskau ist in dieser Hinsicht sehr viel verbessert worden, ob aber für die Dauer, muß sich erst noch zeigen! Eine Packlage unter den Pflastersteinen kennt man nämlich in Rußland nicht und deshalb hat auch eine neue angelegte Straße keine Lebensdauer.

Besonders interessante Beobachtungen kann man auf den Eisenbahnen machen. Die unmenschliche Geduld des Russen verbunden mit seiner mangelnden geistigen Regsamkeit zeitigt dort — wenigstens für unsere Begriffe — die erstaunlichsten Zustände. In einem großen Bahnhof wie Charkow staut sich vor den Fahrkarten-Schaltern eine nach hunderten zählende Menschenmenge, die auf Fahrkarten wartet. Bei der Langsamkeit der abfertigenden Beamten kommt natürlich nur ein Teil der Wartenden zum Ziele, die übrigen warten dann eben auf den nächsten Zug, auch wenn er erst viele Stunden später abgeht. Inzwischen finden sich aber wieder weitere Passagiere dazu, die gleichfalls diesen Zug benutzen wollen, so daß die anstehende Menge nicht kleiner werden kann. Auch vor dem Büro des Bahnhofsvorstehers drängt sich eine große Anzahl Menschen, die meist besondere Ausweise zur Erlangung von Fahrkarten vorzulegen haben. Der Wartesaal — nicht zu verwechseln mit dem Bahnhofs-Restaurant — ist ebenfalls meist überfüllt. Reicht sein Fassungsvermögen nicht aus, so liegt und steht das wartende Volk mit Kind und Kegel, mit Sack und Pack in den Gängen herum, ein niederschmetternder Anblick für jeden, der nur westliche Bahnhöfe kennt!

In dem allgemeinen Gedränge, das sich allenthalben teils von selbst teils mit gelinder Nachhilfe ergibt, sind wiederum Diebstähle von Gepäck unvermeidlich, und manchen armen Teufel, dem Geld und Fahrkarte im letzten Augenblick gestohlen wurden, sieht man weinend oder fluchend den Bahnhof verlassen. Weiterhin herrscht auf dem Bahnsteig beim Einlaufen eines Zuges ein Hochbetrieb, wie er bei uns allenfalls in Berlin anläßlich von Feiertagsverkehr zu beobachten ist, nur mit dem Unterschiede, daß den Russen jedwede Ahnung von Verkehrs-Disziplin einfach fehlt. Um die Eingänge der Waggons entsteht ein wildes Gedränge, dessen sich der dort zur Fahrkartenkontrolle aufgestellte Schaffner kaum erwehren kann. Es gibt drei Arten von Fahrkarten: Weiche Klasse, harte Klasse mit Platzkarte und harte Klasse ohne Platzkarte. Die letztere, als die billigste, ist fast immer fürchterlich überfüllt und dementsprechend schmutzig, trotzdem ebenso wie in den anderen Klassen in Abständen von einigen Stunden immer wieder gefegt wird. Besser ist schon die harte Klasse mit Platzkarte, wo man meist gegen geringes Entgelt für die Nacht Polster und Schlafdecken bekommen kann. Eine Ueberfüllung gehört hier zu den Ausnahmen. Am besten, aber natürlich auch am teuersten, ist die weiche Wagenklasse mit ihren Polstersitzen. Die Abteile sind etwas enger gebaut als bei uns die 2. Klasse, dabei aber, wie alle russischen Wagen, unverhältnismäßig hoch. Die Benutzung dieser Klasse ist außer den ausländischen Spezialisten und Touristen fast ausschließlich Parteileuten, GPU.-Angehörigen und Offizieren der roten Armee vorbehalten.

Das rollende Material der Eisenbahnen ist annähernd durchweg stark verbraucht, Achsbrände und Achsbrüche mit ihren Folgen kommen häufig vor, obgleich man in den Zeitungen vergeblich nach solchen Meldungen suchen würde. Schwere Eisenbahnunfälle ereignen sich öfter als man denkt, aber man erfährt nichts davon, mindestens nicht durch die Presse. Auch das Lokomotiv-Material ist stark abgenutzt und in seiner Leistungsfähigkeit sehr herabgesetzt. Rechnet man hierzu noch die mangelhafte Gleisanlage — die Schienenschwellen sind meistenteils ohne Schotter-Damm einfach auf der nackten Erde verlegt — so wird man sich nicht wundern, wenn man hört, daß die Züge mit geringen Ausmaßen höhere Geschwindigkeiten als 35 Kilometer pro Stunde nicht erreichen können. Die Leistungsfähigkeit des heutigen Bahnnetzes ist dadurch lächerlich niedrig.

Durch den auch für verhältnismäßig kleine Entfernungen erforderlichen Zeitaufwand erscheint Rußland erheblich größer, als es an sich schon ist. Es würde bei Benutzung unserer Reisegeschwindigkeiten von 75 bis 80 Stunden-Kilometer sofort erheblich zusammenschrumpfen. Es kommt noch hinzu, daß die Zugfolge wegen Mangels an rollendem Material nicht eng genug ist und das vorhandene Schienennetz, das an sich viel zu weitmaschig ist, auch nicht im entferntesten ausnutzt. Von einem Schritthalten mit den zunehmenden Verkehrsbedürfnissen des Landes ist gar keine Rede. Unter diesen mangelhaften Transport-Verhältnissen leiden am schlimmsten Industrie und Landwirtschaft. Die schönste Ernte wird wertlos, wenn sie nicht rechtzeitig an die Verbrauchspunkte geschafft werden kann. In der Industrie kommt manche Anlage zum Stillstand, weil trotz rechtzeitiger Bestellung die zur Fortführung des Betriebes erforderlichen Rohstoffe nicht herankommen, oder Neubauten müssen liegen bleiben, weil irgend ein notwendiges Material wie Holz, Steine, Zement oder dergl. nicht ankommt. Noch unsicherer werden die Verhältnisse auf den russischen Bahnen im Winter bei Schneefall.

Unter „F" suchen

Der Chef blickte seine Stenotypistin mit kalten Augen an. „Fräulein," sagte er, „diese Registratur hat nur einen Zweck, wenn sie haargenau stimmt. Wie kommt es, daß sie nicht finden können, wonach Sie seit den letzten 10 Minuten suchen?"

„Aber ich suche doch nur mein Frühstück, Herr Direktor!" sagte die Angestellte.

*

An den falschen Mann geraten

Geschäftsinhaber: . (zu eintretendem Reisenden) „Donnerwetter, das ist ja der alte Willi Schulze, den ich vor sechs Jahren eines Abends auf dem Bahnhof Crailsheim traf!"

Reisender: (rückwärts zur Tür gehend) „Auf Wiedersehen!"

Geschäftsinhaber: „Aber Wil—li, willst du mir nichts verkaufen?"

Reisender: „Nein, ich verkaufe Bücher für Gedächtnisstärkung!"

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

1. Stg. nach Pfingsten. Fest der Allerhl. Dreifaltigkeit.

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm. f. d. Parochianen; 7,15 M., z. göttl. Vorsehung, Silberhochzeit Heinrich; 8 Kindergottesdienst, f. Jahrkind Vorgiel; 9 d. H. m. Pr., Sühnem. um den Völkerfrieden; 10,30 p. H. m. Pr., f. leb. u. verst. Mitgl. der Rose Linnek; 11,45 d. Sm., f. verst. Pfarrer Niestroj und hies. Geistlichkeit; 14,30 p., 19 d. Herz-Jesu-And. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M.; 19,15 d. Herz-Jesu-And., Mo. um 18 p. — Di.: Fest des hl. Antonius von Padua: 8 feierl. Amt, f. seine Wohltäter und Verehrer. — Do. Fronleichnamsfest: 6 Sm. in best. Meinung; 7,30 M., Int. der Marianischen Kongregation; 8,15 feierl. d. H., f. die Parochianen, darauf Ausgang der Fronleichnamsprozession; 9,45 Kindergottesd.; 11 p. H., Int. der Rose Gogolok; 11,45 d. Sm. — 14,30 p. Vesperand. u. theoph. Prozession; 19 feierl. d. Vesperand. u. theoph. Prozession. — In der Fronleichnamsoktav tägl. 19,15 d. Vesperandacht m. Prozession. Am Mo. u. Do. um 18 p. — Frei. 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 3. — Taufstunden: Stg. u. Do. (Fronleichnamsfest) 15,30. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarnowitzer Str. 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: 1. Stg. nach Pfingsten: 8 M. f. verst. Albert Schneider.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: Ablaßfest bei St. Trinitatis: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 p. H. m. Pr., Auss. u. Tedeum; 10 d. H. m. Pr., Auss. u. Tedeum (Max Filke, Op. 106, missa solemnis „Oriens ex alto" f. gem. Chor u. gr. Orchester); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand. u. theoph. Prozession; 19 d. Vesperand. u. theoph. Prozession. — Mo. u. Mi. 19,15 d. Herz-Jesu-And., Di. p. — Mi. nachm. u. abd. Beichtgelegenh. — Do. Fronleichnamsfest: 5,30 Auss., darauf M., p.; 6,30 M., d.; 7,15 Schulgottesdienst; 8 H. (B. Reichmann, missa brevis f. Solo, gem. Chor u. Orgel). Nach dem H. Ausgang der Fronleichnamsprozession (Chor: Die großen Stationen von Schnabel m. gr. Blasorchester); 11,30 stille M., d. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand. und theoph. Prozession; 19 d. Vesperand. u. theoph. Prozession. — In der Fronleichnamsoktav tägl. 8 H. m. Auss. u. Prozession. — Frei. 19,15 p. Vesperandacht u. theoph. Prozession. — So. 19,15 d. Vesperand. u. theoph. Prozession — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. 9. — Stg., 18. 6., wird bei St. Trinitatis das Kirchweihfest gefeiert.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesdienst, z. Ehren der Allerhl. Dreifaltigkeit, in der Meinung der Mitgl. der Rose Franziska Wieruch; 8,30 d. Pr.; 9 H., zu Ehren des hl. Bonifatius, für die leb. Mitgl. des Missionsvereins St. Hyazinth; 10,30 p. H.; 14,30 p., 19 d. Herz-Jesu-And. — Unterkirche: 11 d. Sm. m. Pr., Int. noch frei. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo. u. Mi. 19,15 d. Herz-Jesu-And., Di. 19,15 p. — Taufstunden: Stg. u. Do. (Fronleichnamsfest) um 14, Di. um 8.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 stille M. m. d. Gesang f. die Parochianen; 7,30 H. m. Pr., Int. noch frei; 9 H. m. Pr., f. verst. Karl Anteß u. Tochter Elisabeth; 11,15 H. m. Pr., Int. noch frei; 15 Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen: um 6, 7 und 8 M. — Do., Fronleichnamsfest: 6 stille M. m. p. Gesang; 7,30 H.; 9 H.; 11,15 H.; 15 And. zu Ehren des Allerhl. Altarssakraments m. Prozession um die Kirche. Während der Fronleichnamsoktav, beginnend Frei., um 19,30 Andacht zu Ehren des Allerhl. Altarssakramentes m. Prozession um die Kirche. — An den übrigen Wochentagen: Mo. bis Mi. 19,30 Herz-Jesu-Andacht. — Unsere Fronleichnamsprozession findet nicht am Fronleichnamstage selbst statt, sondern am nächsten Stg. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Frei. 8. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: Fest der Allerhl. Dreifaltigkeit. Schlußtag der Osterkommunion. 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 Kinderm. m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Mütter; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. Pr. u. S. — 16 Andacht des Schutzengelvereins m. Anspr. u. S., darauf Versammlung; 19 Segensand. — Mi. von 17 an Beichtgelegenheit. — Do. Fronleichnamsfest! Gebotener Feiertag. 6 (nicht 6,30) Frühm. m. Pr.; 7 Kinderm. ohne Pr.; 8 Levitenamt m. Auss. des Allerheiligsten, darauf öffentliche Sakramentsprozession: Holtei-, Goethe-, Hindenburg-, Park-, Virchow- und Holteistraße. Um 10 keine M.; 11 M. m. Pr. u. S.; 19 Sakramentsand. m. Prozession auf dem Vorplatz der Kirche u. S., zugleich Beginn der Novene zur Vorbereitung auf das Herz-Jesu-Fest. Während der Fronleichnamsoktav ist tägl. früh 8 Amt m. Auss. u. Prozession in der Kirche. Tägl. 19,30 Sakramentsand. m. Prozession auf dem Vorplatz der Kirche. — Nächsten Stg. ist Jungfrauensonntag m. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen. — Taufgelegenheit: Stg. 13,30, wochentags nach der 8-Uhr-Messe. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, den 11. Juni: 8 vorm. Frühgottesdienst; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich. Kollekte zur Mehrung der geistlichen Kräfte für Seelsorge und Wortverkündigung. 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag Abendgottesdienst 7,15; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30, Lehrvortrag und Mincha in der kleinen Synagoge 8, Sabbatausgang 8,46; Sonntag und Donnerstag Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 7,30; in der Woche: morgens 6,30, abends 7,30.

Evangel.-luth. Gemeinde Gleiwitz:

Kronprinzenstraße 19:

Trinitatissonntag, den 11. Juni: Pastoralgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Die Beichte beginnt um 9, der Gottesdienst um 9,30.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 11. Juni: 7,30 Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. In Laband: 9,30 Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte zur Mehrung der geistlichen Kräfte für Seelsorge und Wortverkündigung. 20 Familienabend des Arbeitervereins im Vereinshaus. Dienstag, den 13. Juni: 8 liturgische Abendandacht in der Kirche: Pastor Albertz.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesdienst, 8,45 Predigt, Int. der Rosenkranzbruderschaft; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 für verst. Hedwig Malla u. Verw. und Marie Golly; 9 Hochamt Int. des Vereins ehem. Moltkefüsiliere; 17 Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. zur hl. Anna für verst. Fundetoren; 7 für die Mitgl. der Rosenkranz-Begräbnis-Unterstützungskasse, S.; 8,30 Predigt zur allerhlgst. Dreifaltigkeit; 10 pro parochianis; 10,45 Gottesdienst; nachmittags 2,30 und 3,30 Rosenkranz.

Heilige-Geist-Kirche: 7 zu Ehren des hl. Geist, Int. Hermasek; 8,15 Predigt, Int. zum hl. Geist, Int. Moschka; 8,45 Predigt, für verst. Eltern Golly und Kinder, Segen.

Kamillus-Kirche: 5,45 zur göttl. Vorsehung; 7 Jahrkind Dieter Hayn; 8,30 Int. der Erstkommunionkinder; 10 für verst. u. leb. Mitglieder der Bäckergesellen-Bruderschaft Germania Hindenburg; 11 zum hl. Herzen Jesu u. zur göttl. Vors. für Robert Schütze; nachmittags 3 und 5 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 pro parochianis; 7,15 Kindergottesdienst; 8,15 deutsche Predigt u. Hochamt; 10 Gottesdienst; 11,30 verst. Richard Zydra; 15 u. 19 Vesperandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Rogowskische Eheleute; 8,30 zur hl. Dreifaltigkeit, für die beim Kreuzweg gebetet wird.

St.-Hedwig-Kirche: 7 Gemeindemesse; 9 verst. Theresia Nathan; 16 Segensand.; 16,30 deutsche Mütterstandespredigt.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 11. Juni:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: P. Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehause. Donnerstag: Die Wochenandacht fällt aus.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst: P. Wahn; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst.

Oppeln

Keine Auflösung der Krankenkasse für das oberschlesische Handwerk

Es ist nicht beabsichtigt, die Krankenkasse für das selbständige Handwerk und Gewerbe des Kammerbezirks Oppeln aufzulösen. In der ordentlichen Mitgliederversammlung der Kasse am 21. Juni in Oppeln, soll vielmehr darüber Beschluß gefaßt werden, ob die im Deutschen Reich befindlichen 13 Anstalten für Handwerk, Handel und Gewerbe sich zu einer gemeinsamen Reichsanstalt zusammenschließen und damit die Träger der sozialen Aufgaben dieser Berufsstände werden sollen. Die Kasse in Oppeln bleibt daher auch weiterhin bestehen.

*

* **Neuer Gemeindevorsteher.** Zum Gemeindevorsteher von Blumenthal wurde der Kolonist Karl Radziej und zu Schöffen der Holzhändler Robert Hilz und Kolonist Gustav Kluge gewählt.

* **Von der Tischlerinnung.** Die Tischlerinnung hielt eine außerordentliche Versammlung ab, in der die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Zum Obermeister wurde Klecha, zum stellvertr. Obermeister Leo Biskup, Labisch, Kgl. Neudorf, zum Schriftführer, Blachut zum Kassierer, Wöhl, Galla und Klose zu Beisitzern gewählt.

* **Sechs Monate Gefängnis für Falschmünzer Hointza.** Im Februar d. J. gab der Goldschmied Emanuel Hointza, Oppeln, bei einem Bäckermeister ein falsches 5-Mark-Stück in Zahlung. Das Stück wurde jedoch alsbald als gefälscht erkannt und die Festnahme des Hointza veranlaßt. Bei einer Durchsuchung seiner Taschen fand man noch 13 weitere Falschstücke, während man in seiner Wohnung das erforderliche Werkzeug zur Herstellung der Stücke und sechs weitere Falschstücke beschlagnahmen konnte. Hointza hatte sich wegen Falschmünzerei vor der Strafkammer zu verantworten und gab an, aus großer Not gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und hob den Haftbefehl auf.

Vorstandsneuwahl im Verband der Oberschlesischen Genossenschaften

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 8. Juni.

Der Verband der Oberschlesischen Genossenschaften hielt in Oppeln bei zahlreicher Beteiligung eine Generalversammlung ab, um die für die Gleichschaltung erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Der Vorstand stellte seine Aemter zur Verfügung und auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden, Dr. Scholz, wurde als Verbandsvorsitzender Gutsbesitzer Johannes Slawik, der mit der Gleichschaltung im oberschlesischen Genossenschaftswesen vom Präsidium des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften beauftragt ist, gewählt. Weiterhin wurde Rittergutsbesitzer Dr. Scholz als stellvertretender Vorsitzender, Direktor Karbstein als geschäftsführender Verbandsdirektor, Bankdirektor Bernhard Fröhlich als Stellvertreter und Direktor Dr. Dahmen einstimmig als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Annahme einer neuen Satzung, nach der die Firma des Verbandes lautet: „Verband der oberschlesischen ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen)". In weiteren Ausführungen zeichnete der neue Verbandsvorsitzende die zukünftigen Aufgaben des Verbandes und brachte ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler aus. Mit dem Horst-Wessel-Lied sowie Deutschlandlied fand die Versammlung ihren Abschluß.

---

10 volle Tage in Warnemünde. Die Reichsbahndirektion in Oppeln macht nochmals auf die billige Sonderfahrt nach dem schönen Ostseebad Warnemünde vom 10. bis 21. Juni aufmerksam. Die außergewöhnlich billige Fahrgelegenheit für nur 86,00 RM. ab Oppeln 3. Klasse einschl. guter Verpflegung und Unterkunft, bietet weitesten Kreisen Oberschlesiens die Möglichkeit eines Aufenthaltes an dem herrlichen Sandstrand der Ostsee. Der Zug beginnt am 10. Juni um 21,34 in Oppeln. Den Sonderzugteilnehmern aus Oberschlesien wird für die Hinfahrt zum Ausgangspunkte des Sonderzuges und für die Rückfahrt von demselben im Umkreise von 100 Kilometer eine Fahrpreisermäßigung von 40 Prozent gewährt. Gute Zuganschlüsse sind vorhanden. Näheres ist aus den Bekanntmachungen zu ersehen. Beschreibungen des Ausfluges sind bei allen Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenfrei zu haben.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wenn wir auf den Beuthener Rummel geh'n . . .

Wenn am Abend Lampen glühen,
Tausend bunte Lichter blühen,
Melodien zum Himmel steigen,
Karussells sich dreh'n im Reigen,
Luftballons im Winde flattern
Und Motoren ringsum knattern,
Dann geh'n Meiers mit dem Kind,
Auf den Rummelplatz geschwind.
Und sie seh'n in stummen Schweigen
Zeppelins zum Himmel steigen,
Karussells für Groß und Klein
Abnorme Kälber mit sechs Bein.
Degenschlucker, Feuerfresser,
Männer, die da balanziern mit Messern.
„Donnerwetter, kolossal":
Rufen Meiers jedesmal.
Und die Mutter mit Behagen,
Läßt sich aus der Hand wahrsagen,
Während Emil voller Fleiß,
Mit Bonbons und süßem Eis,
Gründlich sich verdirbt den Magen
Und dann laut beginnt zu klagen,
Doch der Vater spricht mit Strenge:
„Halt den Mund, sonst kriegste Senge."
Weiter geht es im Gedränge,
Und es steht und lauscht die Menge,
Daß es einen Menschen gibt,
Der vierhundert Pfunde wiegt.
Ohne Unterleib ein Weib,
Einen Mann mit Pferdeleib,
Affen, die auf Rädern fahren,
Eine Frau mit Löwenhaaren,
Eskimos mit Renntierschlitten,
Indier die ins Fleisch sich picken,
Und es dröhnen Blechtrompeten,
Ringsum, Knarren und Raketen,
Männer schreien, Kinder brüllen,
Dazwischen hört man Stimmen schrillen:
„Bitte sehr, was woll'n Sie mehr,
Für 'nen Groschen ein Teddybär!"
Wer nicht wagt, der nicht gewinnt,
Und Meier gleich zwei Lose nimmt,
Doch leider hat er nicht das Glück,
Und kehrt zu seiner Frau zurück,
Die Ihrerseits nun ungeniert,
Genau wie er, das Glück probiert.
Derweilen Emil ängstlich stiert,
Ihm ist ein groß' Malheur passiert,
Und Mutter schimpft und ringt die Hände,
Und Meiers Augen sprechen Bände.
Nach Hause gehts mit großer Eile,
Dort setzt es fürchterliche Keile.
Und Meier spricht: „Das war nicht scheene,
Das nächstemal geh' ich alleene."

Karl Bujak, Beuthen

Auch bei verkürzter Arbeitszeit

Keine Lohnkürzung im Urlaub

Der Leiter des Tarifamtes der Deutschen Arbeitsfront hat angeordnet, daß für das Jahr 1933 die Urlaubsdauer gegenüber den Vereinbarungen für das Jahr 1932 nicht gekürzt werden darf. In jedem Falle ist für die Urlaubszeit, soweit nicht tariflich etwas Günstigeres vereinbart ist, der volle ungekürzte Wochenlohn unter Zugrundelegung der 48-Stunden-Woche zu zahlen, also auch dann, wenn verkürzt gearbeitet worden ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung sind unverzüglich an die zuständigen Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront zu melden.

Einmal gelebt im Paradiese . . .

Pfingstvergnügen der Beuthener Waisenkinder

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Juni.

Sie haben doch gute Herzen, die wandergewohnten Schausteller! Wenn es ihnen auch nicht am rosigsten geht, so lassen sie sich es nicht nehmen, alljährlich armen Kindern eine Freude zu bereiten. Und so war am Donnerstag nachmittag um das Schützenhaus herum viel Leben und Entzücken. Nur machte der Himmel zunächst nicht recht mit. Eine schwarze Wolke entlud sich und auf die schnell wieder abgedeckten Tische im Garten flogen nasse Kastanienblüten, gerade als von ferne die flotten Marschweisen der Standartenkapelle 156 unter dem Musikzugführer Cyganek den Heranmarsch von etwa 130 Waisenkindern beider Bekenntnisse ankündeten . . . Aber schnell war unter den Ackaden neu gedeckt, und dann gab es Kaffee, Schokolade und Gebäck. Unermüdlich schwang Cyganek seinen Stab und es muß an dieser Stelle einmal lobend hervorgehoben werden, daß sich die Standartenkapelle 156 immer gerne und selbstlos in den Dienst guter Sachen stellt, wie solches

das Pfingstvergnügen von Beuthens Aermsten

ist. Aber auch die Beuthener Geschäftsleute Odersky, Dylla, Koj und Mosler übten tatkräftige Caritas, indem sie mit Gebäck und Würstchen für die hungrigen Magen ausgiebig sorgten. So war dann bald ein fröhliches Schmausen im Gange, und der Regen störte gar nicht. Polizeibeamte, Schwestern, Sanitäter, betreuten die Kinder liebevoll. Auf einmal brach die Sonne wieder zaghaft durch und in vier Gruppen wurden die Kinder in die Wunderwelt der Zelte, der Karrussels und der Eisstände eingeführt. „Platzmajor" Honke war Oberführer und hatte als Adjutanten die Herren Chrobok und Schlesinger zur Seite. Die ganze Zeltstadt gehörte den Kindern, ein Tag im Jahre, in der Pfingstwoche, sind sie der Mittelpunkt, werden umhegt und gepflegt und bevorzugt, damit etwas Licht hineinfällt in ihr trauriges Los, das das Geschick ihnen zugeworfen . . . Und diese Stunden, erfüllt von Musik, vollgestopft von märchenhaftem Erleben, überstrahlt von romantischem Zauber, werden noch lange in den jungen Herzen nachklingen und vieles übertönen und leichter ertragen lassen von den nicht schönen Dingen, die Pandora über uns ausgeschüttet . . . .

—me.

Entlastung des Arbeitsmarktes

Vornehmlich in Außenberufen

Gleiwitz, 8. Juni.

In der zweiten Maihälfte ist eine weitere Entlastung des oberschlesischen Arbeitsmarktes eingetreten. Die Zahl der gemeldeten Arbeitsuchenden sank von 118 027 auf 114 024, also um 4003 Personen. Von diesem Rückgang sind allerdings nur die Arbeitsamtsbezirke außerhalb des engeren Industriegebietz betroffen, während in den Bezirken Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen noch ein Zugang von insgesamt 398 Personen zu verzeichnen war. Der Rückgang ist im wesentlichen in den Außenberufen, und zwar hauptsächlich in den Saisonberufen eingetreten. Gegenüber der winterlichen Höchstbelastung beträgt der Rückgang jetzt insgesamt 31 196. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden, in welcher auch die Arbeitsdienstwilligen enthalten sind, betrug Ende Mai 106 896.

Bei den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang von 8773 auf 7715 zu verzeichnen, während die Zahl der Empfänger von Krisenunterstützung von 27 187 auf 26 796 zurückgegangen ist. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist ebenfalls um 3167 zurückgegangen und betrug Ende Mai 41 496.

Opferdank und Rotkreuztag

am 10. und 11. Juni

Durch die Pfingstbotschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichskanzlers Adolf Hitler und der Reichsregierung wird ein Appell an alle, vornehmlich an die, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit dem Deutschen Roten Kreuze in irgendeiner Notlage des Lebens Rettung, Hilfe und Rat verdanken, und ihm dafür ein Opfer zur weiteren Hilfe an anderen schuldig sind, gerichtet. Unser Volk in allen Schichten blutet heute noch aus allen Wunden, die ihm der Krieg und die schlechte Wirtschaftslage geschlagen hat. Millionen strecken ihre Hände nach dem Roten Kreuz aus. Die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz sind volkstümliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens, zu denen jeder Vertrauen hat. Daher weisen Sie keinen Rot-Kreuz-Sammler ab. Spendet und unterstützt diese, denn: sie retten und helfen jedermann ohne Unterschied der Partei, des Standes und des Glaubens unentgeltlich.

Um diese Sammlung durchzuführen, haben sich die örtlichen SA., SS. und der Stahlhelm zur Verfügung gestellt, die mit besonderen Armbinden kenntlich gemacht sind. Die Hausbesitzer und Bürger Beuthens werden höflichst gebeten, anläßlich dieser Tage zu flaggen.

Kunst und Wissenschaft

Der Stand der Hochschulüberfüllung

Die deutschen Hochschulen wurden besucht im Jahre

	1913/14	1926	1928	1930	1931
Universitäten	59 263	65 021	83 322	99 577	103 915
Techn. Hochschulen	12 801	21 683	20 045	22 032	22 275
Sonst. Hochschulen	7 097	8 460	8 166	10 481	11 820
Gesamtzahl:	79 161	95 164	111 533	132 090	138 010

Universitäten (einzelne Studienfächer).

	1913/14	1926	1928	1930	1931
Ev. Theologie	3 875	2 100	3 467	5 297	6 501
Kath. Theologie	1 900	1 750	1 885	2 076	2 266
Rechts- u. Staatsw.	9 800	18 200	22 982	22 060	20 839
Wirtschaftsw.	2 300	7 900	6 489	5 906	6 319
Medizin	15 500	8 540	11 935	18 088	21 541
Zahnheilkunde	760	1 590	3 274	5 417	6 393
Phil.-hist.	12 700	11 800	17 058	23 635	23 000
Math.-nat.	6 800	6 570	6 849	10 734	10 070
Chemie	900	2 540	2 679	3 016	3 138
Pharmazie	1 056	1 210	742	1 012	1 136
Landwirtschaft	1 420	2 093	1 384	1 494	1 601

In den letzten Jahren sind durchschnittlich 30 000 junge Menschen neu an den Universitäten und Hochschulen immatrikuliert worden. Nimmt man an, daß von diesen etwa 25 Prozent ohne ein akademisches Examen die Hochschulen wieder verlassen, so ergibt sich, daß wir in den nächsten Jahren mit mindestens 20 000 aufsteigend bis 24 000 neuen Berufsanwärtern jährlich rechnen müssen.

Die Zahl der in Deutschland berufstätigen Akademikern wird auf 400 000 geschätzt. Wenn wir annehmen, daß sich 370 000 in akademischen Berufsstellungen befinden, so ergibt sich, daß auch bei günstigster Entwicklung jährlich höchstens 10 000 bis 12 000 Plätze frei werden, vorausgesetzt, daß es finanziell möglich ist, sie wieder zu besetzen. Da nun im nächsten Jahrfünft jährlich mindestens 20 000 aufsteigend bis 25 000 Akademiker neu auf den Arbeitsmarkt treten, und bereits jetzt schätzungsweise 40 000 bis 60 000 stellenlose Akademiker vorhanden sind, ist selbst bei aufsteigender Wirtschaftsentwickelung mit einer steten starken Vermehrung des akademischen Proletariats zu rechnen, das die Hunderttausend-Grenze bald überschritten haben wird.

Die künftigen Abiturientenzahlen.

Die nachstehenden Zahlen über die Entwicklung der Abiturientenjahrgänge zeigen, daß auch in Zukunft infolge der Aufblähung des höheren Schulwesens mit einem starken Zudrang zu den Hochschulen gerechnet werden muß.

Schuljahr:	Zahl der Abiturienten: Knaben:	Mädchen:	zusammen:
1925/26	18 427	2 256	20 683
1930/31	30 713	9 514	40 227
1931/32	31 568	10 437	42 005
1932/33	30 976	11 996	42 972
1933/34	28 530	11 239	39 769

Die Gesamtzahl der Abiturienten hat sich von 1926 bis 1931 nahezu verdoppelt, die Zahl der weiblichen Reifeprüflinge mehr als vervierfacht! Diese starke Zunahme erfolgte, obwohl die Geburtenjahrgänge, aus denen diese Abiturienten in den einzelnen Jahren stammen, fast gleich stark waren. Bisher haben durchschnittlich 70 Prozent der Abiturienten mit einem Studium begonnen. Wahrscheinlich ist infolge der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage breitester Volksschichten mit einer rückläufigen Tendenz zu rechnen.

Der Riesenmeteor wird aufgesucht. Am 30. Juni 1908 ereignete sich eine der größten kosmischen Katastrophen, die unsere Erde in den letzten Jahrhunderten heimgesucht hat. Damals stürzte ein Riesenmeteor aus dem Weltraum auf unseren Planeten. Es war ein glücklicher Zufall, daß er nicht inmitten menschlicher Siedlungen niederfiel, sondern sich im Urwald Sibiriens tief in die Erde bohrte: 80 Quadratkilometer uralter Baumbestand ging damals in Flammen auf und die dortige Landschaft ist noch heute völlig verwüstet. Doch gelangte von dieser Katastrophe, die wohl von der Potsdamer Sternwarte bemerkt aber nicht erklärt werden konnte, keine Kunde in die Welt. Erst vor wenigen Jahren wurde die Einsturzstelle oberflächlich festgestellt und jetzt wird eine Expedition ausgerüstet, die den Meteor aufsuchen und an ihm eingehende wissenschaftliche Forschungen anstellen soll.

Hochschulnachrichten

D. Ludwig Ihmels †. D. Ludwig Ihmels, Professor der Theologie an der Universität Leipzig, Landesbischof von Sachsen, ist gestern abend, 75 Jahre alt, gestorben.

Prof. Dr. Dr. Jens Jessen von der Universität Göttingen wurde zum o. Professor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel als Nachfolger des im Jahre 1931 verstorbenen Prof. J. Landmann ernannt. Dr. Dr. Jessen steht im 36. Lebensjahr.

Adlerschild für Lenard. Der Reichspräsident hat Geheimrat Prof. Dr. med. Dr. phil. Philipp Lenard, dem früheren Direktor des Physikalischen Instituts und Ordinarius an der Universität Heidelberg, den Adlerschild des Reiches verliehen. Der Adlerschild trägt auf der Rückseite die Widmung „Dem großen deutschen Physiker". Prof. Lenard gehört zu den bedeutendsten Physikern der Jetztzeit und wurde bereits 1905 durch die Verleihung des Nobelpreises für Physik ausgezeichnet. Lenard hat sich vor allem durch seine Versuche mit Kathodenstrahlen verdient gemacht und war mit seinen Entdeckungen auf diesem Gebiet ein Vorläufer Röntgens. Aber auch auf anderen Forschungsgebieten, so der Lichtelektrizität, Wasserfallelektrizität, der Phosphoreszenz und der Elektrizitätsleitung in Gasen hat Lenard Grundlegendes geleistet. In der letzten Zeit ist er vor allem durch seinen erbitterten Kampf gegen die Relativitätstheorie Einsteins hervorgetreten.

Rassenkunde an der Universität Leipzig. Wie der Staatskommissar für das Gesundheitswesen im Freistaat Sachsen, Dr. Ernst Wegner, auf einer in Dresden abgehaltenen Aerztekundgebung mitteilte, steht die Errichtung eines Lehrstuhls für Rassenkunde an der Universität Leipzig bevor. Der Staatskommissar kündigte ferner die Abhaltung von Pflichtvorlesungen über Erbkunde und Rassenhygiene an der Akademie für ärztliche Fortbildung an.

Ein meteorologisches Institut in Danzig. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wird in Danzig ein besonderes meteorologisches Institut einrichten. Die Leitung wird der Direktor des Observatoriums, Prof. Dr. Harald Koschmieder übernehmen.

Eine internationale Zeitschriftenausstellung. Im Rahmen der Chicagoer Weltausstellung soll auch eine internationale Ausstellung von Zeitschriften veranstaltet werden. Die Zeitschriftenverleger aller Länder sind eingeladen worden, sich an der Ausstellung zu beteiligen.

Ausbau des Zeitungswissenschaftlichen Instituts der Universität München. Die philosophische Fakultät der Universität München hat beschlossen, den Ausbau des Zeitungswissenschaftlichen Instituts der Universität München zu fördern. Das Kultusministerium hat genehmigt, daß die philosophische Fakultät die Zeitungswissenschaft als Haupt- und Nebenfach bei der Promotion zuläßt. Bei der Promotion wird der Vertreter der Zeitungswissenschaft, Prof. d' Ester, als Referent, derjenige Ordinarius der philosophischen Fakultät, in dessen Arbeitsgebiet die Dissertation schlägt, als Korreferent aufgestellt werden.

Das deutsche Märchen. Das Mannheimer Schloßmuseum bereitet eine Sonderschau „Das deutsche Märchen", vor. Durch Vereinigung der deutschen Märchenliteratur und der Darstellungen von Gestalten und Szenen des deutschen Märchens sowohl als Illustrationen wie als selbständige Kunstwerke soll der nationale Reichtum, den unsere Märchenwelt birgt, und ihre fruchtbare Wirkung auf das deutsche künstlerische Schaffen zur Anschauung gebracht werden.

Geschützte Pflanzen. Zusammengestellt nach amtlichem Material der staatlichen Stellen für Natur- und Denkmalpflege. (Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 0,50 Mark.) — Diese Kosmosschrift gibt eine Uebersicht aller in Deutschland geschützten Pflanzen, Aussehen, Größe, Farbe und Form der Blüten und Blätter, Blütezeit, Vorkommen und Standort sind angegeben und die Gebiete, in denen die betreffende Pflanze geschützt ist, bezeichnet. Ein baldiges Reichs-Naturschutzgesetz ist nötig, um die notwendigen Verordnungen auf allen Gebieten des Natur- und Landschaftsschutzes darauf aufzubauen. Immer aber wird es Pflicht jedes einzelnen sein, der seine deutsche Heimat liebt, aufklärend zu wirken, welche Pflanzen vor sinnlosem Abreißen oder gar Ausgraben geschützt zu werden verdienen. Dazu wird ihm die Kosmosschrift „Geschützte Pflanzen" wertvolle Dienste leisten.

Sieben Wochen Regen?

Drohend ziehen graue Wolkenschichten heran, verdecken das Sonnenlicht, sodaß eine ägyptische Finsternis das weite Land verdunkelt. Sorgenvoll blickt der oberschlesische Bauer, vor seinem Gehöft stehend, zum Himmel empor, wo ein dunkles Grau das weite Himmelsgewölbe umspannt. Aus den schweren, träge dahinziehenden Wolken schießen starke Wasserstrahlen hernieder. Bald hat sich die Sonne durch das graue Wolkenmeer durchgerungen, und blaß erscheint das Blau des Firmaments. Doch unaufhaltsam rückt die graue wasserreiche Front vor und siegt schließlich in dem abwechslungsreichen Kampfe. „Sieben Wochen Regen“, murmelt der Bauer. Denn nach einer alten Bauernregel fällt sieben Wochen lang Regen, wenn es am 8. Juni, am Medardus-Tage, regnet. Also, schöne Aussichten für die nächsten sieben Wochen? — Zuerst gab es brennende Sonne, da jammerten die Landwirte, weil die jungen Triebe der Pflanzen schon welk wurden. Jetzt, nach einigen regenreichen Tagen, soll es sieben Wochen regnen? Natürlich wird ein Klagen einsetzen und alle werden wieder nach der Sonne schreien. Nie wird es recht gemacht werden. Auch der Städter ist nicht zufrieden. Er will schon seine neue Sommerkleidung aufs Leihamt tragen und sich für den Herbst neu einpuppen. Nicht übel der Gedanke. Soll man die neuen Sachen im Dauerregen spazieren führen? Aber abwarten! Noch hat der Wettergott nicht das letzte Wort gesprochen! Wir glauben nicht an den siebenwöchigen Dauerregen

Beuthener Sänger mit Accordion

Neuer Spielmannstyp auf unseren Höfen

Volle, langgezogene Akkorde fallen, orgelähnlich, gegen die Scheiben. Das Ungewohnte der musikalischen Darbietung vom Hofe her lockt ans Fenster. Auf der gestampften Schlacke zwischen dem Häuserviereck wiegt sich ein langaufgeschossener Jüngling im Rhythmus seines Accordions, die schmalgliedrigen Hände über die Fingertastatur hingegossen.

„Grün ist die Heide, die Heide ist grün . . .“, kommt es in nicht üblem Alt über seinen fast lippenlosen Mund. Ueber hoher Stirn flieht braunes Haar in lichten Strähnen zum Schädelwirbel. Die Augen, hinter professoraler Brille, liegen tief in ihren Höhlen und um die Mundwinkel fällt die Backenhaut in faltiger Resignation herunter. Der braune Lodenmantel läßt ein Stück stilloser Hose frei, deren Knittrigkeit Spiel des Windes wird. Das Weiß des Kragens hebt sich hell vom dunklen Kragenrevers ab.

Das ist nicht der Hofsänger, der unter die allgemeine Norm dieser Begriffskategorie fällt. Das ist, so möchte man glauben, ein Mann, dem es nicht gut geht. Das gegerbte Antlitz erzählt von vielen Kämpfen. Von überstandener seelischer Qual.

Ein Mann dem es nicht gut geht? Besser: dem es nicht gut ging? Er selbst, ein Ingenieurssohn und früherer Student, ist es zufrieden, da er sein Brot so findet. „Sozusagen auf der Straße, zum Aufheben . . .“, wie er lächelnd erklärt.

Es ist merkwürdig, wie die Masse auf seine Erscheinung reagiert. Früher hätte der Durchschnittsbürger sich gern zu der Bemerkung bequemt, warum denn „so ein Kerl“ nicht ordentlich arbeite. Heute, wirft man, in richtiger psychologischer Erkenntnis der unverdienten Notlage, gern seinen Sechser „zum Fenster hinaus“.

Die Menschen dieser Zeit sind mehr Menschen geworden.

Soziales Verständnis und Fühlen, diese nicht mehr so neuen Begrifflichkeiten, haben in weitesten Volksschichten den engen Bürgerhorizont geweitet. Der überhebliche Standesdünkel, der sich über „solche Kerle“ mit Lächeln hinwegsetzte, verschwindet in unseren Zeitläufen mehr und mehr. Das ist eines der positiven Ergebnisse unseres Zeitalters.

Der Wandersmann verbeugt sich dankend. Das kluge Gesicht zeigt sich ohne jede Spur Beschämtheit den Menschen. Der Mann weiß, daß man ihn achtet wie jeden anderen aufrichtigen Menschen, der seine Pflicht erfüllt.

Ist es nicht Pflichterfüllung und mehr als das, wenn man solcherweise eine vierköpfige Familie ernährt? Wenn man das, was man in bequemen Mußestunden früherer Jahre als Spiel lernte, zur Grundlage des Broterwerbs für sich und seine Angehörigen macht . . . Wenn man überstandene Vorurteile einer heute nicht mehr realen Zeit (die vielleicht einmal moralische Berechtigung hatten) erkannt, den falschen Stolz in seinem Inneren getötet hat und ein Mensch dieser ungewerteten Zeit geworden ist!

Das ist wahre, heldenhafte Pflichterfüllung, dieser Mensch ist einer von Millionen, die sich zu neuem, sozialem Denken in ähnlicher Weise durchgerungen haben. In dem strebenswerten Versuch, als Arbeiter der Volksgemeinschaft irgendwie nützliches Glied zu werden.

Dieser tapfere Spielmann ist leuchtendes Beispiel des nationalen und sozialen Aufbruchs unserer Volksgenossen, ist Lichtstrahl einer neuen und besseren Zeit.

H. S.

Oderschiffahrt eingestellt

Breslau, 8. Juni.

Der normale Betrieb der Oderschiffahrt mußte eingestellt werden, da die Wasserführung der Oder unterhalb Breslau einen Tiefstand erreicht hat, der eine weitere Ausübung der Schiffahrt unmöglich macht. Die Pegel der Oder zeigten bei Dyhernfurth 0,35 und bei Glogau 0,15 Meter. Die starken Regenfälle lassen aber wieder auf baldige Aufnahme der Oderschiffahrt hoffen.

Regierungsrat Waehner Staatskommissar der Schlesischen Funkstunde

Breslau, 8. Juni.

Der Preußische Ministerpräsident hat zum Staatskommissar bei der Schlesischen Funkstunde an Stelle des Landrats von Schroeter, Reichenbach, Regierungsrat Waehner, bei der Regierung in Breslau, bestellt.

Beuthen

Neuer Fahrplan im städt. Autobusbetrieb ab 15. Juni

Auf Grund eines Beschlusses der Verkehrsdeputation, wird der Fahrplan des städtischen Autobusbetriebes ab 15. Juni wie folgt geändert: Die Linie III fährt vor der Linie I am Bahnhof ab und in umgekehrter Richtung wie bisher. Hierdurch ist für die Fahrgäste eine direkte Verbindung vom Bahnhof nach Pogoda, der Scharleyer Straße und dem Schützenhaus geschaffen. Die Fahrgäste, die nach dem Kalideblock nicht den Umweg über Pogoda machen wollen, können die am Bahnhof später abfahrende Linie I benutzen und an der Umsteigestelle Breite Straße in die Linie III umsteigen. Der Anschluß der Linie III an die Linie I nach dem Kleinfeld bleibt gewährleistet. An Sonn- und Feiertagen beginnt der Betrieb auf sämtlichen Linien erst ab 10 Uhr. Das Kleinfeld wird an diesen Tagen, um vielen Wünschen Rechnung zu tragen, bis 23,30 Uhr befahren.

Die Linie I führt: Bahnhof—Ring—Moltkeplatz—Gräupner-Ecke Breite Straße (Umst.-Stelle) — Friedrichstraße — Gutenbergstraße — Redenstraße — Gräupnerstraße — Moltkeplatz — Ring — Trinitatiskirche — Bahnhof — Schlachthof — Kleinfeld — Schlachthof — Bahnhof.

Die Linie III führt: Bahnhof—Ring—Pogoda — Schützenhaus — Breite Straße Ecke Wilhelmstraße (Umst.-St.) — Dr.-Stephan-Straße — Gr. Blottnitzastraße—Moltkeplatz — Ring — Bahnhof.

*

* **25 Jahre im Dienste der „Ostdeutschen Morgenpost“.** Maschinenmeister Wl. Mosdzen, Betriebsratsvorsitzender in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, wurde gestern anläßlich seiner 25jährigen Tätigkeit im Dienste der „Ostdeutschen Morgenpost“, seitens der Geschäftsführung und der Betriebsvertretungen würdig geehrt. Verlagsdirektor Lippold überreichte dem Jubilar mit einer ehrenden Ansprache und dem Dank für seine 25jährige Mitarbeit eine goldene Uhr sowie das Silberne Ehrenzeichen des Deutschen Buchdruckervereins und das Ehrendiplom der Industrie- und Handelskammer. Betriebsleiter Hübenett würdigte den langjährigen Mitarbeiter als stets zuverlässigen, charaktervollen Mann, und in weiteren Ansprachen gedachten der Leiter der NSBO. Haupt, namens des Angestelltenrates Hübenett jun. und namens der Kollegenschaft A. Danisch der harmonischen Zusammenarbeit mit dem Jubilar, der in bewegten Worten seinen Dank für die Glückwünsche und Ehrungen Ausdruck gab.

* **Stunde der Nation.** Die täglichen Darbietungen des Rundfunks in der Stunde der Nation von 19 bis 20 Uhr werden von heute ab vom Städtischen Jugendheim aus auf den Rasenplatz, Ecke Gräupner- Kasernenstraße durch Lautsprecher übertragen. Dort werden auch in Zukunft alle größeren Veranstaltungen der Reichsregierung und Ansprachen der Führer des deutschen Volkes zu hören sein.

* **Deutsche Familienforschung.** Dienstag, den 20. Juni, 19,45 Uhr, findet im Lesesaal der Stadtbücherei, Moltkeplatz, ein Vortragsabend statt. Es sprechen Akademiedozent Perlick über: **„Die völkische Bedeutung der Familienforschung“**, Stadtobersekretär Frühauf über **„Quellen der Familienforschung“**.

* **Dritte Schwurgerichtstagung.** Ende dieses Monats wird das Schwurgericht am hiesigen Landgericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml zur dritten Tagung in diesem Jahre zusammentreten. Diese Tagung wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein.

* **Aenderung der Sonder-Autobuslinie nach Dombrowa.** Um Wünschen aus Kreisen der Besucher des Waldschlosses, die in nördlichen Stadtteilen wohnen, nachzukommen, ist eine Aenderung der bisherigen Linienführung der an den Sonn- und Feiertagen nach Dombrowa verkehrenden Sonderautobusse vorgenommen worden. Die Wagen fahren ab 13.40 Uhr wie üblich halbstündlich nicht mehr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz, sondern erst vom Ringe ab über Schießhausstraße—Moltkeplatz—Feldstraße—Ecke Reichspräsidentenplatz—Breite Straße—Kurfürstenstraße—Friedr.-Ebert-Straße nach dem Waldschloß Dombrowa. Haltestellen: Feldstraße Ecke Reichspräsidentenplatz und an der Umsteigestelle Breite Ecke Wilhelmstraße.

* **4 Wochen in den großen Ferien an der Ostsee.** Kinder von 8 Jahren an und Jugendliche bis zu 22 Jahren können für 125 Mark (einschl. Reise) in einem kleinen Seebade die großen Ferien verbringen. Gute Verpflegung in einem Heim, Unterbringung in einem Privathaus. Sofortige Anmeldung ist nötig. Auskunft und Anmeldung im Stadtamt für Leibesübungen Beuthen, Volksbildungshaus am Moltkeplatz, Eingang Jugendbücherei, Zimmer 59 bei Stadtjugendpfleger Seliger täglich von 12—13 Uhr und außer Mittwoch und Sonnabend auch 17—18 Uhr.

* **Grenzlandabend.** Am Sonntag, 20 Uhr, veranstalten die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier einen Grenzland-Abend im großen Saale des Promenaden-Restaurants. Hierzu sind sämtliche Ostverbände und Ostmarkenvereine wie Ostpreußen, Westpreußen, Posener, Heimattreue Hultschiner sowie sämtliche nationalen Verbände eingeladen. Hauptredner ist der Ostkommissar des Bundes Deutscher Osten, Dr. Thiele, Berlin.

* **Spendet für das Gefallenen-Ehrenmal.** Das Ehrenmal für die Beuthener Gefallenen wird fertiggestellt bis zum 2. August, dem Tage, an dem vor 19 Jahren die ersten Beuthener für ihre Heimat ihr Leben hingegeben haben. An diesem Tage sollen auch zum Ausdruck des nationalen Sozialismus die bedürftigen Kriegerwitwen und Kriegerwaisen kleine Unterstützungen erhalten, die durch Spenden aus der Bürgerschaft aufgebracht werden sollen. Da außerdem noch nicht alle Mittel für das Ehrenmal vorhanden sind, ergeht an die Beuthener Bürgerschaft die Bitte, Spenden für das Ehrenmal und die Kriegerhinterbliebenen in die Listen einzuzeichnen, die in der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost“, Bahnhofstraße, ausliegen.

*

* **Evangel. Handwerker- und Arbeiterverein.** Im Gemeindehause Stg. (20) Versammlung.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Mo. (16) im Gemeindehause Handarbeitsnachmittag. — Do. (16,30) Bezirksmütterversammlung im Gemeindehause.

* **Großmütterverein.** Mi. (16) Versammlung im Gemeindehause.

* **Alter Turnverein.** So. (20,15) Hauptversammlung im Vereinslokal.

* **Turnverein Vorwärts.** So. (20,30) Monatsversammlung im Vereinslokal; (20) Vorstandssitzung.

* **Husarenverein.** Familienausflug fällt aus. Am 15. (19) Monatsappell im Vereinslokal.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** So. (20) Herrenabend im Vereinslokal.

* **Verein kath. Lehrer.** So. (20) Versammlung im Konzerthaus; (19,30) Vorstandssitzung. Di. (7) Gedächtnismesse in St. Trinitas.

*

* **Palast-Theater.** 2. Tonfilme! 1. „Der Liebesexpreß“ (8 Tage Glück) mit Georg Alexander, Dina Gralla und Joseph Schmidt. 2. „Der Schrecken der Garnison“ mit Felix Bressart, Lucie Englisch, Adele Sandrock u. a. m. 3. Ufa-Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Ab heute läuft die Tonfilm-Operette „. . . und das ist die Hauptsache“ („Eine Ballnacht“. In den Hauptrollen Ursula Grabley, Harry Liedtke, Nora Gregor, Otto Wallburg, Jakob Tiedtke und Julius Falkenstein. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Zwei Tonfilme! 1. In Neuaufführung „Mädchen in Uniform“ mit Dorothea Wieck, Hertha Thiele, Ellen Schwanneke u. a. m. 2. Grace Moore, der berühmte Star der Metropolitan-Oper in New York singt in dem Tonfilm (in Erstaufführung) Jenny Lind „Die schwedische Nachtigall“. 3. Fox-Tonwoche.

Miechowitz

* **Nationalsozialistischer Lehrerbund.** Der Kreisobmann des NSLB., Mittelschullehrer Palla, hat für Beuthen Land folgende Ortsgruppen gegründet: Miechowitz-Karf: Obmann Lehrer Böhm II, 2. Bobrek-Schomberg: Obmann Lehrer Irmer, 3. Rokittnitz: Obmann Rektor Sopalla, 4. Mikultschütz: Obm. Lehrer Prudlo, 5. Ortsgruppe Dramatal: Obmann Hauptlehrer Platzek. Da die Mitgliedersperre für den NSLB. aufgehoben ist, können Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen und Fachgruppen als Einzelmitglieder in den NSLB. aufgenommen werden. Als richtunggebende Monatszeitschrift für die schulischen Belange empfiehlt der Reichsleiter Schemm des NSLB. „Das deutsche Bildungswesen“.

Rokittnitz

* **Jubelfeier des Turn- und Spielvereins.** Der Turn- und Spielverein kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In diesem Zeitabschnitt hat sich dieser Verein als erster Jugendpflege treibender Verein hervorragende Verdienste erworben. Nahezu die Hälfte der Zeit seines Bestehens lag der Verein in den Händen seines jetzigen Vorsitzenden, des Lehrers Freiherr. Die Jubelfeier wird in diesem Monat begangen und sich über mehrere Tage erstrecken. Am Donnerstag, dem 15. Juni, findet die Feier des Johannis-

Tropische Blätterriesen

Die Pflanze braucht nur ihre Blätter in die Sonne zu strecken, um von Luft leben zu können. In den Blättern geschieht die Verarbeitung der aus der Luft entnommenen Kohlensäure und des Wassers unter Mitwirkung des Sonnenlichts zu Stärke und Zucker, von denen die Pflanzen leben.

Die Blätter der Victoria regia haben einen Durchmesser von 2½ Meter. Der Forschungsreisende Schomburgk hat dieses Pflanzenwunder auf einem südamerikanischen Flusse entdeckt. Die Natur hat ein technisch sehr geschicktes Verfahren angewandt, um die Pflanze das große Gewicht ihrer Blätter tragen lassen zu können. An der Unterseite der Blätter nämlich befinden sich viele Luftkammern, die die Tragfähigkeit bedeutend steigern. Gigantische Größen nehmen auch die Bananenblätter an; sie erreichen eine Länge von 4—6 Meter und werden einen Meter breit. Sie finden bei den Eingeborenen die mannigfachste Verwendung: als Dachbedeckung, als Verpackungsmaterial, als Regenschirm oder als Festtafel. Da die Bananenblätter sich eng umschließen, sehen sie wegen ihrer riesigen Größe wie ein Stamm aus. Den Gewichtsrekord halten die Blätter der Agave. Sie werden 2 Meter lang und wiegen oft mehr als 30 Pfund. Dieser gewaltige mexikanische Kaktus nimmt sich recht viel Zeit zu seiner mächtigen Entwicklung. Es dauert 40—60 Jahre, ehe der erste Blütenstand in die Höhe treibt, dann aber auch gleich bis zu 15 Meter hoch. Die Pflanze stirbt, wenn sie Früchte getragen hat. Aus der Agave gewinnen die Mexikaner ihr Nationalgetränk, die Pulque, wobei eine einzige Pflanze bis zu 20 Zentner Saft hergibt. An Urzeiten der Natur, in denen Farnwälder die Erde beherrschten, erinnern die gewaltigen Farne auf Hawai, deren Wedel 12—16 Meter lang werden.

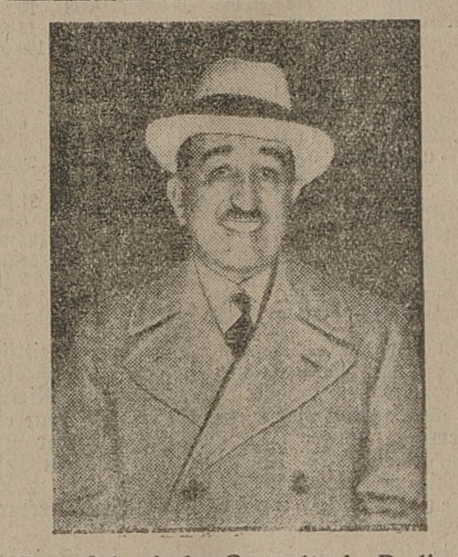
Menschen mit zuviel Insulin

In letzter Zeit ist eine Reihe merkwürdiger Krankheitsfälle bekannt geworden, die das genaue Gegenteil der Zuckerkrankheit (Diabetes) darstellen. Beim Diabetes sind die Körpergewebe nicht mehr in der Lage, die zugeführten Kohlehydrate, zu denen vor allem der Zucker gehört, zu speichern und richtig zu verwerten; der Zuckergehalt des Blutes ist zu hoch, und dauernd wird Zucker unverbraucht ausgeschieden. Bekanntlich beruhen diese schweren Stoffwechselschäden auf der Störung einer Hormondrüse des menschlichen Körpers: die Bauchspeicheldrüse produziert beim Zuckerkranken zu wenig Insulin, und der Mangel an diesem lebenswichtigen Hormon hat die Zuckerkrankheit zur Folge. Es gibt nun aber auch Menschen, bei denen die Bauchspeicheldrüse zu viel Insulin erzeugt. Diese Patienten leiden an einer Krankheit, die genau die entgegengesetzten Symptome zeigt wie die Zuckerkrankheit. Der Blutzuckergehalt ist dauernd herabgesetzt, die gesamten Stoffwechselvorgänge sind gestört und es kann in schweren Fällen zu lebensgefährlichen Krämpfen kommen. Die Behandlung der neu entdeckten Krankheit an Insulinüberfluß besteht darin, daß man dem Körper von außen solche Hormone zuführt, die dem Insulin entgegenwirken, vor allem Adrenalin. Auf diese Weise gelingt es, den Körper wieder ins „Gleichgewicht“ und das gestörte Zusammenspiel der Hormone in Ordnung zu bringen.

Das Kind im Mutterleib sendet elektrische Lebenszeichen aus! Die Tätigkeit unseres Herzens ist von rhythmischen, außerordentlich feinen elektrischen Vorgängen begleitet; durch unseren Körper fließen gleichzeitig mit dem Herzschlage unmerkliche elektrische Ströme, die man mit komplizierten Apparaten deutlich nachweisen und aufzeichnen kann. Dieses Verfahren der elektrischen Aufzeichnung der Herztätigkeit stellt ein sehr wichtiges Hilfsmittel der modernen Medizin dar, weil es auf diese Weise gelingt, eine Reihe von Krankheiten genau festzustellen. Wie nun jetzt zwei deutsche Forscher, Professor Steffan und Dr. Straßmann entdeckt haben, kann man auch die Herztätigkeit des ungeborenen Kindes mit dieser elektrischen Methode untersuchen. Man braucht die beiden „Pole“ des Apparates nur von außen an bestimmte Stellen des mütterlichen Körpers anzulegen und erhält eine zwar schwache, aber deutlich erkennbare elektrische Kurve, die über die Tätigkeit des kindlichen Herzens Auskunft gibt. Durch weitere technische Verfeinerungen wird man bald in der Lage sein, mit der neuen Methode die Untersuchungsmöglichkeiten des Kindes im Mutterleib zu erleichtern.

Tierische Hautkrankheiten vernichten Millionenwerte!

Das Vieh wird häufig durch Hautkrankheiten heimgesucht, Parasiten, wie Läuse, Milben, Engerlinge, Zecken usw. leben auf der Haut der Tiere und rufen Entzündungen und Gewebezerstörungen hervor. Statistisch wurde nachgewiesen, daß in Deutschland nicht weniger als 30 Prozent der von Landwirten oder von Schlächtereien an Gerbereien gelieferten Rohhäute infolge von Hautkrankheiten beschädigt oder völlig unverwertbar waren. Was diese 30 Prozent bedeuten, wird daraus klar, daß der deutschen Volkswirtschaft durch diese wenig beachteten Hautschäden, die bei entsprechender Vorsicht meist vermeidbar sind, jährlich ein Verlust bis 100 Millionen Reichsmark zugefügt wird!



Der afghanische Gesandte in Berlin erschossen

Der neue Generalintendant der Frankfurter städtischen Bühnen. Der bisherige Intendant des Stettiner Stadttheaters, Hans Meißner, ist zum Generalintendanten der Frankfurter städtischen Bühnen ernannt worden. Er hat die Stettiner Bühne drei Jahre hindurch erfolgreich geleitet.

Kreistag Gleiwitz für Bahnbau Peiskretscham—Keltsch

Großzügiger Ausbau der Elektrizitätsversorgung im Landkreise — Haushaltsplan 1933 und Steuern genehmigt

(Eigener Bericht)

Große Pläne in Vorbereitung

Gleiwitz, 8. Juni.

Der Haushaltsplan für 1933 stand in den Beratungen des Kreistages keineswegs mehr im Mittelpunkt des Interesses. Der Kreisausschuß hatte die einzelnen Etatposten so eingehend durchberaten, daß eine Aenderung kaum noch vorgenommen werden konnte. Darum wurde der Haushaltsplan auch ohne Aussprache angenommen, und ebenso einstimmig erteilte der Kreistag seine Zustimmung zu den festgesetzten Kreisumlagen.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Elektrizitätsversorgung des Landkreises und geplante Bahnbauten. Eine unverhältnismäßig große Zahl von Ortschaften ist an die Elektrizitätsversorgung noch nicht angeschlossen, ein Zustand, wie er im Westen des Reichs kaum denkbar ist. Umso erfreulicher, **daß die Oberschlesischen Elektrizitätswerke AG. unter für den Kreis und die Gemeinden sehr günstigen Bedingungen daran gehen will, in diesem Jahr nicht weniger als 32 Gemeinden mit Elektrizität zu versorgen.** Die Bevölkerung wird dabei nur mit den Kosten für die Innen-Installation belastet.

Als außerordentlich notwendig wurde der Bau der Bahnstrecken Peiskretscham — bezw. Tost—Keltsch und Gleiwitz—Ratibor bezeichnet. Die Vorarbeiten sind bereits geleistet, Pläne und Rentabilitätsberechnungen liegen vor. Es ist noch nicht endgültig entschieden, ob die Strecke Tost—Keltsch oder die Strecke Peiskretscham—Keltsch vorzuziehen ist. **Allem Anschein nach wird sich aber wohl die Strecke Peiskretscham—Keltsch als rentabler herausstellen.** Hoffentlich gelingt es recht bald, die Ausführung zu sichern und dem Landkreis Tost—Gleiwitz damit einen starken Impuls zur Belebung der Wirtschaft zu vermitteln. Die zuständigen Stellen wurden durch eine Entschließung auf diese Notwendigkeit hingewiesen.

Verlauf der Sitzung

Landrat Harbig eröffnete den Kreistag mit einer Begrüßung der Abgeordneten. Nachdem die ordnungsmäßige Einberufung des Kreistages festgestellt worden war, erfolgte die Wahl der Amtsvorsteher und ihrer Stellvertreter. Gewählt wurden für den Bezirk **Kieferstädtel-Land:** Amtssekretär Perl und Lehrer Poppel, für **Bitschin:** Amtssekretär Rasim und Schleusenmeister Wyskalla, für **Groß-Kottulin:** Lehrer Klein und Amtssekretär Bieniek, **Tost-Land:** Domänenpächter Nierhoff und Amtssekretär Jakubczyk, **Schwieben:** Landwirt Christiansen und Rentmeister Glogowski, **Langendorf:** Rentmeister Stephan und Dachdeckermeister Michalski, **Brynnek:** Rentmeister Tunich und Rittmeister a. D. Fischer, **Kaminietz:** Kammerdiener Leder und Wirtschaftsinspektor Glogowski, **Schalscha:** Wirtschaftsinspektor Goldemund und Eisenbahnbeamter Jastro, **Schönwald:** Landwirt Kotitschke und Häuer Ciupka, **Laband:** Obergärtner Weigt und Ziegeleibesitzer Tuletz, **Plawniowitz:** Dr. Nikolaus Graf von Ballestrem und Mühlenbesitzer Kranczioch, **Pilchowitz:** Wirtschaftsbeamter Kuhn und Gemeindevorsteher Kuczmera. In den Bezirken Ostroppa und Rudzinitz ist der Gemeindevorsteher zugleich Amtsvorsteher. Für die Bezirke Althammer, Tworog, Lubie und Schieroth wurde die Wahl vertagt.

Für die Kreissparkassenrechnung über das Geschäftsjahr 1931 wurde, nachdem Abg. Günther (NSDAP.) hierüber berichtet hatte, die Entlastung erteilt.

Landrat Harbig führte sodann aus, daß in diesem Jahr wahrscheinlich

32 Orte des Landkreises Tost—Gleiwitz an die Elektrizitätsversorgung angeschlossen

würden. Die Oberschlesische Elektrizitätswerke AG. übernimmt die Kosten für die Hochspannungsleitungen, während die Gemeinden die Ortsnetze bezahlen. Diese letzteren Beträge werden aber von den OEW. mit 6 Prozent verzinst. Da der gleiche Satz für Verzinsung und Amortisation der Anlage aufzuwenden ist, der Verzinsungsbetrag der OEW. also zugleich den Satz der Tilgungsrente darstellt, haben die Gemeinden effektiv keine Kosten zu tragen, lediglich muß von den Einwohnern die Installation in den Häusern bezahlt werden. Landrat Harbig wies darauf hin, daß diese Arbeiten im Sinne der Arbeitsbeschaffung liegen und daß der Kreisbevölkerung die Vorteile der Elektrizitätsversorgung unbedingt zuteil werden müssen.

Der Geschäftsführer des Landesplanungsverbandes, Diplomingenieur Arke, hielt nun einen Vortrag über die Bahnbauprojekte. Er wies zunächst auf die Notwendigkeit hin, für den Industriebezirk einen

frachtbilligen Anschluß zur Oder

zu schaffen und die Oder für den Betrieb von 1000-To.-Kähnen auszubauen. Auf Kosten des Reichs und des Staates werde der Mittellandkanal gebaut, der für Oberschlesien insofern eine große Gefahr darstelle, als dann die oberschlesische Kohle aus Berlin und den benachbarten Absatzmärkten vollkommen verdrängt werde. Erfreulich sei es darum, daß

der Bau des Staubeckens Turawa nunmehr gesichert

sei.

Zu den Bahnbauten führte Diplomingenieur Arke aus, daß der Landesplanungsverband die Pläne geprüft habe. In Oberschlesien seien bisher 23 neue Bahnverbindungen gefordert worden, von denen einige sicherlich in erster Linie auf örtlichen Prestigegründen beruhen. Umso notwendiger sei es, daß der Landesplanungsverband eine genaue Prüfung vornehme, um den Zentralbehörden die geeigneten Vorschläge machen und sie begründen zu können. **Die große Bedeutung einiger der geforderten Bahnlinien sei bisher vollständig verkannt worden.** Der Landesplanungsverband sei damit beauftragt worden, wirtschaftliche Berechnungen über die Linien Peiskretscham—Keltsch und Tost—Keltsch anzustellen und glaube die Strecke Peiskretscham—Keltsch befürworten zu können, obwohl die Untersuchungen über die Strecke Tost—Keltsch noch nicht vollständig abgeschlossen seien, Der Reichsbahn würden beide Vorschläge unterbreitet werden, und sie werde von sich aus nach einer Nachprüfung die Entscheidung treffen.

Die von Peiskretscham über Pniow, Schwieben und Radun nach Keltsch führende Strecke, die eine Länge von 22,9 Kilometer haben werde, würde einen

Kostenbetrag von rund 6,1 Millionen Mk.

erfordern und in der Zeit von drei Jahren fertiggestellt werden können. Eine Schwierigkeit liege darin, daß sie von der Dramaniederung über den Höhenrücken nach der Malapaneniederung geführt werden müsse und eine Höhe von 60 Meter zu überwinden habe. Die angestellte wirtschaftliche Enquete habe ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Die Erhebung über den Massengüterverkehr und den Personenverkehr habe ergeben, daß

täglich allein 746 Arbeiter nach dem Industriebezirk fahren würden und 98 000 To. Massengüter zu befördern seien.

Es würden täglich drei Personenzüge und ein Güterzug verkehren können. Nach Berücksichtigung der Betriebskosten der Reichsbahn, der Rücklagen etc. ergebe sich ein reiner Betriebsüberschuß von 100 000 RM jährlich. Dieser Bahnbau sei somit als volkswirtschaftlich rentabel zu bezeichnen, und es sei zu empfehlen, ihn in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einzustellen.

Die Strecke Tost—Keltsch sei noch nicht vollständig errechnet. Eine Schwierigkeit liege darin, daß Langendorf mitgenommen werden müsse, da die Strecke sonst nicht rentabel sein würde.

Abg. Dr. Giller (NSDAP.) stellte den Antrag, bezüglich der Kanalfrage und dieses Bahnbaues Entschließungen an die zuständigen Stellen zu richten. Landrat Harbig betonte die Notwendigkeit, diese Dinge nunmehr mit Nachdruck vorwärts zu treiben.

Dipl.-Ing. Arke führte zu dem

Bahnbau Gleiwitz—Ratibor

aus, daß es hier darauf ankomme, Ratibor mit dem Industriegebiet zu verbinden. Man würde die Strecke von Gleiwitz aus über Koslow, Kieferstädtel, Barglowka, Rauden und Buchenau nach Ratibor führen müssen.

Die Kosten für diese 34 Kilometer lange Strecke würden schätzungsweise 16 Millionen Mark betragen.

Zu berücksichtigen sei hierbei, daß diese Strecke nach dem südöstlichen Wirtschaftsraum hinführen würde. Die Rentabilitätsberechnung habe bei Berücksichtigung aller mit der bisherigen Streckenführung über Kandrzin in Zusammenhang stehenden Umstände ergeben, daß diese Strecke eine Rentabilität von 4,5 Prozent ergeben würde.

Landrat Harbig erklärte, daß diese beiden Strecken rentabel sein würden, während man dies von der Strecke Mikultschütz—Brynnek nicht behaupten könne. In Oberschlesien seien große Gebietsteile noch völlig unerschlossen. Man habe bisher immer den Einwand erhoben, daß keine festumrissenen Pläne vorliegen. Dies sei aber nunmehr der Fall, und es müsse gefordert werden, daß sich die Reichsbahn mit diesen Plänen vertraut macht.

Zu der Kanalfrage wurde hierauf folgende

Entschließung

einstimmig angenommen:

„Der Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den Fragen beschäftigt, die die Ursache für die besonders trostlose wirtschaftliche und soziale Lage des oberschlesischen Industriegebiets und seines engeren Bezirks bilden. Er ist dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß neben der Abtrennung Ostoberschlesiens die völlig ungenügende verkehrsgeographische Lage des Industriegebiets die Hauptursache hierfür bildet. Der Kreistag stellt mit Bedauern fest, daß in den vergangenen Jahren nichts Besonderes geschehen ist, um in dieser lebenswichtigen Angelegenheit eine Aenderung herbeizuführen. Der Kreistag sieht eine Rettung von Industrie, Landwirtschaft, Bevölkerung und Gemeinden nur allein in dem sofortigen Ausbau des Klodnitzkanals und bittet die Reichsregierung und die Preußische Staatsregierung dringend, sich dieser Arbeit anzunehmen und sie in einem dem neuen Geist entsprechenden Tempo zu fördern.“

Der Wunsch nach Durchführung des Bahnbaues von Peiskretscham bezw. Tost nach Keltsch fand Ausdruck in folgender

Entschließung:

„Der Kreistag des Kreises Tost-Gleiwitz hat in seiner heutigen Sitzung in klarer Erkenntnis seiner besonders schwierigen wirtschaftlichen Lage sich erneut mit der Frage der Erschließung weiter Kreisteile, die in den letzten Jahren neu besiedelt worden sind, durch eine Eisenbahn beschäftigt.

Die vom Landesplanungsverein angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß ein Bahnbau von Peiskretscham (Tost) nach Keltsch durchaus als wirtschaftlich zu bezeichnen ist, die Unterlagen für eine Nachprüfung durch die Reichsbahn liegen sorgfältig bearbeitet vor.

Der Kreistag beschließt daher, bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck die baldige Nachprüfung der Unterlagen und die Anerkennung dieses Baues als wirtschaftliche Maßnahme im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms zu betreiben.“

Als Kreisdeputierte wurden Amtssekretär Perl, Kieferstädtel, und Dr. Konietzko, Kieferstädtel, gewählt. Ferner erfolgte die Wahl von Kreistaxatoren, Mitgliedern des Jugendamtes, Mitgliedern und Stellvertretern für die Schauämter. Genehmigt wurde die Aufnahme eines Darlehens für die Restarbeiten bei der

vorstädtischen Kleinsiedlung

in Höhe von 5000 Mark. Die Chausseebaulasten für die Straße Kieferstädtel—Smolnitz—Deutsch-Zernitz wurden auf den Kreis übernommen. Die Gültigkeit der Jagdsteuerordnung wurde verlängert. Die Jagdsteuer beträgt 10 Prozent des Pachtgeldes, wenn der Pächter im Landkreis seinen Wohnsitz hat, und 20 Prozent, wenn der Pächter außerhalb des Landkreises wohnt.

Nach Festsetzung der Tagegelder für die Kreistagsabgeordneten und Kommissionsmitglieder wurde die Zustimmung zu der Schaffung einer Beamtenstelle für die Kreissteuerabteilung erteilt.

Landrat Harbig ging nun kurz auf den Verwaltungsbericht ein und hob hervor, daß die Steuerüberweisungen seit 1928 erheblich zurückgegangen sind, während sich die Wohlfahrtsausgaben außerordentlich erhöht haben. Auf Antrag des Abg. Folwaczny (NSDAP.) wurde der Haushaltsplan ohne Aussprache einstimmig angenommen und zugleich auch die Zustimmung zur Erhebung der Steuersätze erteilt. Die Steuersätze betragen:

59 Prozent der umlagefähigen Realsteuern,

55 Prozent von dem Reichseinkommen- und Körperschaftanteil der Gemeinden und Gutsbezirke,

2 Mark Bürgersteuer pro Kopf der Einwohner,

12,1 Prozent Sonderabgaben der Realsteuern sowie Reichseinkommen- und Körperschaftsanteile von den an die Elektrizitätsversorgung des Landkreises angeschlossenen Gemeinden.

Außerdem werden 60 000 Mark Straßenbaukosten auf die in Frage kommenden Gemeinden umgelegt.

Zur Annahme gelangte noch ein Dringlichkeitsantrag der NSDAP.-Fraktion, mit dem verlangt wurde, daß diejenigen Ortschaften des Landkreises Tost-Gleiwitz, die noch polnische Ortsbezeichnungen haben, deutsche Ortsnamen erhalten. Die Kreisverwaltung wird die erforderlichen Schritte unternehmen, um die Abänderung dieser Ortsnamen in die Wege zu leiten.

Aufruf zur Sammlung für aus Oesterreich ausgewiesene Reichsdeutsche

Oppeln, 8. Juni.

Der Sonderkommissar der Obersten SA.-Führung für die Provinz Oberschlesien, SS.-Gruppenführer v. Woyrsch, erläßt folgenden Aufruf:

„Aus Oesterreich ist eine große Anzahl ausgewiesener Deutscher auf reichsdeutschem Gebiet eingetroffen. Ungezählte werden noch folgen. Ihrem Wirkungskreis entrissen, ohne Einkommen, ohne Obdach, in ihrem Herzen das Bekenntnis zum großen Deutschen Reich, sind sie auf unsere Unterstützung angewiesen. Ich wende mich deshalb an diejenigen Stände, die heute noch über ein gewisses Einkommen verfügen, und bitte jeden nach seinem besten Können ohne Vernachlässigung seiner bisherigen sozialen Pflichten durch die Tat sein Bekenntnis zum großen deutschen Volkstum durch rasche Hilfe zu beweisen. Alle Großfirmen der Industrie und des Handels und die Landwirtschaft bitte ich herzlichst, in die vorderste Linie der Hilfsfront zu treten und Einzahlungen zu leisten, entweder auf die ab 10 Juni in Umlauf gesetzten „Zeichnungslisten zum Hilfswerk für die aus Oesterreich ausgewiesenen Deutschen“ oder auf das Konto „NS.-Nothilfe“, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, München, Lenbachplatz, zu Händen der Gattin des Reichsministers Dr. Frick, Frau Elsbeth Frick.

Für jede Spende danke ich im Namen unserer deutschen Brüder in Oesterreich.“

Die vorgenannte Sammlung ist regierungsseitig genehmigt unter der Bedingung, daß die als Sammler zugelassenen Personen sich bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sie in Tätigkeit treten, zu melden und einen polizeilich gestempelten Ausweis bei sich zu führen haben, daß in den Landkreisen des Regierungsbezirks Oppeln mit Ausnahme der Landkreise Beuthen und Gleiwitz bei den Straßen- und Häusersammlungen auch Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, und zwar stets zu zweien, niemals einzeln, als Sammler verwendet werden dürfen, sofern eine sorgsame Ueberwachung dieser Sammlung durch zuverlässige Persönlichkeiten gewährleistet ist. In den Werbeschreiben und Sammllisten ist auf diesen Genehmigungsbescheid seitens des Veranstalters der Sammlung hinzuweisen. Zu Sammlungen bei der Beamtenschaft von Behörden ist die besondere Genehmigung des Behördenvorstandes einzuholen.

Gleiwitz

Programm für das nationale Reiterfest

Das am Sonntag im Jahn-Stadion stattfindende nationale Reiterfest, das unter dem Protektorat von Polizeipräsident Ramshorn, Oberstleutnant Dank, Reichskommissar Heidtmann und Landrat Harbig steht, beginnt mit dem Aufmarsch der Teilnehmer und mit einer Flaggenparade der SA. Polizeipräsident Ramshorn hält die Festansprache und nimmt die Weihe einer Standarte vor. Hierauf folgen die Darbietungen der Reitervereine: ein Bänderspiel, Kosakenreiten, Darbietungen der Kinder-Voltigierabteilung und eine Sprung-Quadrille. In der Pause werden von den leichtathletischen Verbänden Staffelläufe veranstaltet. Es folgen eine Fahrschule und weitere reiterliche Darbietungen. Am heutigen Freitag findet um 15 Uhr auf dem Jahn-Sport-Platz die Generalprobe zu den Eintrittspreisen von 20 und 10 Pfg. statt, wobei die SA.-Kapelle konzertiert.

*

* **Vom Schrebergärtner- und Gartenbauverein.** Im Gesellschaftshaus fand eine außerordentliche Hauptversammlung des Schrebergärtner- und Gartenbauvereins statt. An der Sitzung nahm auch Gartendirektor Düring als Kommissar für die Gleichschaltung teil. Gartenbaudirektor Riedel begrüßte die Mitglieder, worauf ein Bericht über die Kleingartenbeiratssitzung in Oppeln erstattet wurde. Kommissar Düring sprach nunmehr eingehend über die Ziele und den Zweck der Gleichschaltung, worauf die Vorstandswahl erfolgte. Zum 1. Vorsitzenden wurde Gartenbaudirektor Riedel, zum 2. Vorsitzenden Reichsbahnobersekretär Meier, Geschäftsführer und 1. Schriftführer Postsekretär Czornik, 2. Schriftführer Lehrer Berek, 1. Beisitzer Oberhäuer Saul und 2. Beisitzer Stadtobersekretär Krebs gewählt. Bekanntgegeben wurde, daß das gesamte Vereinsvermögen mit allen Liegenschaften 12 000,— Mark beträgt. Die Mitgliederzahl ist auf 800 gestiegen. Am 25. Juni wird ein Ausflug nach Rauden unternommen werden. Der Verein trägt dabei die Bahnkosten für je zwei Kinder unbemittelter Mitglieder.

* **Gleichschaltung im Jugendherbergsverband.** Die Ortsgruppe des Verbandes deutscher Jugendherbergen hielt eine Versammlung ab, in der Stadtjugendpfleger Salzbrunn mitteilte, daß der alte Vorstand seine Aemter niedergelegt hat. Als Beauftragter des Staatskommissars für die deutschen Jugendherbergen übernahm Gefolgschaftsführer Schumacher die Leitung der Versammlung. Er ist als Beauftragter der Bannführung der Hitlerjugend nunmehr 1. Vorsitzender und berief weiterhin in den Vorstand Stadtjugendpfleger Salzbrunn als Geschäftsführer und Vertreter für die Jugendpflege und Schulen, Kassenwart Ganczarski für den GdA. und die

festes auf dem Sportplatz, am Sonnabend ein Fest- und Ehrenabend im Hurdeschen Saale, und am Sonntag die Hauptfeier statt.



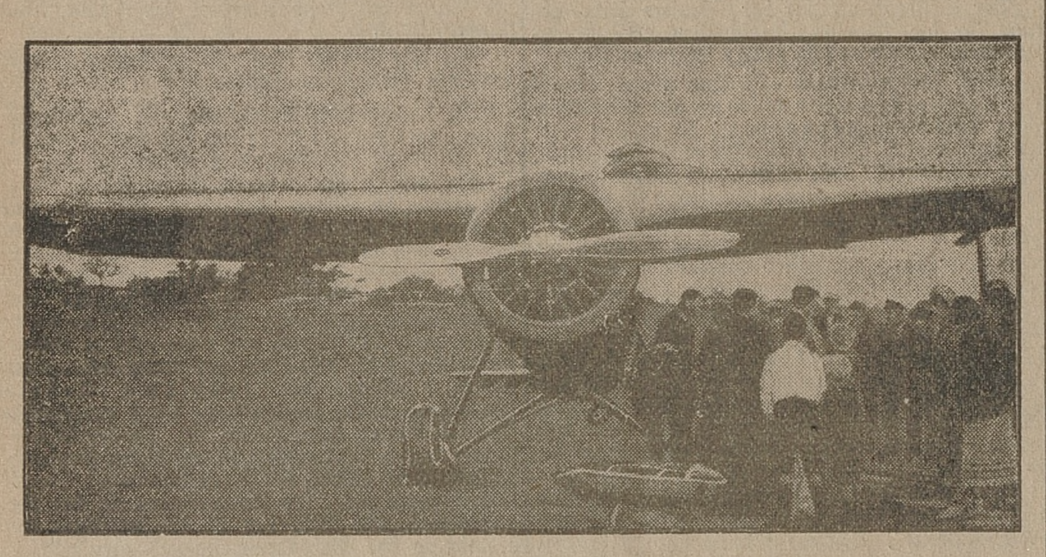
Zwischenfall beim Besuch des Prinzen von Wales in Glasgow

Während seines Besuches in Glasgow, Schottland, wo er sich von der Lage der Arbeitslosen unterrichten wollte, wurden gegen den Prinzen von Wales Schmährufe laut und Steine gegen die Fenster seines Wagens geworfen. Das Bild zeigt den Prinzen von Wales im Gespräch mit einem Arbeitslosen kurz vor dem Zwischenfall.



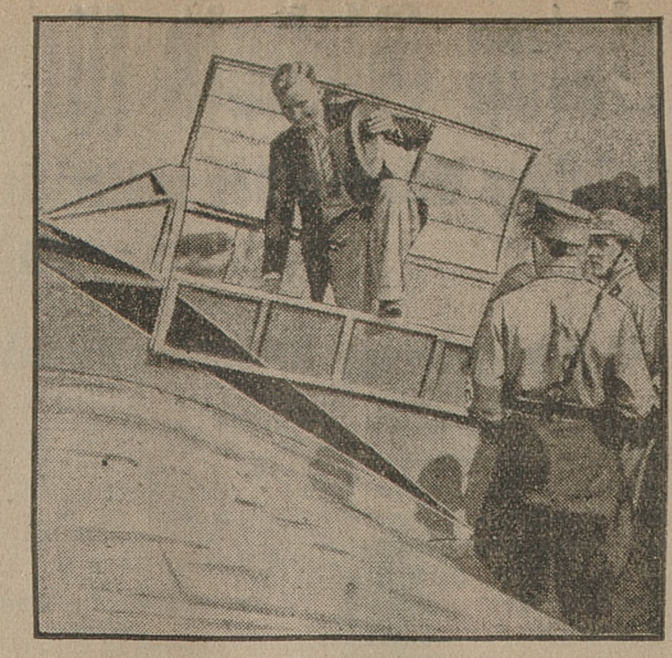
Revolverattentat auf Venizelos

Der vormalige griechische Ministerpräsident mit seiner Gattin, die beinahe das Opfer eines Attentats wurden.



Die erste Station des Weltfliegers Mattern nach 30stündigem Ozeanflug

Das einzige Bild von der überraschenden Zwischenlandung des amerikanischen Rekordfliegers Mattern auf der norwegischen Insel Jum Fruland bei Oslo. Von hier aus setzte der Pilot nach kurzer Rast seinen Weltflug in Richtung Moskau fort.



Englischer Sportfliegerbesuch in Deutschland

Der Führer des englischen Sportflugzeuggeschwaders Lindsay-Everard, der in Begleitung von 24 Teilnehmern auf 11 Flugzeugen einer Einladung des Aero-Clubs von Deutschland Folge leistete und nach einem Besuch im Rheinland und einer Besichtigung der Junkers-Werke in Dessau mit seinen Kameraden in Berlin eingetroffen ist.

---

christlichen Gewerkschaften und die Beisitzer Ziegler für die HJ. und den NSJB., Niesen für das Jungvolk, Deutschmann für die Turn- und Sportjugend, Fräulein Croj für die Frauenbewegung und evangelische Jugend, Nelke für die katholische Jugend, Kupke für die bündische Jugend. Stadtjugendpfleger Salzbrunn gab das Ergebnis der Sammlung für die deutschen Jugendherbergen bekannt. Es wurden 1 397,60 Mark eingenommen. Nach einem Dank an die Sammler und einem Sieg Heil auf den Führer des deutschen Volkes und besonders der deutschen Jugend, wurde die Generalversammlung geschlossen. Eine Sitzung des neuen Vorstandes schloß sich an.

* **Ausflug der Eisenbahner.** Der Eisenbahnerverein veranstaltet am Sonntag einen zweiten Ausflug. Die Fahrt geht diesmal in zwei Sonderzügen nach dem schlesischen Rom, nach Neiße. Treffpunkt in Neiße ist das Schützenhaus.

* **Abschiedsabend im land- und forstwirtschaftlichen Kreisverein.** Am Donnerstag, 13. Juni, um 17 Uhr, veranstaltet der land- und forstwirtschaftliche Kreisverein Tost-Gleiwitz im Haus Oberschlesien einen Abschiedsabend für Oberamtmann Marke, Radun, der seinen hiesigen Wirkungskreis in Kürze verläßt.

Tost

* **Bürgermeisterstelle hauptamtlich.** In der Stadtverordnetensitzung wurde zunächst über die Aufnahme eines Darlehens von 130 000 Mark aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Errichtung der Kanalisation in der Stadt beraten. Zur Frage der Darlehnsaufnahme sprach kommissarischer Bürgermeister von Damm. Er betonte die Notwendigkeit der Errichtung der Kanalisation und die Billigkeit des Darlehens. Von den Kosten der Anlage bleiben etwa 70 000 Mark an Löhnen in der Stadt, da bei Vergebung der Arbeiten in erster Linie einheimische Kräfte berücksichtigt werden sollen. Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig die Aufnahme des Darlehns. Dem vom Magistrat gestellten Antrage auf hauptamtliche Besetzung der Bürgermeisterstelle wurde zugestimmt. Ferner wurde beschlossen der Erlaß einer Ortssatzung über die Entschädigung bei Dienstreisen der haupt- und ehrenamtlichen Bediensteten der Stadt. In einem Dringlichkeitsantrag wurde beschlossen, daß die Stadtverordneten Chwallek und Baldow (Nat.-Soz.) zum Schiedsmann bezw. Stellvertreter vorzuschlagen sind. Polizeihauptwachtmeister Woryna wurde zum Polizeimeister befördert.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad

Peiskretscham, 8. Juni.

Ein von Tost kommender Personenkraftwagen stieß mit einem von Gleiwitz kommenden Motorradfahrer an der Ecke von Luft zusammen. Der Motorradfahrer erlitt schwere innere Verletzungen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Ein am Rande des Bürgersteiges stehendes Fahrrad wurde von dem Personenkraftwagen erfaßt und vollständig zertrümmert.

Hindenburg

Eröffnung des ATV.-Freibades

Der Alte Turnverein 1862 eröffnet am Sonntag, 15 Uhr, sein an der Biskupitzer Straße gelegenes Freischwimmbad. In den letzten Wochen wurde an der Anlage, die allen Sportansprüchen gerecht werden wird, fieberhaft gearbeitet. Die gesamte Schwimmanlage hat eine Länge von 70 Meter und eine Breite von 40 Meter. Die Wettkampfbahn ist 50 Meter lang und 25 Meter breit. Das Nichtschwimmerbecken, das durch ein Eisengeländer vom Schwimmerteil getrennt ist, 50 Meter lang und 15 Meter breit. Die Wassertiefe beträgt durchschnittlich 2,10 Meter im Schwimmerteil und 50 Zentimeter bis 1,10 Meter im Nichtschwimmerteil. Für die Wettkämpfe sind 7 Startplätze vorgesehen. Eine besondere Pflege hat die Sprunganlage erhalten. Sie weist ein Sprungbecken von 17 Meter Breite, 20 Meter Länge und 4 Meter Tiefe auf. Der 5 Meter Sprungturm ist mit einem 3 Meter Stahlbrett, einem Spezial-Brandstenbrett, einem 1 Meter Holzbrett und einer 5 Meter Plattform ausgerüstet. Auch die Umkleidemöglichkeiten sind nach den neuesten Erfahrungen angelegt. Ein Sanitätsraum, ein Mannschaftsraum und ein Erfrischungshäuschen mit einem Vorbau vervollständigen die Anlage. Ständige Sonnenplätze bieten reichlich Gelegenheit für Sport und Spiel. In ähnlicher Weise hat die Tennisabteilung des ATV. sich aus eigenen Mitteln eine Tennisplatz-Anlage geschaffen, die ebenfalls am Sonntag, 9 Uhr, eröffnet wird.

*

* **Vom Nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen Reichsopfer.** Durch die vorgenommenen Gleichschaltungen aller Verbände ist vom Reichskommissar aus Berlin zum Kommissar für den Gau Oberschlesien des Nationalsozialistischen Reichsverbandes der deutschen Arbeitsopfer Chromik bestellt worden. Die Geschäftsräume befinden sich zur Zeit Schecheplatz 11.

* **Schlägerei.** Auch ein Dauerskat kann Gemüter erregen. In einem Lokal in der Dorotheenstraße gerieten am Mittwoch früh zwei Skatspieler härt aneinander. Die Folge war, daß der 26jährige Alfred Sedlatzek, mit schweren Kopfverletzungen ins Knappschaftslazarett geschafft werden mußte.

* **Neuregelung der Pachtverhältnisse im Gastwirtsgewerbe.** In der Sitzung der Ständeschaft der Gastwirte wurde gefordert, den Zusammenschluß aller Gastwirte in der Ständeschaft zu vollziehen, die unbedingt die Eingliederung in den Reichseinheitsverband für das Gaststättengewerbe durchzusetzen habe. Gegenüber dem jegliches Maß überschreitenden Destillenunwesen herrschte Einmütigkeit in der Auffassung aller Mitglieder, daß hiergegen mit aller Schärfe eingeschritten werden müsse, worunter auch die Winkelkneipen zu verstehen seien. Als notwendig erachtet wurde die Festsetzung von Richtlinien für die Verpachtung von Gaststätten, um unbillige Härten gegenüber den Pächtern ausschalten zu können. Die Forderung, daß bei Verpachtungen künftighin der Kampfbundleiter wie eine von der Ständeschaft gewählte Kommission hinzugezogen werden, wurde von der Versammlung auf dem Wege eines Beschlusses einstimmig begrüßt. In die Kommission wurden gewählt: die Pächter Paul Wiesner, Otto Beyer, Theo Nowak, Franz Purschke und Paul Grabka. Die Ständeschaft beschloß ferner, an den Magistrat die Forderung zu richten, daß künftighin bei Verpachtung stadteigener Gaststätten Konzessionen nur an Fachleute vergeben werden, die den Nachweis einer fünfjährigen Tätigkeit erbringen können und die die Konzessionen selbst ausüben. In einer Reihe von Anträgen wurde noch Stellung genommen zu wichtigen Gegenwartsfragen des Gewerbes, wobei u. a. die Forderung vertreten wurde, daß der Verkauf von Malzbier konzessioniert und die Konzession für den Verkauf von Flaschenbier und Spirituosen an Nicht-Gastwirte auf ein Mindestmaß zu beschränken seien.

* **Wünsche und Forderungen des Schneiderhandwerks.** In der außerordentlichen Generalversammlung der Schneider-, Kürschner- und Mützenmacher-Zwangs-Innung gab Obermeister Stadtv. Franz Schöppe die auf die Aufforderung der Aufsichtsbehörde hin neu festgesetzten Nebenstatuten der Innung für die Sterbekassen-Satzungen bekannt, die ohne Widerspruch Annahme fanden. Um der Schmutzkonkurrenz entgegenzutreten und innerhalb des Innungsbereiches zu besseren Verhältnissen zu gelangen, sah sich der Innungsvorstand nach den Mitteilungen des Obermeisters veranlaßt, genau so wie auch in anderen Innungen die Festsetzung von Richtpreisen vorzunehmen. Schon aus Standesrücksichten heraus sollen sich die Mitglieder, nach Aufforderung des Obermeisters, streng an die Richtpreise halten, da sonst der Vorstand gezwungen wäre, Zuwiderhandelnde der Kommission zum Schutze gegen den unlauteren Wettbewerb zur Bestrafung zu melden. Die Sanierung der Schulden an die Innungssterbekasse macht der Innung erhebliche Schwierigkeiten. Die endgültige Regelung in all den noch strittigen Fragen soll jedoch der nächsten Quartalsversammlung vorbehalten bleiben. In Regelung des Berufsschulunterrichts wurde durch die Versammlung gefordert, daß der Unterricht auf die gesetzliche Zeit von sechs Stunden zurückgeführt werde, unter Einbeziehung des Fachunterrichts in den Stundenplan. Im Anschluß an die außerordentliche Generalversammlung fand eine Sitzung der Ständeschaft der Schneidermeister statt. Ueber den Aufbau der Ständeschaft innerhalb des Kampfbundes, über deren Ziele und Aufgaben unter besonderer Berücksichtigung der grenz- und großstädtischen Belange der Arbeiterstadt sprach Boinka in einem Vortrage, des ferneren über die Neuordnung der Ständekammern und deren wirtschaftspolitische Auswirkung für das Gesamthandwerk.

* **Vom Verein ehem. 42er Artilleristen.** Der Verein hielt seinen ersten Monatsappell ab, bei dem folgender Vorstand gewählt wurde: Spediteur Degenhardt erster, Schmiedemeister Murlowski zweiter Vorsitzender, Maschinist Melzer erster, Studienrat Dr. Webner zweiter Schriftführer, Rechnungsführer Buchta erster, Aufseher Szczurek zweiter Kassierer. Beisitzer wurden: Reichsbahnassistent Karkosch, Oberzollsekretär Wagner.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Straßenhecken gegen Kraftfahrzeugunfälle!

Alljährlich gehen bekanntlich Tausende von Menschen durch Unfälle zugrunde, an denen Motorfahrzeuge beteiligt sind. Viele dieser Unfälle, besonders die auf Landstraßen, würden viel glimpflicher verlaufen, wenn nicht ein Baum gewesen wäre, an dem das Fahrzeug zerschellt ist. Motorkonstrukteure und Straßenbaufachleute haben sich schon mit diesem Problem beschäftigt. Aber noch keiner hat bisher eine wirklich Erfolg versprechende, Kraftfahrer und Fußgänger schützende Lösung gefunden. Und doch scheint sie verhältnismäßig einfach zu sein, wenigstens beweist dies ein Plan, den der bekannte Motorkonstrukteur Michael kürzlich veröffentlichte. Er schlägt nämlich vor, statt mit Bäumen die Straßen oder noch besser die eigentliche Fahrbahn mit Hecken einzufassen. Eine solche Hecke könnte selbst schwere Wagen, die ins Schleudern geraten oder sonst von der Fahrbahn abkommen, federnd auffangen und dadurch ein Unglück verhüten oder doch wenigstens mildern. Da die Fußsteige jenseits der Hecken verliefen, würde eine solche Straßenbauweise auch einen besonderen Schutz für die Fußgänger darstellen. Zweifellos ist der Vorschlag geeignet, gerade jetzt bei Beginn der großen Straßenbauarbeiten im Arbeitsbeschaffungsprogramm geprüft zu werden.

Ratibor

* **Friedhof- und Kreuzweihe.** Die Pfarrgemeinde von St. Liebfrauen konnte eine seltene Feier durch die Weihe des erweiterten Friedhofes Jerusalem mit der Weihe des neu geschaffenen, über 8 Meter hohen Bronzekreuzes begehen. Der Pfarr-Cäcilienverein unter Leitung von Chorrektor Strehler sang das „Requiem aeternam“, worauf Stadtpfarrer Schulz die Weiherede hielt. Nach Absingung der Allerheiligen-Litanei und Vollziehung der Zeremonien nahm Pfarrer Schulz in Begleitung der Geistlichkeit und des Kirchenvorstandes die Weihe des Friedhofes vor, an die sich die Weihe des Kreuzes anschloß.

Groß Strehlitz

* **Königsschießen bei der Schützengilde.** Das Königsschießen der Schützengilde fand mit der Proklamation der neuen Würdenträger seinen Abschluß. Zum Schützenkönig wurde proklamiert Tischlermeister Adolf Kramny, der den besten Schuß für den Reichspräsidenten abgegeben hatte. Rechter Marschall wurde Malermeister Hadaschik. Für den Reichskanzler Adolf Hitler hatte Bürovorsteher Gemander den besten Schuß abgegeben, der somit zum linken Marschall proklamiert wurde. Ein dreifaches „Gut Schuß“, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sowie der traditionelle Umzug im Schützenhausgarten schlossen die offizielle Feier, an die sich ein gemütliches Beisammensein schloß.

Beendigung des Pfingstschießens in Hindenburg

Die neuen Würdenträger der Priv. Schützengilde und des Freihand-Schützen-Korps

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 8. Juni.

Das traditionelle Pfingstschießen fand seine Beendigung durch die feierliche Proklamierung der neuen Würdenträger. Im Hindenburger „Schützenhaus“ Gawlitta konzertierte die Kyffhäuserkapelle unter der Stabführung von Musikmeister Grimm, worauf in den Abendstunden der 2. Vorsitzende der Privilegierten Schützengilde, Rechtsanwalt Dr. Cebulla, die Ehrung der neuen Würdenträger vornahm, die mit Kränzen und Eichenlaub geschmückt wurden. Die Königswürde erschoß der 1. Vorsitzende, Stadtrat Rebitzky, während der Schützenhauswirt Gawlitta die Würde eines rechten Marschalls, Elektromeister Schütze die Würde des linken Marschalls (zum dritten Male hintereinander), und Obermonteur Deon die Würde des Vogelkönigs errangen. An Stelle des sonst üblichen Marsches durch die Stadt nach dem Lokal der Gilde und des dort stattfindenden Festessens, das, den Zeitverhältnissen entsprechend, abgesagt wurde, fanden sich die Schützenkameraden mit den neuen Würdenträgern und vielen Freunden des Schießsports zu einer kleinen Feier im Schützenhaus-Etablissements zusammen, wo die Kyffhäuser-Kapelle konzertierte und den Abend verschönte.

Das Freihand-Schützenkorps versammelte seine Mitglieder und eine überaus große Zahl von Gästen im eigenen Schützenhause auf der Kronprinzenstraße bei Kurka, wo 1. Vorsitzender Möbelkaufmann August Blau die neuen Würdenträger in feierlicher Ansprache proklamierte. Wie im Vorjahre erschoß die Königswürde Kupferschmiedemeister Kempa, die Würde eines rechten Marschalls Molkereibesitzer Mende, die Würde eines linken Marschalls Kaufmann Ochmann und die Würde des Vogelkönigs Stadtobersekretär Reutter. Als Preisträger aus dem Silberlegatschießen gingen hervor: Lazy, Kempa, Larisch, Mende, Korczeczek, Ochmann, Siegert und Hadrossek. In der anschließenden Feier wurden durch den 1. Vorsitzenden drei Mitbegründer des Oberschlesischen Bürgerschützenbundes, die Mitglieder Gastwirt Stellmach, Justizwachtmeister Hadrossek und Gastwirt Kurka geehrt. Bei fröhlicher Geselligkeit wurden die Würdenträger gebührend gefeiert.

* **Baukommission besichtigt die Arbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes.** Die Baukommission besichtigte unter Führung von Bürgermeister Dr. Gollasch die Aufforstungs- und Planierungsarbeiten auf dem Ruinenberg, die bekanntlich im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden. Auch die Arbeitsdienstwilligen mit Abteilungsführer Schmigalle hatten sich eingefunden. Außer einer größeren Anzahl von Laubbäumen wurden 16 000 verschulte Fichten angepflanzt. Sobald die Arbeiten am Ruinenberg beendet sind und die Genehmigung des Bezirkskommissars eingegangen ist, wird der Freiwillige Arbeitsdienst bei der Stadtrandsiedlung eingesetzt.

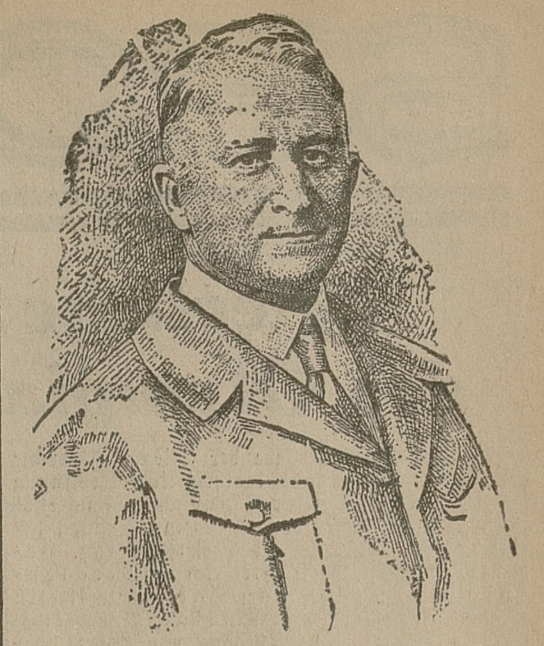
Kreuzburg

* **Königsschießen in Pitschen.** Im Rahmen eines schönen Volksfestes beging die Schützengilde in Pitschen ihr Königsschießen. Die Königswürde errang Kaufmann Groß, Marschälle wurden Tierarzt Dr. Knauer und Kaufmann Reichelt. Gästekönige wurden Tierarzt Dr. Knauer und Dentist Stankalla.

* **Generalversammlung des Kreislandbundes.** Der Kreislandbund hielt seine Generalversammlung ab, die Vorsitzender von Jordan leitete. Der Vorsitzende berichtete von dem notwendigen Zusammenschluß des Bauernstandes zu einer Arbeitsfront und wies auf den im Entstehen begriffenen Bauernstand hin. Die Versammlung faßte die Entschließung, daß der Kreislandbund Kreuzburg den Anschluß an den Bauernstand einmütig beschließt. Nach der Versammlung wurde die Einheitsfront gegründet und ein vorläufiger Vorstand gewählt.

* **220 Arbeiter im Straßenbau.** Da die umfangreichen Straßenbauarbeiten bis Anfang September fertiggestellt sein sollen, wurde in der letzten Woche ein weiterer Arbeitstrupp eingestellt. Anfang der Woche wurde die Zahl der Arbeitskräfte nochmals erhöht, sodaß jetzt 220 Personen im Straßenbau beschäftigt sind.

* **Eigener Friedhof für die Landesheilanstalt.** Während bisher die Toten der Landesheilanstalt auf den Friedhöfen der kirchlichen Gemeinden beigesetzt wurden, wird noch in diesem Jahr die Landesheilanstalt ihren eigenen Friedhof in Besitz nehmen können. Im Wege des Tausches hat die Provinzialverwaltung von der Stadtverwaltung ein Wiesenstück hinter dem jüdischen Friedhof an der Oppelner Straße erworben. Jetzt hat die Stadt von der Provinz den Auftrag erhalten, dieses Wiesenstück zu entwässern. Nach der Drainage wird man an die weitere Ausgestaltung des Friedhofes herangehen, der aber noch in diesem Jahr seiner Bestimmung übergeben wird.



Dinta-Führer Arnhold,

Gründer und Leiter des Treubundes, der beim Ruhreinbruch neben der Schlagetergruppe maßgebend am Abwehrkampf beteiligt war. Aus Front- und Ruhrkampferlebnis wurde der Dinta-Gedanke geboren.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Der Eisenbahnbeamte i. R. Marschler, Hindenburgstraße 17, vollendet sein 75. Lebensjahr.

Guttentag

* **Königsschießen.** Die Schützengilde veranstaltete ihr traditionelles Königsschießen. Schützenkönig wurde Kaufmann Wieczorek, rechter Marschall, Schneidermeister Zolondziewski, linker Marschall Gastwirt Franz Sbroja und Vogelkönig Gastwirt Th. Sykosch.

Wie wird das Wetter?

Die Reste der von Südrußland westwärts vorgedrungenen Störungen beeinflussen noch immer die Witterung in den Karpathen- und Sudetenländern. Besonders im Gebirge sowie in Oberschlesien kommt es dabei zu Schauerniederschlägen, die hier teilweise 5 Millimeter etwas überschreiten. Eine durchgreifende Umgestaltung der mitteleuropäischen Wetterlage ist vorläufig noch nicht wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien

Bei nordöstlichen Winden wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, auch tagsüber nur mäßig warm.

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

43

Die Frau ist unheimlich, denkt Lie. Sie macht die Tür selbst auf, die man einstoßen will. Aber wie weiter von ihm aus? Was meinte sie mit dem „Geschäft“? Einen offenen Laden? Noch vor wenigen Wochen hätte ihn dieses Angebot beglückt. Aber jetzt? Jetzt, da er fast ihr gesamtes Vermögen braucht.

Er sagt:

„Setzen Sie sich mal mir gegenüber, gnädige Frau. Ja, so, und nun hören Sie mal zu: ich bin hierher gekommen, um Ihnen etwas ähnliches vorzuschlagen.“

„Ach?“

Margot Zilzers Augenlider röten sich.

„Passen Sie auf, gnädige Frau.“ Und wie um seine Skrupel zu beschwichtigen, vor sich selbst nicht wahr zu haben, daß diese Frau geistig minderwertig ist, spricht er trocken, sachlich: „Ich brauche ein größeres Kapital, um es in die Industrie zu stecken. Industrie! . . . Sie wissen ja, Sie interessierten sich auch mal für Industrie.“

Margot Zilzer bestätigt: „Ja, ja, ich weiß. Industrie.“

„Na also. In diesem Falle handelt es sich um die „Westdeutsche Seidenweberei A. G. Krefeld“. Er wiederholt: „Westdeutsche Seidenweberei A. G. Krefeld“. Die Firma gehört . . “ er will sagen: meinem Schwiegervater! . . . spürt aber den lastenden Blick dieser Frau und sagt: „Sie gehört Herrn Konsul Heinecke . . . Konsul Heinecke! Durch den Sturz der Rohseide auf dem Weltmarkt, durch den Sturz des englischen Pfundes, kann ich Ihnen das ein ander Mal genauer erklären, ist das Unternehmen an den Rand des Konkurses gekommen. In der Masse liegen 20 Prozent! Wenn ich einen außergerichtlichen Vergleich mit 50 Prozent bieten kann, ist die altangesehene Firma saniert. Ich bin zugleich mit Konsul Heinecke Mitinhaber der Firma!“

Lie schweigt, sieht Margot Zilzer an. Die sagt: „Also Sie meinen, Sie brauchen Geld.“

„Jawohl, gnädige Frau. Und Sie werden als stille Teilhaberin eingetragen.“

„Was heißt das „Stille“?“

„Das heißt, daß Sie nicht im Betrieb mitarbeiten, sondern Ihr Geld.“

„Mein Geld mit Ihnen zusammen?“

„Ja. Mit mir zusammen. D. h., ich arbeite mit Ihrem Geld.“

„Naja, Schön,“ sagt die Zilzer.

Schrecklich, denkt Lie, dessen Schläfenhaare sich feuchten. Wenn diese Frau nicht mitmacht, er weiß keinen anderen Geldmann. Und sie hat nichts verstanden, von seiner langen Rede.

„Ich meine, gnädige Frau, würden Sie sich beteiligen? Mit fast Ihrem ganzen Vermögen? Mit 500 000 Mark?“

„Der Herr Rat sagt, ich habe 600 000. Er rechnet den ganzen Tag.“

„Also gut, gnädige Frau. Desto besser. Sie wären also gewillt, Ihr Geld in die Krefelder Firma zu stecken?“

„Jaja,“ sagt die Zilzer gleichmütig.

Nun feuchten sich Lie's Hände vor Erregung.

„Ich spreche ganz ernst, wie ein Mann zu einem Manne spricht.“

„Jaja. Ich sage doch.“

So bedeutungslos und betonungslos setzt sie die Worte, daß Lie fühlt, wie wertlos diese Zusage ist. Auf die hin kann er die 20 Briefe, die in seiner Manteltasche stecken nicht in den Briefkasten werfen. Und die mündliche Zusage in eine schriftliche verwandeln? Die Frau stand nicht mehr allein in der Welt. Mit dem Legationsrat war nicht zu spaßen.

Die Zilzer, die noch etwas üppiger geworden ist, steht auf, sagt in ihrer schwerfälligen Sprache:

„Warten Sie Herr Lie. Ich sehe, Sie haben Angst. Sie sollen nicht Angst haben. Ich finde es so schön, daß gerade Sie zu mir gekommen sind.“

Sie geht zum Schreibtisch.

„Der Herr Rat hat mir alles genau erklärt. Hier, ich unterschreibe mehrere Schecks, ganz einfach, nicht wahr? Ich habe es sehr schnell gelernt. So und Sie schreiben dann die Zahlen herein, die Sie brauchen. Wissen Sie, wie man das macht?“

Enver Lie sagt verzweifelt:

„Ich brauche 500 000 Mark!“

„Das weiß ich doch nicht!“ sagt die Zilzer beleidigt, „wieviel Sie brauchen! Und gleich darauf wieder freundlich, mit abstechenden Backenknochen: „So, hier! Nehmen Sie!“

Und sie steckt ihm die unterschriebenen Blankoschecks zwischen die Finger und wartet, was er nun tun wird, ihr zu danken.

Enver Lie steht wie in einem Dampfbad.

Seine Hände pressen sich um die Schecks, die er zerknittert. Er sagt, so trocken ist sein Hals, daß er die Worte kaum herausbringt: „So geht das nicht. Sie haben keine Ahnung, von dem, was Sie tun.“

Die Zilzer antwortet:

„Machen Sie nicht so wie mit dem Schuldschein. Sie wollen und wollen nicht. Beides zusammen geht nicht.“

Enver Lie denkt an Marieluise, an den Konsul, an sein ganzes Leben, das ein Fundament bekommen würde. Noch ist die Zilzer ledig, kann nach Gutdünken verfahren mit Ihrem Geld.

Dick stehen die Adern auf Lie's Schläfen heraus. Sein langer Pferdekopf wirkt fast hager. Seine Kinnbacken mahlen. So fest umpreßt seine zur Faust geballte Hand die zusammengedrückten Schecks, daß seine Finger schneeweiß leuchten um die Knöchel.

„Also Sie haben verstanden, um was für ein Unternehmen es sich handelt?“

„Aber und wie, Herr Lie! . . . Seidenweberei! . . . Das kenn ich doch! Fast wie studiert. Ich habe doch im Zuchthaus 11 Jahre nichts anderes getan, als Seide gezupft. Ganze Körbe mit Seidenflicken wurden neben mir ausgeschüttet . . . die habe ich dann selbst ausgezupft . . . rosa, blaue, grüne, rote . . . sehr schön die Farben oft. Wenn die Zellentür aufging, flog alles hoch. Die Fäden gingen dann an die Seidenwebereien, das hat man mir gesagt. Es wurde sehr schlecht bezahlt, also ist es doch ein gutes Geschäft. Doch, doch, ich kann mir schon etwas vorstellen, wenn Sie sagen: Seidenweberei. Und Krefeld? Das ist doch eine Stadt, nicht wahr! In Deutschland? . . . Und Konsul? . . . Das ist doch mehr als der Herr Rat!“

Enver Lie starrt auf die Frau, die spricht.

Dann schüttelt er den Kopf. Nicht über diese Frau. Oh, nein! Ueber sich selbst! Daß er nicht das Format hat, trotz aller Vorsätze den großen Schlag zu machen, über alle Skrupel hinweg. Er würde wohl der kleine Zechpreller bleiben . . . sein Leben lang.

Er geht zum Schreibtisch, der vor der gelben Seidentapete steht, zieht das obere Fach auf, legt die Schecks hinein und dreht den Schlüssel herum. Er ist naß von Kopf bis Fuß und erschöpft wie nach einem Dauerlauf.

Böse ist das Gesicht der Zilzer.

„Ich muß mit dem Legationsrat sprechen,“ sagt Enver Lie.

Tückisch blickt die Zilzer. Sieht plötzlich aus wie eine alte Frau.

Es klingelt zweimal an der Eingangstür.

Der Legationsrat kommt herein. Er hat einen großen Fliederbusch im Arm. Tausend Fältchen zucken in seinem lachenden Gesicht:

„So, Margot! Für die größte Vase!“ Und zu Lie: „Habe schon gehört von der Baronin, war kurz nach Ihnen in der Heylstraße. Habe den Scheck über die 20 000 bei ihr abgeladen. Einen Tag zu früh, aber man darf nicht kleinlich sein. Sie sagte, Sie hätten Ihren Beruf aufgegeben? Na, war ja eigentlich kein Beruf, was Lie? War nur besser, als Hühnerwürfel-Bouillon essen. Na ja, ich hätte's ja trotzdem nicht gemacht. Jetzt wollen Sie sich wohl 'ne Existenz gründen, von Ihrem halben Anteil? . . . Na ja, mit zehn Mille läßt sich heute schon allerlei anfangen!“

Margot Zilzer unterbricht die aufgeregte Geschwätzigkeit des alten Herrn:

„Herr Rat, laden Sie Herrn Lie zum Frühstück ein, nach der Hochzeit morgen!“

„Du sollst Dir das Herr Rat abgewöhnen, mein Kind . . . und mußt Du sagen!“

„Das lohnt sich nicht mehr,“ sagt Margot Zilzer und wendet sich zum Gehen, denn es hat geklingelt, und es macht ihr Spaß, zu sehen, wer es ist.

Mirtwitz hält sie am Arm zurück, in väterlich-verliebter Spielerei: „Was meinst Du, es lohnt sich nicht? Willst Du dich gleich nach der Trauung von mir scheiden lassen?“

„Ich kann nicht immer wissen, was ich meine, wenn ich was sagte“, antwortet die Zilzer und fügt gereizt hinzu: „ich liebe es nicht, wenn man so viel fragt, warum ich etwas sage.“

Sie geht hinaus. In Enver Lie bleibt ein Gefühl der Bedrückung zurück und Mitleid mit dem Legationsrat. Doch der sagt:

„Es ist sehr gut auszukommen, wenn man tut, was sie will.“ Er merkt gar nicht, wie grotesk das ist, was er sagt.

„Also, wenn ich Sie morgen nach der standesamtlichen Trauung mit Ihrer Frau Gemahlin zum Frühstück in der Weinstube unter den Linden erwarten darf, Herr Lie, Punkt eins!“

„Meine Frau ist in Krefeld, Herr Legationsrat. Ich für meine Person nehme jedenfalls die Einladung mit Dank an. Umsomehr, als ich gerne Gelegenheit hätte, mir in einer geschäftlichen Sache Ihren Rat zu holen . . .“

Der Legationsrat läßt sich in den Sessel fallen und lachte. Er lacht, daß es ihn schüttelt. Er lacht und verschluckt sich und lacht wieder. Es ist fast unhöflich dieses Lachen, das nicht aufhört. Dann faßt er sich!

„Nein, wissen Sie, meinen geschäftlichen Rat. Es ist zu komisch. Kein Hahn hat früher nach meinem Rat gekräht, aber seit es durchsickert, daß ich eine vermögende Frau heirate . . . Die drei Herren morgen beim Lunch, die wollen auch alle drei was von mir. Wenn ich jedem, der was will, den Willen täte, meine arme Margot und ich säßen bald . . .“

Margot Zilzer komt wieder herein: „Der Eisschrank ist gebracht worden.“

Enver Lie steht auf. Er fühlt, daß anständige Regung, die er vor einer Viertelstunde gehabt hat, die größte Eselei seines Lebens war!

Am nächsten Tag betritt Enver Lie punkt ein Uhr die Weinstube unter den Linden. Er sieht gut aus. Fühlt sich in Form.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Feierliche Eröffnung des Olympia-Kongresses

In dem Prachtgebäude der Wiener Akademie der Wissenschaften fand die feierliche Eröffnung des 30. Internationalen Olympischen Kongresses statt. Die Vertreter von 24 Nationen hatten sich eingefunden, darunter deutscherseits Exz. Lewald, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Dr. Ritter von Halt, weiter waren zugegen Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dollfuß, der Erzbischof von Wien, der Bürgermeister und Landeshauptmann, das Diplomatische Corps sowie sämtliche Sportführer Oesterreichs. Der herrliche Festsaal gab dem ganzen einen wundervollen Rahmen.

Unter Fanfarenklängen hielt das Präsidium des IOC. seinen Einzug, die Fanfaren gingen in die Bundeshymne über, als Bundespräsident Miklas mit seinem Gefolge den Saal betrat. Nach einem meisterhaften Vortrag der Haydnschen „Schöpfung" durch Chor und Orchester der Wiener Staatsoper und der 3. Leonoren-Ouvertüre, vom Wiener Symphonie-Orchester gespielt, nahm Dr. Theodor Schmidt, der Vorsitzende des Oesterreichischen Olympischen Komitees, das Wort zur Begrüßungsansprache. In formvollendeter, geschickter Rede, abwechselnd deutsch und französisch, sprach er den Dank der österreichischen Sportler für ihr Erscheinen aus. Nach ihm betrat Bundespräsident Miklas das Rednerpult, dessen kurzen Ausführungen mit ganz besonderem Interesse gefolgt wurde. Das österreichische Staatsoberhaupt kam, nachdem er der Tagung einen guten Verlauf gewünscht hatte, auch auf die XI. Olympischen Spiele zu sprechen, denen er einige sehr bemerkenswerte Worte widmete. Er gab nämlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Vorbereitungen für die

Olympischen Spiele 1936 in Berlin

zur Zufriedenheit aller gelöst werden mögen. Seine Worte waren von starkem Beifall begleitet. Im Anschluß daran ergriff Graf Baillet-Latour, der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, das Wort zu längeren, überaus interessanten Ausführungen. Seinen besonderen Dank sprach er dem Führer des österreichischen Sports, Dr. Schmidt, aus, durch dessen tatkräftige und aufopfernde Tätigkeit **wertvollste Arbeit für die körperliche Ertüchtigung der Jugend geleistet worden sei.** Der Redner gab weiter einen Bericht über die gegenwärtige olympische Lage. Er betonte dabei ganz besonders, daß

noch niemals eine Tagung unter einem günstigeren Stern

gestanden habe. Den Organisatoren der X. Olympischen Spiele in Los Angeles, William May Garland, und Zack Farmer, sprach er wärmsten Dank des IOC. für die mustergültige Organisation der Spiele aus und dankte dafür, daß der olympische Geist in die Herzen der Amerikaner getragen worden sei. Von den Kunstwettbewerben in Los Angeles zeigte er sich vor allem befriedigt, denn die zum Wettbewerb eingesandten Werke haben bedeutende Fortschritte erkennen lassen und der Besuch des Palastes der Schönen Künste in Los Angeles sei eine Attraktion der Spiele gewesen.

Graf Baillet-Latour erzählte dann von seinen Kreuzfahrten durch Indo-China, Siam, Niederländisch-Indien, die er zum Studium der dortigen Sportverhältnisse im Anschluß an die Los-Angeles-Spiele unternommen habe. Er habe tiefe Eindrücke erhalten. Vor allem die Empfänge beim König von Kambodge, beim Kaiser von Anam haben ihn in der Ueberzeugung gestärkt, daß auch diese Gebiete für den olympischen Gedanken gewonnen worden seien. Er hegte die begründete Hoffnung, die Athleten dieser verschiedenen Länder an den Spielen des Fernen Ostens teilnehmen zu sehen, die ihnen als Reifezeugnis dafür dienen sollen, sich eines Tages mit anderen Nationen auf den Olympischen Spielen zu messen.

Der Amateurismus ist eine Religion

In längeren Ausführungen behandelte Graf Baillet-Latour auch die Amateurfrage, die seit langem stark umstritten sei. Jahrelang seien heftige Widersprüche aufgetaucht bis zu dem Tage, an dem der Kongreß zu Prag das Problem gelöst habe. Diese Lösung sei dann vom Berliner Kongreß gebilligt worden. Er führte weiter aus, **eine große Gefahr schwebe über uns, die des Halbprofessionalismus.** Diese Frage sei kein fakultatives Problem, dessen Lösung von einem positiv oder negativ ausfallenden Schiedsspruch abhängig gemacht werden könne, es sei vielmehr für die Beteiligten eine sportliche Lebensfrage. Andererseits sei der Amateurismus mehr als ein Symbol, er sei eine Religion. Unter stürmischem Beifall beendete der Präsident des IOC. seine Ausführungen. Die Olympische Hymne des Amerikaners Bradley-Koeler, die in Los Angeles preisgekrönt wurde, beendete den eindrucksvollen und in jeder Beziehung gelungenen Eröffnungsakt.

Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen

Der Internationale Olympische Kongreß hielt seine erste Arbeitstagung ab, bei der bereits eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt wurde. Die Tagung stand in voller Harmonie, durchaus im Sinne des olympischen Gedankens und in erfreulichem Gegensatz zu den vielen tendenziösen Meldungen, die in der letzten Zeit in verschiedenen ausländischen Blättern zu lesen waren. **Es herrschte auch keinen Augenblick ein Zweifel darüber, daß die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin ausgetragen werden würden.** Dr. Diem gab im Auftrage des Deutschen Olympischen Ausschusses in einer ausführlichen Denkschrift Erläuterungen über die bisherigen Vorarbeiten, über die geplanten Vorbereitungen und über die für die Austragung der Wettkämpfe vorgesehenen sportlichen Anlagen, die den einstimmigen Beifall der Versammlung fanden. Im Anschluß daran wurde über den Austragungsort der IV. Olympischen Winterspiele Beschluß gefaßt. Die Wintersportkommission aus Schreiberhau, die mit der Absicht nach Wien gekommen war, um für das Riesengebirge zu plädieren, trat erst gar nicht in Tätigkeit, nachdem sie Kenntnis davon erhalten hatte, daß auf Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler die deutsche Abordnung sich lediglich für Garmisch-Partenkirchen einzusetzen habe. **Der von Dr. von Halt gestellte Antrag, die Winterspiele nach dem oberbayerischen Kurort zu vergeben, wurde dann auch einstimmig angenommen.**

Die Wahlen fanden schnelle Erledigung. Graf Baillet-Latour, der bisherige Präsident, wurde einstimmig wiedergewählt. Für die ausscheidenden englischen Mitglieder Lord Rochdale und General R. J. Kentish wurden der bekannte Hürdenläufer und Olympiasieger Lord Burghley und Sir Noel Curtiß-Bennet in das IOC. gewählt.

Graf Baillet-Latour richtete an die deutsche Delegation bezüglich der Artikel des Olympischen Grundgesetzes einige Fragen. Namens der deutschen Delegation antwortete Exz. Lewald in Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung:

1. Das Deutsche Olympische Komitee hat das ihm anvertraute Mandat einem besonderen Organisationsausschuß übertragen, der wie folgt zusammengesetzt ist: Präsident Dr. Th. Lewald, Mitglieder: Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Dr. von Halt, H. v. Tschammer und Osten als Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Oberbürgermeister Dr. Sahm und Dr. Diem als Generalsekretär.

2. Alle olympischen Vorschriften werden auf das genaueste beachtet werden.

3. Die deutschen Juden werden aus der deutschen Mannschaft für die XI. Olympischen Spiele und die IV. Olympischen Winterspiele nicht ausgeschlossen sein.

Bezüglich des olympischen Programms, das vom 1.—16. August 1936 abgewickelt wird, äußerte das IOC. einige Wünsche.

Deutschland — Japan

Zum Davispokalkampf in Berlin

Auf dem großen Meisterschaftsplatz der Berliner Rot-Weiß-Anlage findet vom Freitag bis Sonntag der Davispokalkampf der dritten Runde zwischen Deutschland und Japan statt. Unseren Gegnern aus dem Lande der aufgehenden Sonne geht ein sehr guter Ruf voraus, und unsere Spieler stehen diesmal vor einer Aufgabe, die ungleich schwerer als die glücklich gelösten gegen Aegypten und gegen Holland ist, aber trotzdem bewältigt werden kann. **Die Japaner scheinen allerdings von ihrem Siege felsenfest überzeugt zu sein,** denn sie haben bereits mit Australien die Vereinbarung getroffen, das Vorschlußrundenspiel in Paris auszutragen. Hoffen wir, daß unsere Spieler ihren exotischen Gegnern einen dicken Strich durch diese Rechnung machen und sich selbst in die Vorschlußrunde mit dem Sieger der Begegnung Australien — Südafrika durchkämpfen.

Das wichtigste Spiel zuerst

Die Kämpfe beginnen am Freitag, 9. Juni, 14.30 Uhr, mit der Begegnung zwischen Gottfried von Cramm und Jiro Sato. Das wichtigste Spiel des ganzen Treffens, in dem sich die beiderseitigen Spitzenspieler gegenüberstehen, macht also den Anfang. **Gelingt es unserem Spitzenspieler, den gefürchteten Japaner zu schlagen, dann kann auch der ganze Davispokalkampf gegen Japan gewonnen werden.** Verliert dagegen von Cramm, so können wir uns keinerlei Siegeshoffnungen mehr machen. Der junge Deutsche befindet sich nach wie vor in blendender Form, wie erst sein jüngster Sieg über den gewiß nicht schlechten Roderich Menzel bewies. Jiro Sato rang bei den Französischen Meisterschaften den Engländer Perry in fünf Sätzen nieder und kam damit in die Vorschlußrunde, in der er von Jack Crawford glatt in drei Sätzen überrannt wurde. Diese Niederlage ist jedoch nicht tragisch zu nehmen, befand sich doch der Australier in einer Form, die es ihm ermöglichte, einen Tag später selbst den Weltranglistenersten Henri Cochet in drei Sätzen zu besiegen. Das zweite Spiel des Freitags sieht Gustav Jaenecke mit Nunoi, dem Landesmeister und Ranglistenersten von 1932, im Kampfe. Was der Japaner, dessen Hauptwaffe ein sehr harter Aufschlag ist, wirklich kann, läßt sich schwer beurteilen. Nach dem, was er bei den Davispokalkämpfen gegen Ungarn und Irland zeigte, steht er an Klasse klar unter Sato, so daß ein Sieg Jaeneckes durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Der Sonnabend, 10. Juni, bringt um 16 Uhr das Doppelspiel, für das beide Länder ihre Spieler wohl erst am Freitag bestimmen werden. Diesen oft so wichtigen Punkt muß man leider im voraus als für uns verloren betrachten. Ob nun von Cramm/Lund oder von Cramm/Nourney spielen werden, ist gleich, keine Kombination dürfte dem glänzenden eingespielten Paar Sato/Nunoi ein Paroli bieten können.

Meisterschafts-Endkampf

Schafft's Schalke oder Fortuna?

Im Jahre 1903 wurde die erste Deutsche Fußball-Meisterschaft entschieden. Dreißig Jahre sind seitdem verflossen, und nur einmal war in dieser Zeit ein westdeutscher Verein am Endspiel beteiligt. Der Duisburger Spielverein vergab 1913 durch eine 1:3-Niederlage gegen den VfB. Leipzig die Chance, den Titel erstmalig für den Westen zu erobern. Und wiederum zwanzig Jahre später haben sich nun **gleich zwei Vertreter Westdeutschlands für das Endspiel qualifizieren können.** Man kann die Freude und Begeisterung, die im ganzen Westen herrschen, daher verstehen. Nach den langen Jahren der Mißerfolge nun dieser doppelte Triumph. Und zum ersten Male wird ein westdeutscher Verein Deutscher Meister!

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, darf man sich auch nicht wundern, daß der Kartenvorrat für das Endspiel am kommenden Sonntag schon wenige Stunden nach Beginn des Vorverkaufs restlos vergeben war. Jeder will Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf in ihrem größten Kampfe sehen. Man darf füglich erwarten, daß das Kölner Stadion, in dem schon so viele bedeutende Veranstaltungen stattfanden, nie zuvor eine mehr auf den Ausgang des voraussichtlich gigantischen Ringens gespannte Menge sah. Auch außerhalb Westdeutschlands sieht man den Verlauf und dem Ergebnis des Kampfes mit gespannter Erwartung entgegen. Schalke und Fortuna sind überall bekannt. Beide Mannschaften in ihren spielerischen Eigenarten haben ihre Bewunderer. Es ist schließlich auch für jeden, der sich für das Fußballspiel begeistern kann, reizvoll genug zu wissen, ob der schöne Stil der „Knappen" oder das durch und durch auf Zweckmäßigkeit eingestellte Spiel Fortunas den Erfolg davongetragen hat. Beide Mannschaften kennen sich genau, jeder Spieler ist mit den Eigenarten des anderen vertraut. So wird der Erfolg doch letzten Endes von der Tagesform abhängig sein. Vor einigen Wochen standen sich beide Mannschaften erst im Kampf um die Westdeutsche Meisterschaft gegenüber. Schalke war damals glücklicher und gewann mit 1:0. Da sich die Erfolge bisher immer abzulösen pflegten, wäre diesmal eigentlich Fortuna dran. Diese konstruierte Voraussage hat schon etwas für sich, wenn man Fortuna im Kampf mit der Frankfurter Eintracht in Berlin sah. **Noch besser, noch frischer und noch zweckmäßiger kann eine deutsche Mannschaft kaum spielen.** Diesen Eindruck nahm man mit. Gelingt es der sympathischen Düsseldorfer Elf noch einmal zu dieser wirklich großartigen Form aufzulaufen, so wird Fortuna Deutscher Meister! Im anderen **Falle dürfte sich die Fußballkunst von Schalke** durchsetzen. Hier noch die Namen der Spieler, die sich das große Treffen liefern sollen: **Schalke 04:** Mellage; Wohlgemuth, Zajons; Tibulski, Bornemann, Valentin; Rosen, Szepan, Nattkämper, Kuzorra, Rothardt. **Fortuna Düsseldorf:** Pesch; Trautwein, Bornefeld; Janes, Bender, Breuer; Mehl, Wigold, Hochgesang, Zwolanowski, Kobierski. Als Schiedsrichter amtiert Fink, Frankfurt a. M.

Tennis-Borussia in Aarhus 8:1 besiegt

Die Fußballmannschaft der Berliner Tennis-Borussia traf auf ihrer Pfingstreise in Aarhus mit der verstärkten Elf von AGF. Aarhus zusammen. **Die Dänen zeigten einen technisch hervorragenden und sehr praktischen Fußball,** waren durchweg überlegen und fertigten die allerdings nicht in allerbester Besetzung antretenden Berliner mit nicht weniger als 8:1 (!) Toren ab. Bereits bei der Pause lagen die Einheimischen mit 5:1 in Führung.

Schottland — Oesterreich

Schottland und Oesterreich haben für den Herbst einen Fußball-Länderkampf endgültig abgeschlossen. Das Spiel wird am 29. November d. J. im Hampdon Park zu Glasgow zum Austrag gebracht.

Pepi Blum, der weit über Oesterreichs Grenzen hinaus bekannte internationale Fußballer, der in den letzten Jahren in fast keiner österreichischen Ländermannschaft fehlte, hat sich vom aktiven Sport zurückgezogen. Blum wird in Zukunft als Trainer bei der Wiener Austria tätig sein

Vor der Neuordnung im Fußballsport

Der Vorstand des Mitteldeutschen Verbandes kann bereits offiziell mitteilen, daß das bisherige Verbandsgebiet voraussichtlich in zwei Gaue — Freistaat Sachsen und Provinz Sachsen sowie Anhalt und Thüringen — aufgeteilt wird. Diese Gliederung erfolgt dann selbstverständlich für alle Sportarten. Richtlinien für die Durchführung der Umbildung sind in allernächster Zeit von dem Führer des Deutschen Fußball-Bundes, dessen Ernennung durch den Reichssportkommissar bevorsteht, zu erwarten. Diesen Richtlinien wird man natürlich überall in Deutschland mit begreiflichem Interesse entgegensehen.

Der „Grand Prix von Polen" in Ostoberschlesien

Am 18. Juni findet in Ostoberschlesien das größte polnische Motorradereignis, der „Grand Prix von Polen", statt. Die 14 Kilometer lange Strecke, die durch Kattowitz, Chorzow und Königshütte führt, ist von den leichten Maschinen achtzehnmal und von den schweren Maschinen zwanzigmal zu durchfahren. Mehrere Fahrer aus Frankreich, der Schweiz, Holland und Oesterreich haben bereits ihre Teilnahme zugesagt, die der deutschen Fahrer, darunter von dem bekannten Münchener Bauhofer, steht noch aus. Die Motorradvereine ganz Polens entsenden ihre besten Fahrer.

Leichtgewichtsmeisterschaft Seißler — Heinisch

Der Notgemeinschaftsboxabend am Freitag in Berlin hat wieder einmal eine Absage erhalten. Dan Schink, Köln, ist an einem Blasenleiden erkrankt und kann daher zum Titelkampf gegen Heinisch, Mühlhausen, nicht antreten. Nach einem Beschluß des Sportausschusses tritt nun der Berliner Willi Seißler in die Rechte von Dan Schink ein und wird am Freitag mit Heinisch um die Meisterschaft kämpfen. Ein weiterer Titelkampf steht in dem Halbschwergewichtstreffen zwischen Adolf Witt, Kiel, und Heinrich Trollmann, **Hannover, auf der Karte.**

Abschluß der Pariser Schwimmertagung

Neue Bestimmungen für die Verbesserung von Weltrekorden

Auf der Pariser Tagung des Internationalen Schwimm-Verbandes (FINA.) wurden am Schlußtage noch einige wichtige Punkte erledigt. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahmen die Beratungen über die Anerkennung von Welthöchstleistungen in Anspruch. Zunächst wurde die 150-Yards-Kraulstrecke ganz gestrichen. Dann wurden die Wettkampfbestimmungen einer Revision unterzogen. Es wurde beschlossen, daß bei Weltrekordversuchen keinerlei Schrittmacherdienste mehr geleistet werden dürfen. Weltrekorde können also nur noch innerhalb von Wettbewerben oder bei offiziellen Versuchen aufgestellt werden, bei denen die evtl. Gegner ebenfalls vom Mal zu starten haben. Während der Dauer des Weltrekordversuchs darf der Schwimmer keinerlei Weisungen oder Belehrungen erhalten. Als vorschriftsmäßige Kleidung wurde nochmals festgelegt der dunkle Badeanzug, dessen hinterer Ausschnitt 23 Zentimeter, der vordere 12 Zentimeter zu betragen haben.

Neu aufgenommen in den Internationalen Schwimm-Verband wurden die Nationalverbände von Bulgarien, Rumänien und Portugal. Die beiden deutschen Delegierten Hoffmann, Nürnberg, und Kefer, Hamburg, wurden in die Ausschüsse für Wasserball bzw. Springen berufen. Mit großem Interesse wurden schließlich die Ausführungen über die geplante Gestaltung des Berliner Olympia-Schwimmstadions entgegengenommen und gutgeheißen.

Polen stellt sich vor Kusocinski

In der gesamten polnischen Sportpresse sind außerordentlich scharfe Erklärungen zu lesen, in denen die Presse als solche, die Sportverbände und auch der Polnische Reichsausschuß für Leibesübungen gegen die Verleumdungen der finnischen und schwedischen Sportpresse gegen den Olympiasieger Kusocinski Stellung nehmen. Die ersten praktischen Schritte in dieser Angelegenheit werden in dieser Woche bekanntgegeben werden.

Leichtathletik-Länderkampf Polen — Belgien 65:50

Einen Zweifrontenkampf in der Leichtathletik trugen Polen und Belgien aus. In Warschau siegte Polen gegen Belgien mit 65:50 Punkten und in Posen behielt eine Auswahlmannschaft von Posen über Belgiens zweite Garnitur mit 61:54 Punkten die Oberhand. Bei der Begegnung in Posen vollbrachte der Pole Hedjasz zwei sehr gute Leistungen, er siegte im Kugelstoßen mit 15,94 Meter und im Diskuswerfen mit 44,90 Meter.

de Bruyn kann noch siegen

Nach einer Reihe von Mißerfolgen bei größeren Wettbewerben kam der in Amerika lebende deutsche Langstreckenläufer Paul de Bruyn endlich wieder einmal zu einem schönen Sieg. Er gewann in dem Ort Jamaica bei New York die Distrikts-Meisterschaft über 25 Kilometer in der recht guten Zeit von 1:31:05 mit zwei Minuten Vorsprung vor seinem Vereinskameraden Bill Steiner.

Bei einem Sportfest in New York gab es eine Reihe außergewöhnlich guter Leistungen. So legte der Neger Luvalles die 400 Meter in 46 Sek. (!) zurück, Percy Beard durchlief 110 Meter Hürden in 14,6 Sek. Das Diskuswerfen gewann John Andersen mit einem Wurf von 49,62 Meter, und schließlich übersprang der Neger **Owens im Weitsprung 7,61 Meter.**

Beurteilung des Viermächtepaktes

Frankreichs Garantien gegen die Revision

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Juni. Die Beurteilung des Viererpaktabschlusses in politischen Kreisen deckt sich durchweg mit dem von uns gegebenen Kommentar: Enttäuschung darüber, daß die deutsche Forderung namentlich nach ausdrücklicher Bestätigung der deutschen Gleichberechtigung wenig oder gar nicht berücksichtigt worden ist, ferner darüber, daß die Sanktionsbestimmung aufgenommen und der neue Pakt doch in den unglücklichen Völkerbundsrahmen gestellt worden ist, Befriedigung andererseits darüber, daß der Revisionsgedanke Ausdruck gefunden hat und daß durch den neuen Pakt die Möglichkeit gegeben ist, die Abrüstung wenigstens hinsichtlich Europas weiter zu verfolgen, Befriedigung vor allem über die Tatsache des Paktes an sich. Es wird betont, daß Deutschland sich der Unterzeichnung gar nicht hat entziehen können, wenn es sich nicht selbst in eine gefährliche Isolierung bringen wollte. Es hätte damit Frankreich den größten Gefallen getan. Die ganze französische Taktik spielte darauf ab, Deutschland in eine Alleinstellung zu drängen. Daß es der Deutschen Regierung gelungen ist, dies ohne materielle und ideelle Opfer zu verhüten, daß im Gegenteil Frankreich gezwungen wurde, einen Vertrag mit uns zu schließen, wird als der Hauptaktivposten in Rechnung gestellt. Im übrigen wird der Pakt als ein leeres Gefäß betrachtet, das seinen Inhalt erst in der praktischen Arbeit erhalten wird.

Nach den ersten Besprechungen wird man erkennen können, ob er, wie die französische Presse nachdrücklichst ausspricht, eine Garantie für die Aufrechterhaltung des status quo oder ob er nach den Wünschen Mussolinis und der deutschen Regierung ein Instrument zur wirklichen Befriedung Europas wird.

Auf jeden Fall hat Frankreich sich gegenüber der Revisionsforderung den Rücken dadurch gedeckt, daß es den Staaten der Kleinen Entente **schriftlich die Garantie bestätigt hat, daß der Viermächtepakt keineswegs auf eine Revision der Grenzen in Europa hinausgehe** und daß er auch kein dazu geeignetes Instrument werden könne. Der Außenminister von Südslawien erklärte, die Kleine Entente habe formelle Garantien von Frankreich gegen jeden Revisionsversuch erhalten.

„Frankreichs Standpunkt ist bekannt"

Die Dreier-Verhandlungen über die Abrüstung in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 8. Juni. Die französisch-englisch-amerikanischen Besprechungen haben begonnen. Havas veröffentlicht dazu:

„Die Besprechungen galten der gesamten Abrüstungsfrage, so wie sie sich gegenwärtig aus der Abrüstungskonferenz darstellt. Die Vertreter der drei Mächte haben so genau wie möglich ihre Stellungnahme vor Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen festlegen wollen. **Der offizielle Standpunkt Frankreichs ist bekannt.** Der Ministerrat hat ihn in seiner letzten Sitzung noch einmal einstimmig gutgeheißen:

Frankreich verzichtet darauf, von den anderen Mächten neue Garantien für den gegenseitigen Beistand zu erhalten. Es ist bereit, seine Rüstungen herabzusetzen, wenn eine ständige effektive, automatische und gegenseitige internationale Kontrolle geschaffen wird, um jeden Verstoß gegen das in Vorbereitung befindliche Abkommen zu verhindern. Frankreich fordert gleichzeitig die öffentliche Bekanntgabe der Kriegshaushalte, die es als ein praktisches Mittel ansieht, um den Rüstungsstand der verschiedenen Länder kennenzulernen. Die Französische Regierung wünscht endlich zu wissen, welche Maßnahmen die Signatare der Abrüstungskonvention im Falle einer festgestellten Verletzung ihrer Bestimmungen ergreifen würden.

Erst nachdem das in Aussicht genommene System sich als wirksam erwiesen hätte, würde Frankreich geneigt sein, die Beseitigung gewisser Arten von Kriegsmaterialien oder ihrer Uebertragung an den Völkerbund ins Auge zu fassen. Der Kontrollplan scheint in amerikanischen Kreisen Fortschritte zu machen, während England sich noch ziemlich zurückhaltend verhält. Doch scheint sich in angelsächsischen Kreisen der Gedanke bahnzubrechen, daß ein auf Europa beschränktes Kontrollsystem nützlicherweise versucht werden könnte.

Großfeuer in Bremerhaven

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 8. Juni. Das letzte Großfeuer in Bremerhaven ist noch nicht ganz gelöscht, und schon ist in nächster Nähe dieser Brandstelle, unmittelbar gegenüber dem Feuerdepot, **wieder ein Brand von noch gewaltigeren Ausmaßen zum Ausbruch gekommen.** Das Feuer ist ganz überraschend entstanden. Die Ursache steht noch nicht fest. Ein Schuppen, in dem Fischmehl in großen Mengen gelagert wird, stand **plötzlich in hellen Flammen, die sofort auf den neben den Schuppen errichteten provisorischen Baumwollschuppen übergriffen.** Obwohl die Wehr sehr rasch zur Stelle war, mußte der Schuppen schon als verloren aufgegeben werden. Es galt, den Nebenschuppen zu schützen, in dem größere Mengen Baumwolle lagern. Die Bremerhavener Feuerwehr wird tatkräftig unterstützt von **der Wesermünder Feuerwehr, der Schutzpolizei und der SA.**

Den gemeinsamen Bemühungen der Bremerhavener und Wesermünder Feuerwehren sowie der Schupo und der SA. gelang es, kurz nach 13 Uhr das Feuer so weit in die Gewalt zu bekommen, daß die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens als beseitigt betrachtet werden konnte. Die Schuppen, in denen u. a. einige tausend Zentner Fischmehl, eine Maschinenanlage und 3000 Ballen Baumwolle lagerten, sind niedergebrannt. Der Nebenschuppen mit mehreren tausend Ballen Baumwolle konnte gerettet werden.

Urteil im Rotter-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Vaduz, 8. Juni. Im Rotter-Prozeß wurde der Angeklagte Schädler zu 12 Monaten Gefängnis, Rheinberger zu 9 Monaten, Frommelt zu 5 Monaten und Röckle zu 4 Monaten Gefägnis verurteilt, jeweils unter dem Abzug der Untersuchungshaft. Die Entschädigungsansprüche Fritz Rotters wurden auf den Zivilweg verwiesen, dagegen die Ansprüche der Frau Wolf teilweise gutgeheißen.

Hitler empfängt die englischen Sportflieger

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Die in Berlin weilenden englischen Sportflieger ließen durch eine Abordnung unter Führung des Vizepräsidenten des Königlichen Aeroklubs, Lindsay Everard, **am Ehrenmal Unter den Linden einen großen Eichenkranz niederlegen.**

Um 10,30 Uhr fand dann in der Reichskanzlei ein Empfang durch den Reichskanzler Adolf Hitler statt. Nach der Vorstellung der englischen Flieger und Fliegerinnen nahm der Kanzler das Wort zu einer Ansprache, die wiederholt durch die lebhafte Zustimmung der englischen Gäste unterbrochen wurde. Reichskanzler Adolf Hitler gab seiner besonderen Freude über den Besuch der englischen Sportflieger Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die englischen Gäste die besten Eindrücke von Deutschland mit nach Hause nehmen würden. Als deutscher Soldat habe er persönlich während des Krieges in Flandern Gelegenheit gehabt, die Leistungen der englischen Flieger zu bewundern. Er sei überzeugt, daß auch die englischen Gäste, soweit sie damals an der Front gewesen seien, in gleicher Weise Achtung vor der Ritterlichkeit der deutschen Gegner empfunden hätten. Das aufrichtige Gefühl dieser gegenseitigen

Achtung bilde die zuverlässigste Grundlage für die politischen Beziehungen der beiden großen germanischen Nationen

in den kommenden Jahren. Nur im Geiste dieser jungen Generation könne ein neuer Anfang gemacht werden zur Behebung auch der wirtschaftlichen Nöte unter den Völkern. Von deutscher Seite aus werde **alles geschehen, um dieses Ziel zu verwirklichen.** Die englischen Gäste hätten sich selbst ein Bild davon machen können, daß **nicht Terror deutsches Leben beherrsche, sondern daß hier ein Volk sich selbst wiedergefunden habe, und daß hier ein Geist walte, der aus den Idealen einer jungen deutschen Nation geboren sei. Er begrüße die englischen Gäste auch namens der großen nationalsozialistischen Bewegung, die den Willen habe, den Geist der Verbundenheit zwischen den beiden Nationen hochzuhalten.**

Namens der englischen Gäste dankte Lindsay Everard für die freundliche Aufnahme in Deutschland und für die Ehre des Empfanges bei dem Reichskanzler, in dessen Hand heute ein großer Teil der Weltgeschicke und der Weltgeschichte ruhe. Er glaube, daß die zivile Fliegerei dem Frieden förderlich sei. Eine bessere Verbindung bedeute besseres Verständnis. Besseres Verständnis bedeute weniger Reibung. Weniger Reibung bedeute Frieden.

Staatsratsumbildung ohne Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Mit einer Einberufung des Preußischen Landtages wird für die nächste Zeit nicht zu rechnen sein. Man hatte angenommen, daß der preußische Landtag einberufen werde, um das Gesetz über die Neubildung des Preußischen Staatsrates zu erledigen. Anscheinend wird aber die Staatsregierung dieses Gesetz dem Landtage nicht zuweisen, da das Ermächtigungsgesetz dem Ministerium die Befugnis erteilt, von sich aus die Neugestaltung des Staatsrates durchzuführen.

Fassadenkletterer Willi Kassner erschossen

Dresden. In der Nacht wurde ein wilder Diamantenhändler, der auf der Straße Edelsteine zum Verkauf anbot, von einem Polizeibeamten zur Rede gestellt und, da er mit einem Revolver gegen den Beamten vorging, im **Handgemenge durch einen Schuß in den Kopf getötet.** Die Ermittlungen der Dresdener Kriminalpolizei haben ergeben, daß der Erschossene der berüchtigte Fassadenkletterer Willi Kassner aus Berlin ist.

Kleine politische Nachrichten

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat gegen den afghanischen Gesandtenmörder Kamal Seyd **Haftbefehl wegen Mordes** an dem afghanischen Gesandten erlassen.

*

Die Verteidiger der vier im Altonaer Blutsonntagsprozeß zum Tode verurteilten Angeklagten haben Gnadengesuche an das Preußische Staatsministerium gerichtet.

*

Zu der aus Amsterdam stammenden Meldung, daß der Sitz des Vorstandes der Deutschen Sozialdemokratie nach Prag verlegt worden sei, erklärt der Abg. Löbe, daß ihm von einer solchen Verlegung nichts bekannt sei.

*

Bundeskanzler Dr. Dollfuß wird sich vermutlich am Freitag im Flugzeug über Paris nach London begeben.

Handelsnachrichten

Russische Zinn- und Zinkkäufe in Deutschland

Nachdem die Berliner Sowjethandelsvertretung in der letzten Zeit neue Verhandlungen über Metallkäufe mit deutschen Firmen aufgenommen hatte, sind nunmehr einige Geschäfte perfekt geworden. Allerdings handelt es sich dabei nur um geringe Mengen Zinn und Zink, die von den Russen zu den handelsüblichen Preisen und Lieferungsbedingungen gekauft worden sind.

Provisorische Verlängerung des Zink-Kartells

Anläßlich einer Tagung des Internationalen Zinkkartells in Brüssel wurde der Zinkkartellvertrag provisorisch bis zum 1. November d. J. verlängert, anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, bis Ende Juli 1935. Es lagen der Konferenz verschiedene Abänderungswünsche vor, über die keine Einigkeit erzielt werden konnte. In der gewonnenen Zwischenzeit sollen die Verhandlungen wegen mehrjähriger Verlängerung weitergeführt werden.

Austritt Rumäniens aus der Welt-Petrol vereinbarung

Im Einvernehmen mit den Hauptproduzenten der Welt ist seit Ende 1932 die Rohölförderung Rumäniens stark gedrosselt worden, um eine Besserung des Petrolmarktes zu erzielen. Rumänien hat dabei zugesagt, seine Tagesförderung auf 1850 Waggons herabzusetzen, doch haben sich die an diesen Vereinbarungen geknüpften Hoffnungen nicht erfüllt. Jetzt hat die Petrolindustrie Rumäniens beschlossen, sich nicht mehr an den internationalen Vertrag gebunden zu halten, sondern die Produktion freizugeben. Man rechnet infolgedessen mit einer starken Zunahme der Petrolförderung Rumäniens.

Aufwärtsbewegung deutscher Werte an der Londoner Börse

London, 8. Juni. An der Londoner Börse gab es eine kräft'ge Aufwärtsbewegung von deutschen Bonds, was in der Hauptsache auf das Eintreffen beruhigenderer Meldungen aus Berlin über die Transferfrage zurückzuführen war. Die Dawesanleihe stieg vorübergehend bis auf 70 Prozent nach 62½ Prozent, während die Younganleihe von 41½ Prozent bis auf 49 Prozent anzog.

Berliner Börse 8. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag . . . . . %
Zürich . . . . . 2% London . . . . %
Brüssel . . 3½% Paris 1½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

	heute	vor.
Verkehrs-Aktien		
AG.f.Verkehrsw.	52¼	52¾
Allg.Lok.u.Strb.	96¼	96⅞
Dt.Reichsb.V.A.	98½	98¼
Hapag	18	18½
Hamb.Hochbahn	59¼	59¼
Hamb.Südamer.	30	32
Nordd.Lloyd	18⅞	18¾
Bank-Aktien		
Adca	48½	49
Bank f.Br.Ind.	89½	92
Bank f.elekt.W.	69½	70
Berl.Handelsges.	92	92
Com.u.Priv.B.	51½	51
Dt.Bank u.Disc.	57¾	56¼
Dt.Centralboden	68	68¾
Dt.Golddiskont.	100	100
Dt.Hypothek.B.	72⅛	72¼
Dresdner Bank	50½	51½
Reichsbank	134	135
SächsischeBank	116½	116½
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl	265	263
DortmunderAkt.	164	165
do. Union	208¼	207
do. Ritter	98½	97¼
Engelhardt	118	117
Löwenbrauerei	96	97
Reichelbräu	147½	146½
Schulth.Patzenh.	129½	129¾
Tucher	92	90
Industrie-Aktien		
Accum.Fabr.	185	184½
A.E.G.	26	26
Alg.Kunstzijde	40	40½
Ammend.Pap.	96½	96½
AnhalterKohlen	91	90½
Aschaff.Zellst.	24¼	24¼
Basalt AG	26½	27½
Bayr.Elektr.W.		129
do.Motoren W.	129	129

	heute	vor.
Bemberg	48½	49
Berger J., Tiefb.	167	166½
Bergmann	13¼	14
Berl.Guben.Hutf.		129
do.Karlsruh.Ind.	77¼	78½
do.Kraft u.Licht	113½	114¼
do. Neuroder K.	45¼	46
Berthold Messg.	31¼	31
Beton u. Mon.	84	85
Braunk. u. Brik.	183	180
Brem. Allg. G.	87	91½
Brown Boveri		24
Buderus Eisen	76½	78½
Charl. Wasser	79⅛	81
Chem. v. Heyden	69	70¾
I.G.Chemie 50%	137	140
Compania Hisp.	168¾	169
Conti Gummi	153½	154½
Daimler Benz	31½	32½
Dt.Atlant.Teleg.	116	117
do. Baumwolle	72	70
do.Conti Gas Dess.	115½	115½
do. Erdöl	117¾	117⅝
do. Kabel	69½	69½
do. Linoleum	53	53⅞
do. Steinzeug		75½
do. Telephon	62	61¼
do. Ton u. Stein	45¾	46¾
do. Eisenhandel	54	54
Doornkaat		58
Dynamit Nobel	65	65⅞
Eintracht Braun.	180	177
Eisenb. Verkehr.	84½	83½
Elektra	129½	132½
Elektr.Lieferung	93	94⅝
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	83	83½
do. Licht u. Kraft	117¼	119
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	135½	135⅝
Feldmühle Pap.	70	70⅛
Felten & Guill.	58¾	59¾
Ford Motor	48¼	52

	heute	vor
Fraust. Zucker		99½
Froebeln. Zucker		104
Gelsenkirchen	64¼	64¾
Germania Cem.	59	62
Gesfürel	93	93
Goldschmidt Th.	53¼	54¼
Görlitz. Waggon	27	27
Gruschwitz T.	85	85
Hackethal Draht	41	43
Hageda	63	63½
Halle Maschinen	55	55¼
Hamb. Elekt. W.	106	106¾
Harb. Eisen	65¼	64½
do. Gummi	25½	25⅜
Harpener Bergb.	107¾	107⅞
Hemmor Cem.	124½	125
Hoesch Eisen	71	71⅛
HoffmannStärke	82	82
Hohenlohe	17¾	19⅜
Holzmann Ph.	61	61¼
Hotelbetr.-G.	48½	49½
Huta, Breslau		56½
Hutschenr. Lor.	39	39
Ilse Bergbau	159	154
do.Genußschein.	122	124
Jungh. Gebr.	34½	36⅞
Kahla Porz.	13	12½
Kali Aschersl.	134½	134
Klöckner	60	61
Koksw.&Chem.F.	85	86
Köln Gas u. El.	62	60½
KronprinzMetall	32¾	34
Lahmeyer & Co	124½	126
Laurahütte	19	19½
Leopoldgrube	45½	46¼
Lindes Eism.	81	81
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	86	82⅛
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	122½	124
Mannesmann	70	69⅞
Mansfeld. Bergb.	25½	25⅞
Maximilianhütte	120	123
Maschinenb.-Unt	54½	55¾

	heute	vor.
do. Buckau	68	67
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	40	39¾
Meyer Kauffm.	52	51⅞
Miag	60½	59½
Mimosa	221	220
Mitteldt. Stahlw.	64	65
Mix & Genest	30½	31½
Montecatini	33	32¾
Mühlh. Bergw.		83
Neckarwerke	79¼	79
Niederlausitz.K.	175	170½
Oberschl.Eisb.B.	10⅝	10⅝
Orenst. & Kopp.	49	49¼
Phönix Bergb.	42⅛	42⅛
do. Braunkohle		82
Polyphon	35½	36¼
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	210¾	207
do. Elektrizität	98⅜	99⅜
do. Stahlwerk	96½	95⅝
do. Westf. Elek.	95⅜	95⅜
Rheinfelden		97
Riebeck Montan		83
J. D. Riedel	54	53¼
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43	43¼
Rositzer Zucker	71¾	70¼
Rückforth Ferd.	52	54
Rütgerswerke	61½	61
Salzdetfurth Kali	179	178½
Sarotti	76½	78¾
Saxonia Portl.C.	66½	64
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28
do. Bergw.Beuth.	85	85
do. u. elekt.GasB.	104¾	105⅛
do. Portland-Z.	64	66
Schubert & Salz.	180	183
Schuckert & Co	111⅛	110¼
Siemens Halske	166½	165
Siemens Glas	49½	49
Siegersd. Wke.	55	54¼
Stock R. & Co.	25½	25

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	113¾	114½
Stolberger Zink.	42⅜	44
StollwerckGebr.	45	43⅝
Südd. Zucker	165	165
Tack & Cie.	103	
Thörls V. Oelf.	77⅜	77½
Thür. Elek u. Gas.		135
do. GasLeipzig	119¼	118
Tietz Leonh.	26	25⅝
Trachenb. Zuck.	114	112
Transradio		100
Tuchf. Aachen		104½
Union F. chem.		71
Varz. Papierf.	11½	14
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.		61¾
do. Dtsch.Nickw.	75½	77
do. Glanzstoff	53	55
do. Schimisch.Z.		68¼
do. Stahlwerke	41⅝	41⅞
Victoriawerke	47	47⅜
Vogel Tel.Draht	66½	67⅜
Wanderer	95	96
Westeregeln	134½	140
Westfäl. Draht		84
Wunderlich & C.	43½	41
Zeiß-Ikon		60
Zeitz Masch	34	34¾
Zellstoff-Waldh.	51¼	51⅛
Zuckrf.Kl.Wanzl	79	78½
do. Rastenburg	78	77
Otavi	17½	18½
Schantung	32	32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	57½	57½
Kabelw. Rheydt	119	
Linke Hofmann	18½	18¾
Oehringen Bgb.		113
Ufa	52¼	52½

	heute	vor.
Burbach Kali	19⅛	19¼
Wintershall	108½	108¾
Diamond ord.	6⅛	6
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	84⅝	85

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12¾	12,8
do.m.Auslossch.	77,3	77,6
do.Schutzgeb.A.	7,9	7,70
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	82	82½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76½	78
6% Dt.Reichsanl.	84½	84¼
7% do. 1929	91¾	91½
Dt.Kom.Abl.Anl.	71⅛	70¾
do.ohn.Ausl.Sch.	12	12
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		75⅛
7% Berl. Verk. Anl. 28	71¾	71¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		67¼
8% do. Sch. A. 29	68	67
8% Ldsch.C.GPf.	78	78¼
8% Schl. L.G.Pf.	79½	78
4½% do. Liq.Pfd.		81¼
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6½	6⅛
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87¾	87½
4½% do. Liqu.Pf.	88½	88¼
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	80	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84½	83⅞
8% do. 13/15	84¼	83⅞
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	83½	83
5½% do. Liqu.Pf.	84	84
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82½	81
8% Schles. G. C. Obl. 20	77½	72½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	118½	115½
8% Hoesch Stahl		89
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83¾	83½
7% Mitteld.St.W.	78	78,3
7% Ver. Stahlw	67⅛	67,4

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	11	11¾
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		17,3
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,25	0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		6,10
4% do. ver. Rte.	4.85	4,8
4% Türk.Admin.	4⅛	4¼
do. Bagdad		6,60
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911	6½	6,6
Türkenlose	8,70	8¼
2¼% Anat. I u. II	30	30¼
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	42¼	42½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober

fällig 1933	99½ G
do. 1934	97⅜ G
do. 1935	94⅝–95⅝
do. 1936	89⅝–90⅝
do. 1937	87⅛–88⅛
do. 1938	82⅞–84⅛
do. 1939	82⅛–83
do. 1940	81¼–82⅛
do. 1941	80⅛–81⅛
do. 1942	79⅞–80⅞
do. 1943	79¾–80⅝
do. 1944	79⅝–80⅝
do. 1945	79⅝–80⅝
do. 1946/48	79⅝–80⅝

Banknotenkurse

Berlin, 8. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,46	3,48
do. 2 u. 1 Doll.	3,46	3,48
Argentinische	0,85	0,87
Brasilianische	–	–
Canadische	3,125	3,145
Englische, große	14,29	14,35
do. 1 Pfd.u.dar.	14,29	14,35
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,83	59,07
Bulgarische	–	–
Dänische	63,57	63,83
Danziger	82,58	82,92
Estnische	–	–
Finnische	6,27	6,31
Französische	16,58	16,64
Holländische	170,16	170,84
Italien. große	21,91	21,99
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	–	–
Litauische	42.22	42,38
Norwegische	72,16	72,44
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	73,50	73,80
Schweizer gr.	81,54	81,86
do. 100 Francs u. darunter	81.54	81,86
Spanische	36.08	36,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	–	–
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12.18	12,22
Ungarische	–	–
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	–	–
Gr. do. do.	47.25	47,65



Handel — Gewerbe — Industrie



Die künftige Preisgestaltung

Preise — Produktionskontrolle — Konsum

Die Berliner Handelsgesellschaft beschäftigt sich in ihrem letzten Wirtschaftsberichte mit der Frage der künftigen Preisgestaltung und der Produktionskontrolle. Diese Frage wird einer der Hauptdiskussionsgegenstände der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz bilden. Es ist bekannt, daß die Forderung einer allgemeinen Preissteigerung als unumgängliche Aenderung einer unhaltbaren Schuldenlage mit großer Einmütigkeit gestellt worden ist. Der Konferenz wird die Aufgabe dadurch erleichtert, daß **auf wichtigen Gebieten ansehnliche Preiserhöhungen sich bereits durchsetzen konnten.** Im großen und ganzen hat der Preisauftrieb, der sich nunmehr auch langsam auf die bei der alten Währungsparität verbliebenen Länder durchzusetzen beginnt, insofern noch keine nachteiligen Formen angenommen, als er hauptsächlich Waren begünstigte, die durch die Krise besonders stark unter den früheren Stand geworfen wurden. Mit einer Erhöhung der Preise um ein bestimmtes Ausmaß, wie sie als wünschenswert bezeichnet wurde, ist für die Weltwirtschaft wenig erreicht; denn diese wie auch die Einzelwirtschaften kranken ja gerade daran, daß **die Preisbeziehungen im Verlaufe der Krise völlig auseinandergerissen** wurden. Ein Güteraustausch kann aber nur dann befriedigend funktionieren, wenn diese Gleichgewichtslage erreicht ist. Bei der bisherigen Preisbesserung erweisen sich geräumte Lager als wertvolle Stützpunkte der zweiten Hand. Die zumeist noch stärker erschöpften Vorräte an Halb- und Fertigfabrikaten wirken naturgemäß rasch auf die verschiedenen Verarbeitungsphasen und damit auch auf den Rohstoff zurück. Das Konjunkturinstitut glaubt eine deutliche Entlastung der Warenmärkte bereits vor Beginn des amerikanischen Experiments feststellen zu können. So vereinigt sich die natürliche Tendenz einer Vorratsentlastung mit dem Streben nach einem volkswirtschaftlich durchaus begrüßenswerten Ausbau der Lager bei den verarbeitenden Stufen zu einer doppelten Hebelwirkung.

Ein wichtiger Punkt liegt in den Bemühungen, einen zielbewußten Ausgleich zwischen Produktion und Verbrauch herzustellen. Die freundlichere Gesamtstimmung auf den Märkten hat diejenigen Stellen, die schon monate- oder jahrelang mit der Kontrolle einzelner Produktionszweige sich befassen, nicht davon abgehalten, diese Bestrebungen fortzusetzen, wenigstens ist kein Beispiel bekannt, wo der bisherige Preisgewinn zu einem Fallenlassen bestehender oder in Aussicht genommener Pläne geführt hätte. Die vielen Einzelaktionen sind gewissermaßen noch sanktioniert worden durch den im großen geplanten Versuch der Vereinigten Staaten, **die gesamte Industrie unter eine Produktionskontrolle zu bringen,** die nach den bisher vorliegenden Mitteilungen theoretisch eine fast vollkommene Ueberwachung der industriellen Produktion zur Folge haben würde. Mit der Frage einer internationalen Produktionskontrolle für Baumwolle wird sich vermutlich die Weltwirtschaftskonferenz besonders befassen. Der stark umstrittene Smith-Plan, der eine monatelange Fernhaltung der in Amerika vorhandenen Baumwollvorräte vom Markt vorsieht, tritt nunmehr in Kraft. Man will die Beseitigung der vorhandenen Ueberproduktion nicht mehr dem Zufall oder dem natürlichen Ausmerzungsprozeß überlassen, sondern bewußt zu einer systmatischen Regelung der Produktion Zuflucht nehmen.

Für den endgültigen Erfolg ist nicht ganz belanglos, wie sich der Konsum zu einer mehr oder weniger künstlichen Preisgestaltung stellen wird. Auch für die betriebswirtschaftliche Kostenkalkulation innerhalb einer kontrollierten Branche ergibt sich eine völlig neue Betrachtungsweise. Hier gilt es noch mehr als anderswo, einen vernünftigen Ausgleich zwischen den Interessen von Produktion und Konsum zu finden.

Das Genossenschaftswesen im Wirtschaftskampf

Von Max Janotta, Beuthen

Der Genossenschaftsgedanke ist leider auch heute noch viel zu wenig verbreitet und die Vorzüge des Genossenschaftswesens sind noch viel zu wenig bekannt. Es war im Jahre 1849, in einer Zeit gleich der heutigen, in der Unfriede in der Bevölkerung, Mißtrauen und Geldknappheit herrschten. Auch die Arbeitslosigkeit war damals in gewissem Umfange in Erscheinung getreten. Da erkannte Rechtsanwalt Dr. Schultze in Delitzsch in Sachsen, daß in einer solchen Zeit der einzelne Mensch nichts gilt, sondern nur durch Zusammenschluß zu einer Masse Erfolge zu erzielen sind. Männer des erwerbstätigen Mittelstandes, Landwirte, Kaufleute, Beamte und Handwerker gründeten damals eine Tischlerei- und Schuhmacher-Genossenschaft. Ein Jahr später wurde von Schultze, Delitzsch, die erste Kreditgenossenschaft gegründet. In kurzer Zeit erfolgte eine Anzahl von Neugründungen. Schultze, Delitzsch, schloß nunmehr alle Genossenschaften zu einem Verbande zusammen. Jeder Genosse mußte zum Gelingen des großen Werkes beitragen. Derjenige, der flüssige Mittel besaß, auch wenn sie noch so gering waren, stellte sie seiner Genossenschaftsbank gegen gute Verzinsung zur Verfügung, damit das Geld dem Genossen gegeben werden sollte, der es dringend benötigte —, natürlich gegen ausreichende Sicherheit. — Dieses ideelle Zusammengehörigkeitsgefühl in der Genossenschaft, ist das ureigene Wesen der Genossenschaft, welches sie unter allen Umständen nach außen hin sichtlich kennzeichnet und sie ganz scharf von jeder anderen Art von Bankeinrichtungen unterscheidet. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft nimmt gleichsam als Oberhaupt der Familie den Ausgleich der Gelder in vorsichtiger Weise vor. Bei seiner Wahl, die, insbesondere zum Aufsichtsrat, grundsätzlich durch die Generalversammlung erfolgt, müssen natürlich die Mitglieder stets vorsichtig zu Werke gehen. Der Vorstand hat daher auch auf genossenschaftliche Ausbildung von Beamten Rücksicht zu nehmen, damit ein gesunder Nachwuchs von Genossenschaftsbeamten gesichert ist. Die Mitglieder einer Genossenschaft kommen wenigstens einmal im Jahr zu einer Generalversammlung zusammen, in welcher jedes Mitglied das Recht hat, seine Meinung offen zu sagen, bezw. Beschwerde zu führen. Demnach ist die Genossenschaft ein wirklich selbstbestimmendes Gebilde, unabhängig von Zentralstellen bezw. höheren Organen, deren Generalversammlung vollkommen unumschränkt ist. Wenn auch die Gründer einer Genossenschaft selbst die einzelnen Vorteile vielleicht nicht ganz genießen, so haben doch die Nachkommen bestimmt recht große Vorteile zu erwarten, denn die Genossenschaft ist keine Gründung auf kurze Zeit, sondern für die Dauer und wird durch das stetige Anwachsen der Reserven immer mächtiger und leistungsfähiger. Der Genossenschafter sieht in seinem Zusammenschluß ein Mittel der Erhaltung seines Standes. So wollte auch seinerzeit Altmeister Schultze, Delitzsch, durch die Gründung der Handwerkergenossenschaften eine Verbindung unter dem erwerbstätigen Mittelstande wissen, welche dahin strebt, bei wirtschaftlichen Zwecken den einzelnen kleinen und im Verkehr verschwindenden Kräften durch ihre Verbindung soviel als irgend möglich die Vorteile einer Großkraft zu Gebote zu stellen. Die Genossenschaft ist eine Vereinigung von nicht geschlossener Mitgliederzahl, welche die Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlicher Geschäftsbetriebe bezweckt. Das eigene Vermögen einer Genossenschaft ist kein feststehendes und gesichertes. Auch ist die Mitgliederzahl durch das Ein- und Austrittsrecht stets schwankend. Man unterscheidet drei Arten von Genossenschaften: Die Genossenschaft mit beschränkter und mit unbeschränkter Haftpflicht und die Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht. Die Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, welche die beliebteste und auch die gangbarste Form ist, läßt beliebig viel Geschäftsanteile zu und beschränkt die Summe, bis zu welcher jedes einzelne Mitglied mit jedem Geschäftsanteil haften soll. Ueber die festgesetzte Gesamtsumme hinaus kann ein Mitglied nicht in Anspruch genommen werden. Die jeweilige Haftsumme wird von der Generalversammlung festgesetzt. Die Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht und mit unbeschränkter Nachschußpflicht lassen für jedes Mitglied nur einen Geschäftsanteil zu, aber die Haftsumme jedes einzelnen Mitgliedes ist unbeschränkt, d. h. jeder Genosse haftet für Verluste, die der Genossenschaft entstehen mit seinem ganzen Vermögen. Während aber bei der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht das einzelne Mitglied für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft dieser sowie unmittelbar den Gläubigern derselben haftet, besteht die Haftung bei der Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht nur der Genossenschaft selbst gegenüber. Ihr haben die Mitglieder die zur Befriedigung der Gläubiger erforderlichen Nachschüsse zu leisten, die dann von der Genossenschaft zur Bezahlung der Schulden zu verwenden sind. Bei dieser letzteren Art der Genossenschaft besteht die Haftpflicht der Mitglieder also nicht unmittelbar den Gläubigern der Gesellschaft gegenüber. Im Jahre 1850, also ein Jahr später, als Schultze, Delitzsch, die erste Kreditgenossenschaft gründete, hat auch Bürgermeister Raiffeisen in Flemmersfeld, später in Heddersdorf, einen Hilfsverein auf genossenschaftlicher Basis, zur Unterstützung von unbemittelten Landwirten gegründet. Man unterscheidet seit dieser Zeit im Genossenschaftswesen zwei Verbände, den Schultze-Delitzsch'schen und den Raiffeisen-Verband. Es dienen heute beide dem gleichen Zweck; der erstere umfaßt die städtischen und der letztere die ländlichen Genossenschaften. Um möglichst rasch zu dem erwünschten Ziele zu gelangen, wird es notwendig werden, daß in den verschiedensten Orten des Reiches neue Kreditgenossenschaften gegründet werden, insbesondere aber dort, wo zur Zeit noch keine Kreditgenossenschaften bestehen. So würde sich bestimmt ein recht lohnendes Arbeitsfeld entwickeln, das vielen stellungslosen Kopfarbeitern wieder Arbeit und Brot verschaffen müßte.

Generalversammlung der Provinzial-Genossenschaftsbank

Oppeln, 8. Juni.

In Oppeln fand im Anschluß an die Tagung der Oberschlesischen Genossenschaften eine außerordentliche Generalversammlung der Provinzial-Genossenschaftsbank statt, bei der Neuwahlen zum Aufsichtsrat auf der Tagesordnung standen. Eine von Staatskommissar Slawik in Vorschlag gebrachte Aufsichtsratsliste, die den Wünschen der Genossenschaften, aber auch den veränderten politischen Verhältnissen Rechnung trägt, fand einstimmige Annahme. Staatskommissar Slawik gehört ebenfalls dem Aufsichtsrat an. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß die vor einiger Zeit freigewordene Stelle des zweiten geschäftsführenden Direktors demnächst wieder besetzt werden würde. In der Besetzung der ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder treten Änderungen nicht ein.

Schließlich fand auch eine Generalversammlung der landwirtschaftlichen Warenzentrale für Oberschlesien statt. Bei diesem Institut tritt auf Grund eines satzungsändernden Beschlusses im Vorstand insofern eine Aenderung ein, als künftig der Vorstand nur aus den beiden geschäftsführenden Direktoren Dr. Dahmen und Langner, bestehen wird. Die Zusammensetzung des Aufsichtsrats erfährt nach einstimmiger Annahme des Wahlvorschlages gewisse Veränderungen. Staatskommissar Slawik ist nunmehr Mitglied des Aufsichtsrates geworden. Die Versammlungen zeichneten sich durchweg durch Einmütigkeit und Geschlossenheit aus. Die Versammlung schloß mit einem kurzen Bericht von Direktor Dr. Dahmen über die geschäftliche Entwicklung des Instituts in den letzten Monaten, die einen befriedigenden Jahresabschluß erwarten läßt.

Berliner Börse

Weiter geschäftslos

Berlin, 8. Juni. An der heutigen Börse konnte sich keine Geschäftsbelebung durchsetzen. Auf einigen Märkten kam sogar eher etwas Ware heraus, sodaß die Kursgestaltung trotz des freundlichen Untertones eine gewisse Uneinheitlichkeit zeigte. Eine gemeldete Besserung des Ruhrkohlenabsatzes löste für Kohlenwerte etwas Interesse aus, sodaß besonders die Braunkohlenwerte (Ilse, Niederlausitzer Kohle und Rhein. Braunkohlen) Gewinne von 2½ bis 4 Prozent verbuchen konnten. Sonst waren noch Bremer Wolle, Julius Berger und Salzdetfurth etwas stärker gebessert, während auf der anderen Seite Bemberg, Wasserwerke Gelsenkirchen, Buderus, Elektr. Licht und Kraft und Linoleum-Werte 1½ bis 2 Prozent einbüßten. Schubert & Salzer verloren auf ein Angebot von drei Mille 3 Prozent, während Gebr. Junghans bei zehn Mille Umsatz 2 Prozent niedriger notierten. Im allgemeinen gingen aber die Abweichungen nach beiden Seiten nicht über 1 Prozent hinaus.

Im Verlaufe blieben Aktien weiter sehr ruhig und bröckelten auf Grund dieser Geschäftslosigkeit eher noch um ¼ bis ½ Prozent ab. Die variabel gehandelten Deutschen Anleihen hatten dagegen nach eher schwächerer Eröffnung ziemlich lebhafte Umsatztätigkeit aufzuweisen und holten ihre Anfangsverluste voll wieder auf. Bei den übrigen Renten war das Geschäft zwar ruhiger als an den Vortagen, die Tendenz konnte aber als gut behauptet bezeichnet werden. Von Ausländern fielen 5prozentige Mexikaner mit einem Verlust von 1 Prozent auf, auch Türken und Anatolier neigten zur Schwäche, während sich bei den übrigen Werten dieses Marktes eher kleine Befestigungen durchsetzten. Der Geldmarkt wies trotz des näherrückenden Steuertermins eine weitere Erleichterung auf. Tagesgeld wurde mit 4½, vereinzelt auch schon mit 4⅜ Prozent genannt. Dem Wechselmaterial, für das weiter Nachfrage vorhanden war, stand wenig Angebot gegenüber. Die Termine für Reichswechsel per 5. September und für Reichsschatzanweisungen per 15. März blieben unverändert. Am Kassamarkt überwogen die Rückgänge. Mit stärkeren Verlusten fielen Ponarth-Brauerei (minus 5 Prozent), Johann Weserich (minus 3½ Prozent), Bremer Gas (minus 4 Prozent) und Germania Zement (minus 3 Prozent) auf, während auf der anderen Seite Lingner-Werke 3¾ Prozent gewinnen konnten. Von Hypothekenbankaktien waren Mitteldeutsche Boden 5 Prozent gegen letzte Notiz gebessert. Von übrigen Bankaktien büßten Dresdner Bank auf die Zusammenlegungsbefürchtungen 1 Prozent ein, während Deutsche Bank-Aktien erneut um 1½ Prozent anzogen, sodaß sich die Kursdifferenz zwischen diesen beiden Papieren heute bereits auf 7¼ Prozent stellte. In der zweiten Börsenstunde blieb die Kursgestaltung uneinheitlich, die Tendenz war aber ziemlich widerstandsfähig. Braunkohlenaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung um bis zu 3 Prozent fort.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 8. Juni. Aku 40, AEG. 26,25, Farben 136⅛, Lahmeyer 125, Rütgerswerke 61,25, Schuckert 111,5, Siemens & Halske 166, Reichsbahn 98,25, Hapag 18,25, Lloyd 18,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,9, Ablösungsanleihe Altbesitz 77,8, Reichsbank 134,25, Buderus 77,25, Klöckner 60, Stahlverein 41,25.

Breslauer Produktenbörse

Weizen schwächer

Breslau, 8. Juni. Die Tendenz war für Weizen um eine bis zwei Mark schwächer. Auch Roggen konnte seinen Preis nicht voll behaupten. Für Gerste und Hafer sind die Preise nominell unverändert. Es fehlt infolge Einstellung der Schiffahrt an Käufern. Futtermittel sind weiter fester. Tendenz etwas besser gefragt.

Breslauer Produktenbörse

8. Juni 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	186
	72 kg	183
	70 kg	179
	68 kg	176
Roggen, schles.	71 kg	153
	69 kg	149
Hafer		126
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: flau		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	30½—31
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	22
stetig	Senfsamen	45
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	112

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	2,00
	rote	1,80
	weiße	1,50
Fabrikkart., f. % Stärke		7 Pf.
Tendenz: fest		

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 8. Juni 1933.

Weizen 76 kg	193-195
Tendenz: matter	
Roggen (71/72 kg)	153—155
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	164—174
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	135—139
Tendenz: fester	
Weizenmehl 100 kg	23—27¼
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20¾—22,80
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	8,70—8,90
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,00—9.20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	23,50—27,50
Kl. Speiseerbsen	20,00—21,00
Futtererbsen	13.00—15.00
Wicken	12,00—14.00
Leinkuchen	11,10—11,30
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	1,15-1.25
" rote	1,30-1,40
" gelbe	1,40-1,70
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	8. 6.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	$37^{5}/_{16}$ - $37^{3}/_{8}$
3 Monate	37½—$37^{9}/_{16}$
Settl. Preis	37⅜
Elektrolyt	42¼—43¼
Best selected	40—41¼
Elektrowirebars	43¼
Zinn: stramm	
Stand. p. Kasse	221¼—221½
3 Monate	221¼—221½
Settl. Preis	221½
Banka	240½
Straits	240½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	13½
inoffiziell. Preis	$13^{7}/_{16}$—13½

	8. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13¾
inoffiziell. Preis	13¾—$13^{13}/_{16}$
ausl. Settl. Preis	13½
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$16^{13}/_{16}$
inoffiziell. Preis	$16^{13}/_{16}$ B
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$16^{13}/_{16}$
inoffiziell. Preis	16¾—$16^{13}/_{16}$
gew., Settl. Preis	16¾
Gold	
Silber (Barren)	19¼
Silber-Lief. (Barren)	$19^{5}/_{16}$
Zinn-Ostenpreis	237¼

Berlin, 8. Juni. Kupfer 57,25 B., 57 G. Blei 20,5 B., 19,5 G. Zink 24,25 B., 23,5 G

Berlin, 8. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 64,75.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Juni. Roggen O. 16,75—17,00, Roggen T. 50 t 17,00, 15 t 17,25, Weizen O. 31,50—32,50, mahlfähige Gerste A. 14,25—14,75, mahlfähige Gerste B. 14,75—15,50, Hafer 12,25—12,75, Roggenmehl 65% 24,25—25,25, Weizenmehl 65% 50,75—52,75, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 50—56, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 6.		7. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,888	0,892	0,883	0,887
Canada 1 Can. Doll.	3,182	3,188	3,182	3,188
Japan 1 Yen	0,884	0,886	0,884	0,886
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,33	14,37	14,34	14,38
New York 1 Doll.	3,496	3,504	3,546	3,554
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,53	170,87	170,53	170,87
Athen 100 Drachm.	2,438	2,442	2,438	2,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,99	59.11	58,99	59,11
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,77	82,93	82,82	82,98
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,94	64.06	63,94	64,06
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	72,33	72.47	72,58	72,72
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,64	12.66	12,64	12,66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,72	81,88	81,87	82,03
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,21	36,29	36,21	36.29
Stockholm 100 Kr.	73,68	73,82	[illegible]	73,82
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46.95	47,05
Warschau 100 Złoty	47.40	47.60	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 8. Juni

1934	96⅝		
1935	90½	1937	79⅝
1936	84¼	1938	76⅝

Warschauer Börse

Bank Polski	74,50—75,50
Cukier	18,00

Dollar privat 7,37, New York Kabel 7,37, Belgien 124,25, Holland 358,70, London 30,19, Paris 35,09, Prag 26,53, Schweiz 172,30—172,25, Italien 46,40, Stockholm 155,75, Deutsche Mark 207,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,25, Eisenbahnanleihe 5% 38,50, Dollaranleihe 6% 47,25, Dollaranleihe 4¼ 49,38—49,25, Bodenkredite 4½% 38,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.